

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine Zweitveröffentlichung folgender Originalpublikation:

Anna-Katharina Szagun

Jona - Ein Unterrichtsmodell nach erfahrungsorientiertem Ansatz

Unterrichtsentwurf A: für Klasse 3–5

Unterrichtsentwurf B : für Klasse 6–8 bzw. Konfirmanden

Loccum: Religionspädagogisches Institut Loccum 1985

Ihr IxTheo-Team



LOCCUMER REIHE HEFT 3

Thema: **JONA**
Ein Unterrichtsmodell
nach erfahrungsorientiertem Ansatz

Klasse: Unterrichtsentwurf A: für Klasse 3—5
Unterrichtsentwurf B: für Klasse 6—8
bzw. Konfirmanden

Verfasser: Anna-Katharina Szagun
Den Unterrichtsvorschlägen liegen Unterrichtsversuche in Grundschule und Konfirmandenunterricht im Frühjahr 1983 zugrunde in Zusammenarbeit mit
Astrid Ebeling
Gabriele Karge
Elke Kaschlun
Marie-Luise Küsgen
Jens Müller

Für die theologischen Anmerkungen wurde eine Vorlage von
P. Luitgardis Parasie, Sudershausen, bearbeitet.

Schlußredaktion: A.-K. Szagun
E.W. Happel

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

I. Einleitung	3
1. Hinweise zur Entstehung	3
2. Zur Form der Verschriftung	3
II. Der Unterrichtsentwurf A – für Klasse 3–5	4
1. Strukturskizze	4
2. Ausführliche Verlaufsplanung	5
3. Material für Schüler und Lehrer	15
4. Material- und Quellenverzeichnis	42
III. Der Unterrichtsentwurf B – für Klasse 6–8 und KU	43
1. Strukturskizze	43
2. Ausführliche Verlaufsplanung	44
3. Material für Schüler und Lehrer	53
4. Material- und Quellenverzeichnis	68
IV. Sachanalyse	69
1. Theologische Anmerkungen	69
2. Didaktische Überlegungen	74
3. Erfahrungs- und gegenwartsorientierte Beispiele in UE A	77
V. Literatur	82
1. Theologische Literatur	82
2. Didaktische Literatur und andere Unterrichtsvorschläge	82
3. Medien zum Thema Jona	83

I. EINLEITUNG

1. Hinweise zur Entstehung

Das vorliegende Heft bietet zwei Unterrichtsvorschläge für verschiedene Altersstufen an:

Der **Vorschlag A** ist gedacht für die Klassen 3–5.

Er basiert auf Unterrichtsversuchen, die 1983 in Zusammenarbeit mit Frau Marie Luise Küsgen in den Klassen 3 und 4 der Grundschule Lenglern durchgeführt wurden.

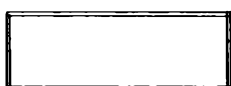
Der **Vorschlag B** ist gedacht für die Klassen 6–8 bzw. für den Konfirmandenunterricht; er basiert auf Unterrichtsversuchen, die 1983 in Zusammenarbeit mit den Pädagogikstudenten/-innen Astrid Ebeling, Gabriele Karge, Elke Kaschlun und Jens Müller im Konfirmandenunterricht der Gemeinde Lenglern durchgeführt wurden.

Die beiden Unterrichtsvorschläge sind zwar getrennt aufgeführt, bieten aber mannigfaltige Möglichkeiten des Austauschs bzw. der Verknüpfung von Elementen in Abhängigkeit von Interessenlage und Verstehenshorizont der Schüler sowie dem zur Verfügung stehenden zeitlichen Spielraum.

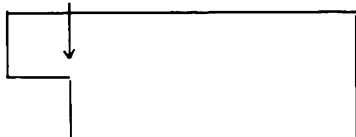
2. Zur Form der Verschriftung

- Für beide Unterrichtsvorschläge wurde dieselbe Darstellungsform benutzt.
- Die Zeitangaben der Lerneinheiten bieten nur einen ungefähren Anhalt für die Planung des Lehrers, da die kreativen Gestaltungen von Klasse zu Klasse unterschiedlich viel Zeit beanspruchen.
- Mitschriften von Schüleräußerungen aus den Unterrichtsversuchen erscheinen in Sprechblasen.
- Beispiele zur Gestaltung von Tafelanschriften bzw. Wandzeitungen sind durch eine doppelte Umrandung gekennzeichnet.
- In der Strukturskizze zu Unterrichtsentwurf A (S. 4) werden die gegenwärtigen Erfahrungszugänge und die diesen entsprechenden biblischen Texte durch Versetzen des Zeilenanfangs kenntlich gemacht.

~ 1–2 Std.



erfahrungsorientierter Zugang
↓
biblischer Text



II. UNTERRICHTSENTWURF A

1. Strukturskizze

	Inhalte erfahrungsorientierter Zugang biblischer Zugang bzw. Text	Medien
LE 1	Die Bewertung von eigener Gruppe und Fremdgruppe	Folie Schulhofklopperei Leerfolie mit Sprechblasen
LE 2	Israels Erfahrungen mit Fremdvölkern spiegeln sich im Gottesglauben	Hörszene „Drei Reisende“ Landkarte „Vorderasien/Mittelmeer“ Quellentexte und Bilder zu den Assyriern Folie/Umdruck „Was Israeliten über ihre Nachbarvölker denken“
LE 3	Flucht vor unangenehmen Aufträgen heute wie früher: Jona 1,1–16	Schülerbeiträge Lehrerzählung zu Jona 1,1–16 Bibeltext Jon 1,1–16
LE 4	Jona im Bauch des Fisches – Tod und Wiedergeburt	Folie/Bild Lied „Jona, Jona“ Bibeltext Jon 2,1–3,3a
LE 5	Ninive ist böse in den Augen Gottes – Ninive ist überall	Tafelbild „Maßstab Gottes“ Collage „Böses Ninive“
LE 6	Ninive aus d. Perspektive v. Nachbarn Jonas mutmaßliches Scheitern Jonas Bußruf führt zur Umkehr: Umkehr früher Umkehr heute	Collage „Böses Ninive“ Interviewspiel Lehrerzählung zu Jon 3,3–10 Collage „Umgekehrtes Ninive“ Bibeltext Jon 3,3–10
LE 7	Alltagsreaktionen auf die ‚Umkehr von Sündern‘ Jonas Zorn über Gottes Barmherzigkeit	Spielszene „Der Ochse will sich bessern“ Denkblasen „Jonas Reaktionen“ Ballade „Der ganze Fisch ...“ oder Comic „Jona“ Bibeltext Jon 4
LE 8	Die Jonaerzählung als Ganzes	Lied „Gott spricht den Propheten an“ Kreative Gestaltungen: (Leporello – Wandfries – Diamalerei – Stehkino – Folienfilm – Stabpuppentheater)
LE 9	Die Gottesvorstellungen der Jonaerzählung aus Herausforderung für die Zeitgenossen	Lied „Gott spricht den Propheten an“ Kreative Gestaltungen s.o. oder Bildpuzzle Folie/Hörszene aus LE 2 Umdruck/Tafelbild Tafelbild „Gottesvorstellungen“ Wandbild „Die Lehre der Jonaerzählung“
LE 10	Gottesvorstellungen im Gespräch – zur Zeit Jonas, zur Zeit Jesu Gottesvorstellungen heute	Lehrerzählung zu Lk 15,11–20a oder Comic Folie m. Sch.beiträgen in Sprech- u. Denkblasen Lehrerzählung zu Luk 15,20b–32 Tafelbild Vergleich Jonaerzählung u. Jesusgleichnis Reporterspiel Wandbild „Die Lehre der Jonaerzählung“

Lernziele	Themen, Elemente, Inhalte	Medien, Materialien, Quellen	Hinweise zum Unterrichtsverlauf: inhaltliche Schritte, Sozialformen, Aktions- und Interaktionsformen, mögliche kreative Gestaltungen, Erprobungsbeispiele
-----------	---------------------------	------------------------------	---

LE 1: Die Bewertung von eigener Gruppe und Fremdgruppe

~1 Std.

Schüler können
– Erfahrungen mit Konflikten und Fehlverhalten von Mitgliedern der eigenen Gruppe sowie von Mitgliedern von Fremdgruppen äußern und vergleichen.

Bewertung
– eigener Gruppe
– Fremdgruppe

Folie „Schulhofkloperei“ M 1

Projektion der Folie

- spontane Schüleräußerungen
- Schüler bringen eigene Erfahrungen mit Streitereien auf dem Schulhof ein.

Lehrerimpuls: der eine Streitende ist aus eurer Klasse, der andere aus Klasse ...

- Schüler äußern Erfahrungen mit Schulhofkonflikten zwischen verschiedenen Klassen: In der Regel wird Partei für die eigene Klasse genommen; Schüler fremder Klassen werden diskriminiert.
- Festhalten der Äußerungen auf Folie

Leerfolie mit Sprechblasen, Stifte, OHP



– die unterschiedliche Bewertung von eigener Gruppe und Fremdgruppe feststellen, kritisch diskutieren und Vermutungen über die Gründe dieses Sachverhalts aufstellen.

Gelenktes Unterrichtsgespräch über die unterschiedlichen Bewertungen und deren mögliche Ursachen und Folgen sowie über die Erwartungen, die in Bezug auf Konflikte zwischen Klassen an Fachlehrer und Klassenlehrer gestellt werden.

LE 2: Israels Erfahrungen mit Fremdvölkern spiegeln sich im Gottesglauben

~1–2 Std.

Schüler können
– Israel und die umgebenden Großmächte auf einer Landkarte zeigen und Einzelheiten über die assyrische Fremdherrschaft wiedergeben.

Israel unter der Fremdherrschaft von Ägyptern, Assyriern, Babyloniern und Persern

Hörszene „Drei Reisende“ M 2

Landkarten M 3
„Vorderasien/Mittelmeer“
oder Folienkarten:
Arbeitsfolien Religion
Calwer Verlag

Quellentexte und Bilder
M 4a–e

Hörszene (M 2 von Schülern bzw. Kollegen auf Cassette gesprochen). Teil 1 vorspielen.

- Schüler äußern sich spontan,
- stellen Sachfragen zum Inhalt.
- Lehrer gibt ergänzende Informationen und läßt an der Landkarte Israel und die umgebenden Großmächte topographisch einordnen.

Bei Fehlen einer fertigen Karte kann durch Folienprojektion auf feste weiße Pappe leicht eine Karte hergestellt werden. Ein Überzug mit Selbstklebefolie erhöht die Stabilität und bietet die Möglichkeit zu wechselnden Beschriftungen mittels Folienstiften; je nach Thematik und Altersstufe kann auch eine Ausgestaltung durch Quellentexte, Bildmaterial (historisch, kunstgeschichtlich o.ä.) oder Schülerzeichnungen erfolgen.

Lernziele	Themen, Elemente, Inhalte	Medien, Materialien, Quellen	Hinweise zum Unterrichtsverlauf: inhaltliche Schritte, Sozialformen, Aktions- und Interaktionsformen, mögliche kreative Gestaltungen, Erprobungsbeispiele
– <i>die bitteren Erfahrungen des Volkes Israel mit den sie unterwerfenden Fremdvölkern schildern, die Merkmale des assyrischen Ninive aus der Sicht der Unterworfenen benennen und Gefühle der unterlegenen Israeliten in eigenen Worten wiedergeben.</i> – <i>den Erwählungsglauben der Israeliten und ihre Inanspruchnahme Gottes für die Abwertung fremder Völker beschreiben.</i> – <i>Parallelen entdecken und benennen zwischen gegenwärtigem Denken und den Ein- und Vorstellungen der Israeliten.</i>	Grausamkeiten von Siegern gegenüber Besiegten Gefühle der Unterworfenen Erwählungsglauben und Diskriminierung fremder Gruppen	Folie/Umdruck „Was Israeliten über ihre Nachbarvölker denken und sprechen“ M 5	– Erneutes Vorspielen der Hörzene (Teil I und II). Gelenktes Unterrichtsgespräch: Schüler schildern die Gefühle/Erfahrungen der Israeliten, geben die Glaubensvorstellungen Israels mit eigenen Worten wieder und ziehen Parallelen zu (individuellen/gesellschaftlichen) Erfahrungen der Gegenwart mit Fremdgruppen/-völkern (vgl. LE 1 und Vorurteile gegenüber Gastarbeitern, fremden Rassen, Andersgläubigen). – Vorspielen der Hörzene bis zum Schluß (Teil III). – Gelenktes Unterrichtsgespräch: Schüler beschreiben die verschiedenen Positionen und vergleichen sie. – Projektion der Folie: Schüler machen Vorschläge zum Ausfüllen der Sprechblasen. – Eintragen der Schülerbeiträge in die Folie. – Einzelarbeit: Schüler übertragen Folientext in arbeitsgleichen Umdruck. – Gelenktes Unterrichtsgespräch: Schüler vergleichen Folie mit Schüleräußerungen zu M 1 und Folie M 5.

LE 3: Flucht vor unangenehmen Aufträgen heute wie früher: Jona 1,1–16

~ 1 Std.

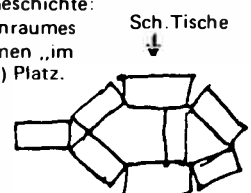
Schüler können
– *Erfahrungen von Flucht vor unangenehmen Aufgaben äußern und die Folgen solchen Verhaltens diskutieren.*

Flucht/Drückebergerei vor unangenehmen Aufgaben

Schülerbeiträge

Vorbereitende Hausaufgabe (kann unabhängig vom Thema bereits längere Zeit vorher angefertigt und anonym eingesammelt sein): Einen Comic oder Kurztexentwerfen mit der Überschrift „Ich sollte einmal etwas tun, was mir ganz unangenehm war, – und da ...“ Der Lehrer sollte den Schülern freistellen, ob bei dieser Aufgabe eigene oder fremde Erfahrungen festgehalten werden.

- Lehrer trägt einige Schüleräußerungen aus der Hausaufgabe vor: spontane Stellungnahmen und Ergänzungen der Schüler.
- Gelenktes Unterrichtsgespräch: Herausstellen der Ursachen und der unterschiedlichen positiven bzw. negativen Konsequenzen von Fluchtverhalten.
- Lehrerimpuls zur Jona-Geschichte: Umgestaltung des Klassenraumes zum Schiff. Schüler nehmen „im Schiff“ (auf den Tischen) Platz.



Lernziele	Themen, Elemente, Inhalte	Medien, Materialien, Quellen	Hinweise zum Unterrichtsverlauf: inhaltliche Schritte, Sozialformen, Aktions- und Interaktionsformen, mögliche kreative Gestaltungen, Erprobungsbeispiele
– den Inhalt von Jona 1,1-16 nachspielen und Vermutungen über den Fortgang der Geschichte aufstellen. – Jona 1,1-16 mit eigenen Erfahrungen verknüpfen. – den Text von Jona 1,1-16 in richtiger Reihenfolge ordnen.	Jona 1,1–16	Lehrererzählung M 6 (Beispiel einer Lehrererzählung) „Ein Matrose erzählt“ Umdruck Bibeltext: Jona, Kap. 1,1–16 in schülerangemessener Sprache in falscher Versfolge M 7a	– Lehrererzählung zu Jona 1,1–16 aus der Perspektive eines Matrosen (oder des Kapitäns), der – von der Reise mit Jona zurückgekehrt – anderen Seeleuten (= Schülern) auf einem Schiff im Hafen seine unerhörten Erlebnisse erzählt. – Spontane Schüleräußerungen, Vermutungen über den Fortgang der Geschichte. – Schüler spielen Kapitel 1 der Geschichte nach. – Gelenktes Unterrichtsgespräch: Verknüpfung von Jona 1,1–16 mit den eigenen Erfahrungen der Flucht vor unangenehmen Aufgaben. – Lehrer teilt Umdruck zur Hausaufgabe aus. Hausaufgabe: Textpuzzle; Schüler bringen die in falscher Folge getippten Textabschnitte von Jona 1,1–16 in die richtige Reihenfolge und kleben sie in die Mappe.

LE 4: Jona im Bauch des Fisches – Tod und Wiedergeburt

~ 1–2 Std.

Schüler vergleichen die Hausaufgabe (Ordnen des Textpuzzles) = Wiederholung vom Inhalt von Kapitel 1; Lehrerimpuls führt zu Schülervermutungen über den Fortgang der Geschichte.

Lehrer: „Aus einem Bild erfahren wir, was mit Jona passiert!“

- Projektion der Folie.
- Spontane Schüleräußerungen.
- Schüler beschreiben Bildinhalte.
- Lehrer führt den Schülern die Situation des Jona nach dem Sturz ins Meer erzählerisch vor Augen. Die Schüler werden aufgefordert, sich vorzustellen, sie selbst seien Jona im Bauch des Fisches. Imaginationsübung: Möglichst bei geschlossenen Augen, auf dem Fußboden kauern (Haltung wie im Habdank-Bild), etwa 2 Minuten Stille nach der Einführung in die Situation des Jona durch den Lehrer. Danach kein Gespräch, sondern gleich Denkblasen ausfüllen lassen.
- Einzelarbeit: Schüler halten – auf gut lesbarer Denkblase, DIN A 4 Format – schriftlich ihre ambivalenten Gefühle und Gedanken fest.
- Die Denkblasen werden in einen großen Fisch (an der Tafel oder auf Tapete) eingeklebt, vorgelesen, verglichen und zum Habdank-Bild in Beziehung gesetzt.

Schüler können
– die Bildinhalte einer künstlerischen Darstellung von Jona im Fischbauch beschreiben.

– sich gedanklich in die Situation des Jona hineinversetzen und dessen ambivalente Gefühle nachempfinden und äußern.

Jona im Fischbauch

Der Bauch des Fisches als Zeichen für Tod, Nacht, Enge, Fremdbestimmung, Einsamkeit und zugleich Rettung, Sicherheit.

Folie „Jona im Bauch des Fisches“
Habdank M 8

Wenn ich Jona wäre, dann wäre ich auf der einen Seite froh und erleichtert, weil ich noch lebe, auf der anderen Seite erschrocken, weil es so dunkel ist.

Eigentlich bin ich ja froh, daß ich noch lebe und Luft kriege. Aber andererseits werde ich so und so verhungern in der einsamen Enge.

Ich wäre einerseits glücklich, weil ich nicht ertrinke und Gott mich nicht sieht. Aber eigentlich bin ich schuldig. Ich würde denken: wäre ich nur nach Ninive gegangen und hätte Gott gehorcht! Jetzt ist es zu spät.

Ich fühle mich auf der einen Seite glücklich, auf der anderen Seite einsam und verlassen. Und ich will wissen wo ich hingebracht werde.

Ich würde denken, daß ich im Bauch des Fisches etwas sicherer bin als in Ninive. Andererseits fühle ich mich schlecht, denn ich werde nie wieder die Erde sehen und mich fühlen wie im Gefängnis.

Lernziele	Themen, Elemente, Inhalte	Medien, Materialien, Quellen	Hinweise zum Unterrichtsverlauf: inhaltliche Schritte, Sozialformen, Aktions- und Interaktionsformen, mögliche kreative Gestaltungen, Erprobungsbeispiele
– in eigenen Worten den Prozeß der Reue und Buße in einer solchen Situation beschreiben. – im Liedtext den Inhalt von Jona 1,–3,3a wiederentdecken. – vom Liedtext angeregt die Denkvorstellung diskutieren: „Man kann vor Gott fliehen; es gibt einen Ort, wo Gott nicht ist.“	Die Wandlung Jonas: Tod und Wiedergeburt	Lied „Jona, Jona, auf nach Ninive“ M 9 Umdruck Bibeltexte: Jona 2,1–3,3a M 7b (für Schüler bearbeitete Fassung)	– Gelenktes Unterrichtsgespräch: – Schüler äußern Vermutungen, wie Jona seine Beziehung zu Gott neu sieht und wie er sich im Fall einer Rettung verhalten wird. – Lehrerzählung zu Jona, Kap. 2,1–3,3a – Vergleich der Erzählung mit den Schülervermutungen. Einführung des Liedes: – Austeilen des Textes, Erarbeitung des Refrains (eventuell auch der Liedmelodie), Lied wird gemeinsam gesungen. – Reflexion des Liedinhaltes: Entdecken von Jona 1,1–3,3a, eventuell vertiefende Diskussion der Ursache und Funktion der Denkvorstellung eines räumlich gebundenen Gottes (psychologischer Nutzen: Flucht und Verstecken möglich). – Schüler erhalten den Text zur Lehrerzählung.

LE 5: Ninive ist böse in den Augen Gottes – Ninive ist überall

~ 1–2 Std.

Schüler können

- Inhalte einer Hörscene zum historischen Ninive mit eigenen Worten wiedergeben.

Gott will das Heil seiner Schöpfung – Ninive als Beispiel für die gefallene Welt

Tafel, Kreide

- menschliches Verhalten, welches zur Verletzung oder Zerstörung von Mitmenschen oder der Natur führt, als „böse in den Augen Gottes“ identifizieren.

Mögliches Tafelbild:

Ninive: Es ist böse in den Augen Gottes, wenn man

- den Armen alles wegnimmt
- Menschen in die Sklaverei verschleppt
- Menschen tötet (Kopf abschlagen, hängen)
- Menschen und Tiere quält

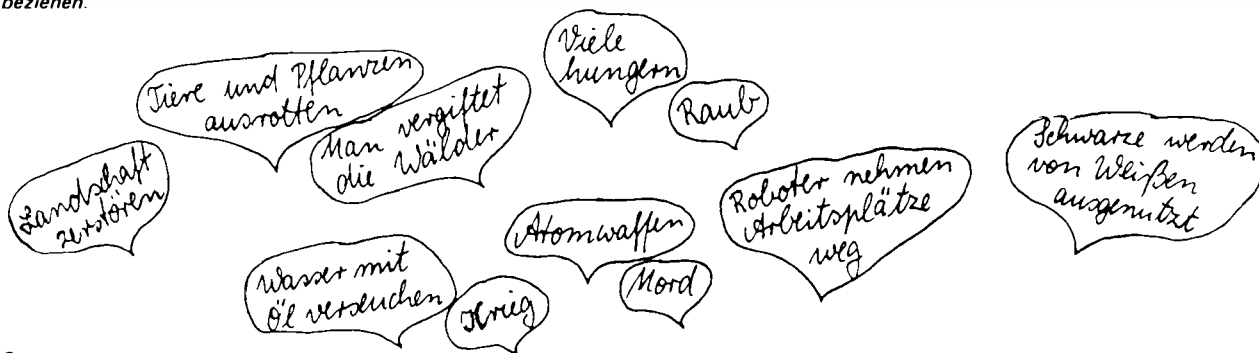
denn Gott will nicht, daß Menschen oder Tiere und Pflanzen verletzt oder zerstört werden

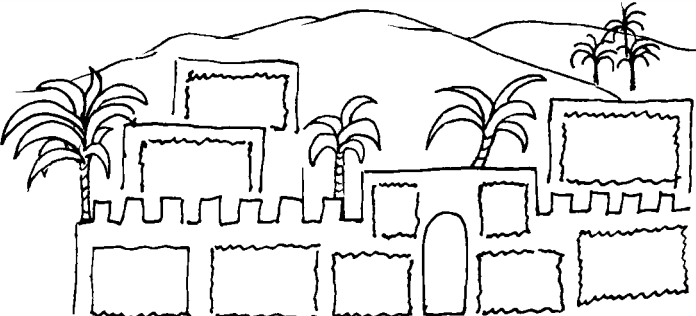
- Ninive als Metapher für nicht an Gottes Willen orientiertes menschliches Zusammenleben verstehen und auf gegenwärtige Verhältnisse beziehen.

Ninive als Metapher für die gefallene Welt

Das Unterrichtsgespräch führt durch Verknüpfung von Zuständen/Verhalten in Ninive mit aktuellen Phänomenen in der Umwelt der Schüler zum Nachdenken über das, was bei uns böse in den Augen Gottes ist: Ninive findet sich auch bei uns.

Schüleräußerungen zu „Ninive bei uns“:



Lernziele	Themen, Elemente, Inhalte	Medien, Materialien, Quellen	Hinweise zum Unterrichtsverlauf: inhaltliche Schritte, Sozialformen, Aktions- und Interaktionsformen, mögliche kreative Gestaltungen, Erprobungsbeispiele
– aus historischer Zeit und Gegenwart konkrete Beispiele „gottlosen“ Handelns benennen und bildlich darstellen.	„Gottloses“ Verhalten in Vergangenheit und Gegenwart	Pinwand, Stecknadeln, Kleber, Scheren, schwarzes Tonpapier, zu einfachen Rechteckhäusern, Mauern und Türmen geschnitten, die Rückseite mit gelbem Tonpapier beklebt.	Das Tafelbild wird durch die konkreten Beispiele aus der Gegenwart erweitert: z.B. (wenn man) – Wasser mit Öl verseucht – Lehrer stellt mittels schwarzer Pappformen auf der Pinwand eine Stadt zusammen (einige Pappteile mehr als Kinder in der Klasse sind). – Lehrerimpuls: Dies könnte Ninive sein ... – Lehrer gibt Anleitung zur bildlichen Darstellung der im Unterrichtsgespräch erarbeiteten Inhalte (siehe Tafelbild): jeder Schüler erhält ein Haus/Mauerteil; er zeichnet/malt – nach Wahl oder nach Absprache – auf ein graues/weißes Blatt Papier ein/mehrere konkrete(s) Beispiel(e) „gottlosen“ Handelns bzw. „gottloser“ Zustände. Die Zeichnung wird so auf das Haus/den Mauerteil geklebt, daß das schwarze Tonpapier jeweils den dunklen Rahmen für die Zeichnungen bildet. Die fertigen Stadtteile werden – Packpapier mit aufgemalten Bäumen als Hintergrund – an der Pinwand zur Collage „Böses Ninive“ zusammengestellt. (Langsamere Schüler können u.U. ihre Zeichnung zu Hause fertigstellen, schnellere ein zusätzliches Haus gestalten.)
			

LE 6: Ninive aus der Perspektive von Nachbarn – Jonas mutmaßliches Scheitern; Jonas Bußruf führt zur Umkehr: Umkehr früher – Umkehr heute

~ 1–2 Std.

	Ninive aus der Sicht der Nachbarn	Collage „Böses Ninive“ Cassettenrecorder, Leercassette, Mikrofon	Schüler sitzen im Halbkreis um die Collage. Interview-Spiel: – Lehrerimpuls: „Ihr seid (jetzt) die Einwohner der Nachbarstadt von Ninive. Ich bin als Reporter in diese Gegend geschickt, um von Ninive zu berichten. Gewiß seht und hört ihr viel von dem, was in Ninive geschieht.“ – Schüler nennen anhand der bildlichen Darstellungen einige Beispiele für die gottlosen Zustände (Aufnahme mit Cassettenrecorder wie bei einem Straßeninterview). – Reporter (Lehrer): „Ich habe gehört, daß sich ein gewisser Jona, ein Prophet aus Israel, aufgemacht hat, um den Niniviten das Gericht Gottes anzusagen ...“ – Schüler äußern Vermutungen, wie die Niniviten auf die Kritik und Gerichtsansage Jonas reagieren werden.
Schüler können – Vermutungen äußern, wie Menschen auf die Androhung von Gottes Gericht reagieren und wie sie den behandeln, der die Botschaft überbringt.	Die Gerichtsansage Gottes durch Jona		
– den Inhalt von Jona 3,3–10 wiedergeben und mit eigenen Vermutungen zum Fortgang der Erzählung vergleichen.	Die Umkehr Ninives	Lehrerzählung zu Jona 3,3–10	– Lehrer erzählt den Abschnitt frei (eventuell aus der Perspektive des Jona). – Spontane Schüleräußerungen, Wiedergabe des Textes und Vergleich mit den vorher aufgestellten Vermutungen.

Lernziele	Themen, Elemente, Inhalte	Medien, Materialien, Quellen	Hinweise zum Unterrichtsverlauf: inhaltliche Schritte, Sozialformen, Aktions- und Interaktionsformen, mögliche kreative Gestaltungen, Erprobungsbeispiele
– mit eigenen Worten beschreiben, was Umkehr/Buße bedeutet. – konkrete Beispiele von Umkehr aufzeigen und bildlich darstellen.	Umkehr/Buße	Collage „Böses Ninive“ Collage „Umgekehrtes Ninive“ Umdruck Bibeltext: Jona 3,3–10 M 7c	– Gelenktes Unterrichtsgespräch zu den Aspekten (Schuldeinsicht – Trauer über Fehlverhalten – Umkehr): Neuanfang = ein von Gottes Willen bestimmtes Leben führen. Das Gespräch bezieht die bildlichen Darstellungen der Collage mit ein und reflektiert an konkreten Beispielen, was Schuldeinsicht, Trauer und Umkehr (Buße) bedeuten könnten. Einige „schwarze“ Beispiele werden gemeinsam besprochen: Wie könnte die umgekehrte Seite des Verhaltens aussehen? – Schüler erhalten „ihr“ Haus/Mauerteil zurück, zeichnen/malen das „gute“ Gegenstück zum dargestellten Fehlverhalten und bekleben damit die helle Rückseite des schwarzen Tonpapierteils: Die Schülerbeiträge sind nun gelb gerahmt – Einzel- und Partnerarbeit. – Die fertigen Gebäudeteile werden nun zum „umgekehrten“ Ninive zusammengestellt. – Unterrichtsgespräch im Halbkreis um die Collage: Schüler beschreiben ihre Bildinhalte, vergleichen „schwarze“ und „helle“ Seiten Ninives. – Schüler erhalten den Text zur Lehrererzählung für die Mappe.

LE 7: Alltagsreaktionen auf die Umkehr von Sündern – Jonas Zorn über Gottes Barmherzigkeit

~ 1(–2) Std.

Schüler können – in Projektion auf Tierfiguren – eigene Erfahrungen mit Strafandrohungen, Reue und Buße aussprechen und gemeinsam reflektieren.	Alltagsreaktionen auf die „Umkehr von Sündern“	Spielszene Handpuppen (Tiere) oder Tierfiguren (Spielzeug aus Holz oder Plastik zur Projektion mit dem OHP) M 10	– Lehrer spielt mit Handpuppen (oder Tierfiguren auf OHP) eine kurze Szene vor: Der Ochse will sich bessern. Inhalt: Gespräch unter Schülern (projiziert auf Tiere) über Hausaufgabenprobleme auf dem Weg zur Schule (Schwierigkeiten mit Inhalt und sorgfältiger Form, Konflikte mit Eltern, Freizeitkürzung usw.); ein „Ochse“ bedrängt die anderen Tiere, erzwingt die Herausgabe von Schulmaterialien (Block, Bleistift ...) und Hausaufgaben zum Abschreiben. Im Unterricht fällt der Ochse wieder durch Störverhalten und fehlende Arbeiten auf; der Lehrer droht ihm die längst fällige schwere Strafe an. Der Ochse zeigt nun Reue und ändert (zunächst?) sein Verhalten. Der Lehrer erläßt die Strafe. – Spontane Schüleräußerungen:
--	---	---	--

Bessern ist gut, aber Strafe wäre auch gut, weil er die anderen geärgert hat.

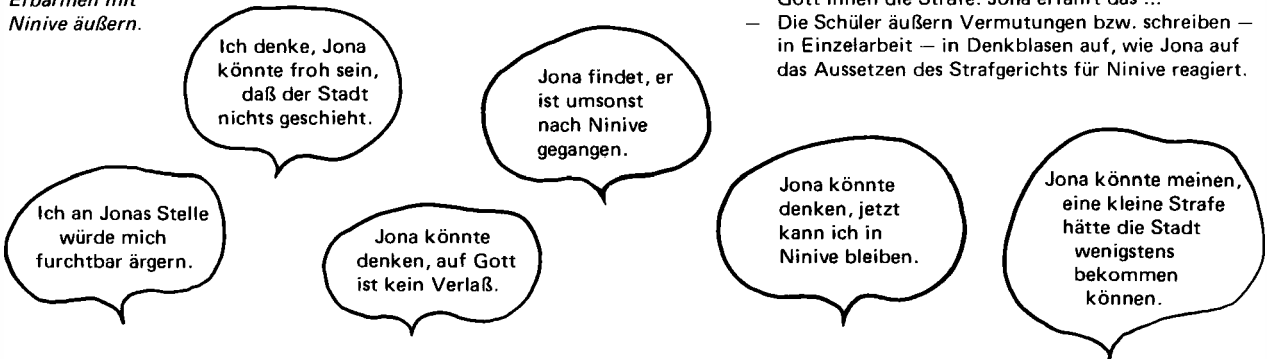
Vielleicht lügt er nur.

Er ist wieder davongekommen, dadurch ändert er sich nicht.

- Austausch über Gefühle und Gedanken.

Lernziele	Themen, Elemente, Inhalte	Medien, Materialien, Quellen	Hinweise zum Unterrichtsverlauf: inhaltliche Schritte, Sozialformen, Aktions- und Interaktionsformen, mögliche kreative Gestaltungen, Erprobungsbeispiele
-----------	---------------------------	------------------------------	---

– *Vermutungen über Jonas Reaktion auf Gottes Erbarmen mit Ninive äußern.*

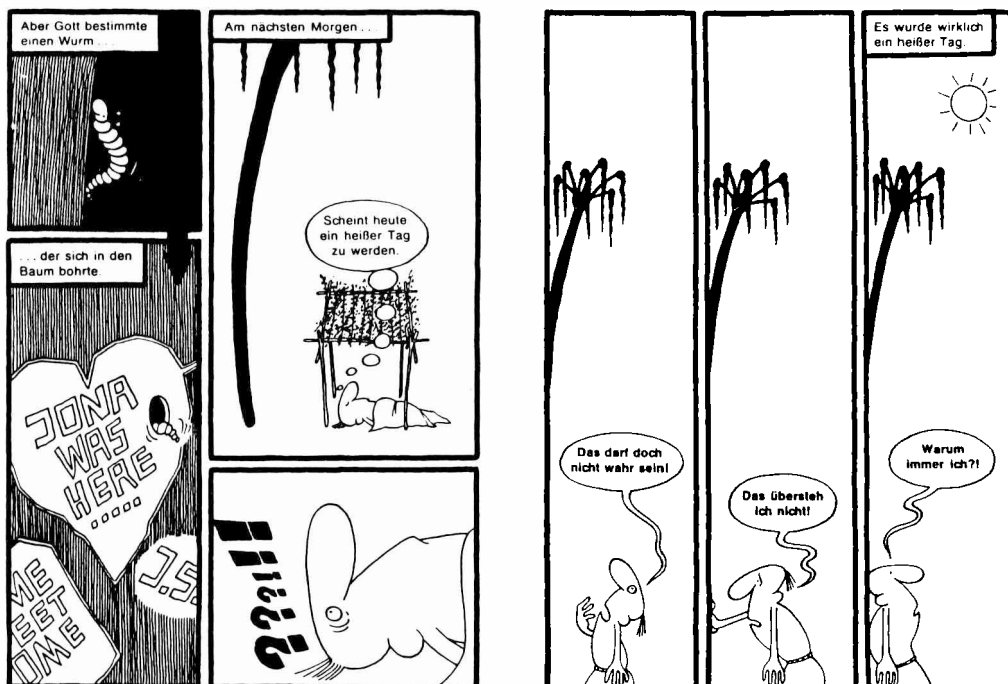


– *den Inhalt von Jona, Kap. 4 mit eigenen Worten wiedergeben.*

Jonas Zorn über Gottes Erbarmen mit Ninive

Ballade „Der ganze Fisch war voll Gesang“ (H.P. Hertzsch, Radius-Verlag, Stuttgart 1979), letzter Teil **M 11** auf Cassette (Lied oder Sprechtext) oder vorgelesen.
alternativ: **Comic** „Jona“ v. F. Steinmann/D. Kohl, Aussaat-Verlag, S. 48–63, auf Folie kopiert und projiziert.

- Schüler hören Balladenabschnitt an.
- Spontane Äußerungen
- Schüler geben den Inhalt von Kapitel 4 wieder.



Aus: Steinmann, F./Kohl, D.: Jona. Aussaat-Verlag, Wuppertal.

– *den Inhalt von Kapitel 4 mit eigenen Erfahrungen und Vermutungen vergleichen.*

Umdruck Bibeltext:
Jona, Kap. 4 **M 7d**

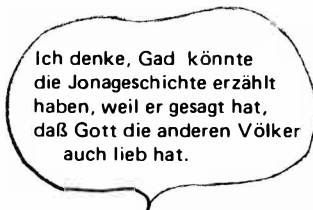
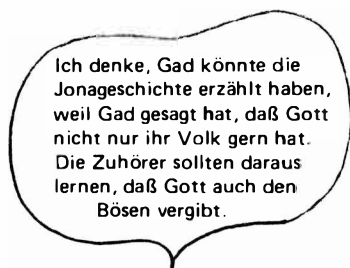
- Gelenktes Unterrichtsgespräch: Vergleich des Schlußteils der Jona-Geschichte mit eigenen Vermutungen zum Fortgang sowie den Alltagserfahrungen (siehe Puppenspiel **M 10**).
- Austeilen des Textes von Kapitel 4 für die Mappe.

Lernziele	Themen, Elemente, Inhalte	Medien, Materialien, Quellen	Hinweise zum Unterrichtsverlauf: inhaltliche Schritte, Sozialformen, Aktions- und Interaktionsformen, mögliche kreative Gestaltungen, Erprobungsbeispiele
-----------	---------------------------	------------------------------	---

– die *Intention* der Jonaerzählung herausstellen.

Umdruck oder TA mit Arbeitsauftrag

- Lehrer gibt Anweisung für eine Einzelarbeit. Jeder soll für sich überlegen und aufschreiben (Arbeitsauftrag):
 - a) welche Person der Hörszene könnte die Jona-geschichte erzählt haben?
 - b) Wer denkt wie der Prophet Jona?
 - c) Was sollten die Zuhörer aus der Geschichte lernen?
 - Einzelarbeit
 - Schüler tragen ihre Ergebnisse vor und vergleichen sie.
 - Gelenktes Unterrichtsgespräch: Die Schüler geben die Positionen der Israeliten der Hörszene wieder und verknüpfen sie mit der Gottesvorstellung der Jona-Gestalt sowie der des Erzählers der Jona-Geschichte.
- Mögliches Tafelbild:



Auch zur Zeit des Alten Testaments (vor 2300 Jahren) stellten sich die Menschen Gott verschieden vor.

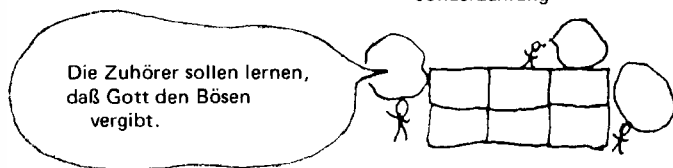
Viele Israeliten dachten wie der Jona in der Erzählung und sagten: Gott ...

Der Erzähler der Jona-Geschichte sagte: Gott ...

Die Intention der Jona-Geschichte

Schülerzeichnungen, großer Papierbogen, Zeichen- und Klebmaterial
Wandbild Die Lehre der Jonaerzählung

- Einzelarbeit: Schüler übertragen das Tafelbild in die Mappe.
- Anhang:
- Mögliche kreative Umformung in Gruppenarbeit: Schüler zeichnen Einzelbilder zur Jonaerzählung, diese werden auf einen großen Bogen Papier geklebt, ringsherum werden Gestalten in orientalischer Kleidung gezeichnet mit großen Sprech- und Denkblasen, in die einige Ergebnisse der Aufgabenstellung c) eingetragen werden. (Genügend Platz lassen für eine Erweiterung des Wandbildes in LE 10!)



LE 10: Gottesvorstellungen im Gespräch – zur Zeit Jonas, zur Zeit Jesu – Gottesvorstellungen heute

Das Gleichnis vom guten Vater
Lk 15,11–32

Lehrererzählung zu Lk 15,11–20a in verfremdeter Form
M 14

- Lehrer erzählt den Inhalt von Lk 15,11–20a (bis kurz vor der Begegnung zwischen Sohn und Vater) so, als ob sich die Geschichte in der Gegenwart und in der Umwelt der Schüler abspielte (ein Beispiel für verfremdete Erzählung siehe unter M 14). (Schüler, welche das Gleichnis bereits kennen, um Zurückhaltung mit Kommentaren bitten!); oder aber: Lehrer erzählt den Inhalt von Lk 15,11–20a in knapper Form nach dem Bibeltext.
- Lehrerimpuls: Die Gedanken und Gefühle des Vaters können sehr unterschiedlich sein ...
- Spontane Schüleräußerungen
- Arbeitsanweisung: in Sprech-/Denkblasen aufschreiben, was der Vater denken und fühlen könnte; dazu einige Sätze zum Fortgang der Geschichte formulieren. Einzel- oder Partnerarbeit.

Es empfiehlt sich, die Schüler, die das Gleichnis bereits kennen, in dieser Phase mit einer Gestaltungsaufgabe (siehe Möglichkeiten aus LE 7) an einem besonderen Tisch oder auch im Gruppenraum zu beschäftigen, damit die übrigen in ihren freien Ausgestaltungen der Geschichte nicht gestört werden.

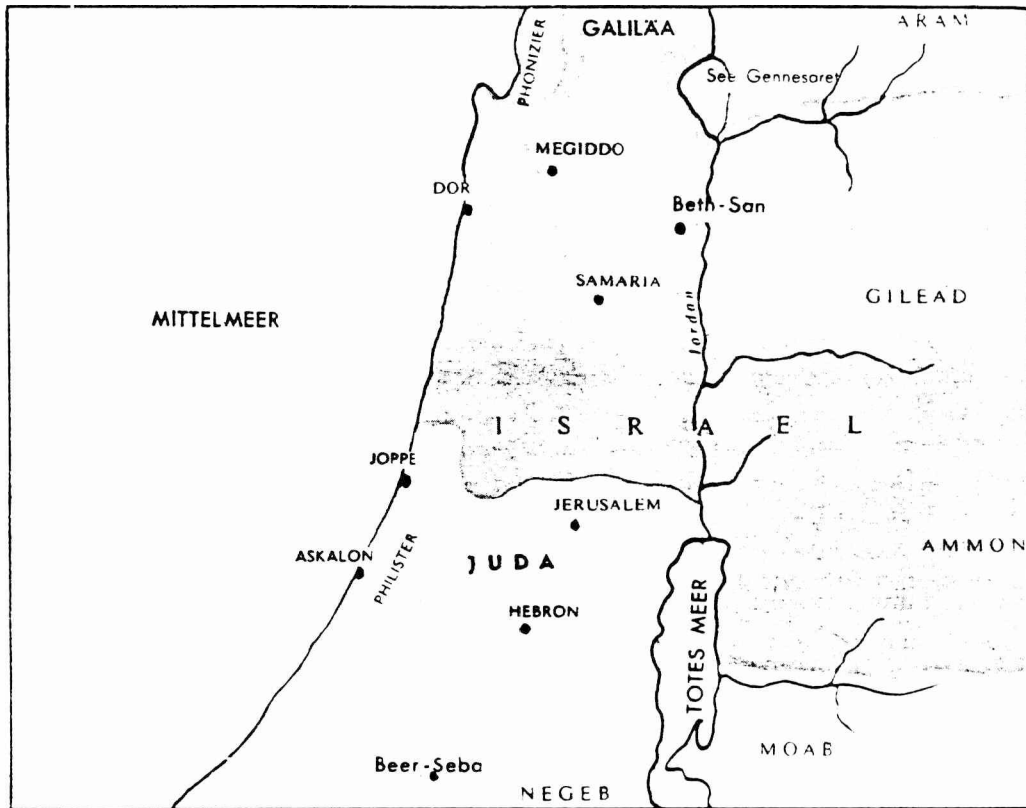
Schüler können – Vermutungen zum Fortgang der Erzählung vom guten Vater äußern.

Lernziele	Themen, Elemente, Inhalte	Medien, Materialien, Quellen	Hinweise zum Unterrichtsverlauf: inhaltliche Schritte, Sozialformen, Aktions- und Interaktionsformen, mögliche kreative Gestaltungen, Erprobungsbeispiele
		Folie mit Schülerbeiträgen (Sprech- und Denkblasen)	– (Lehrer nimmt im Herumgehen unterschiedliche Schülerlösungen zur Kenntnis und hält einige kontroverse Positionen und Abläufe auf Folie fest.) – Plenum: Schüler tragen ihre Ergebnisse vor; Lehrer projiziert zu den unterschiedlichen Positionen Folienmitschriften, so daß das breite Spektrum der Denk- und Handlungsmöglichkeiten auch optisch sichtbar wird.
– <i>eigene Vermutungen zum Fortgang der Erzählung mit dem Inhalt der biblischen Erzählung vergleichen.</i>		Lehrererzählung zu Lk 15,20b–32	– Fortsetzung der Lehrererzählung zu Lk 15,11–32 – Spontane Schüleräußerungen – Vergleich des Inhalts mit den eigenen Vermutungen. Sollte das Gleichnis vom guten Vater der ganzen Klasse bekannt sein, so entfällt die gesamte vorhergehende Phase; das Gleichnis sollte den Schülern aber wenigstens kurz in Erinnerung gerufen werden (Lehrererzählung, eventuell einige Dias zur Geschichte aus der Reihe „Was uns die Bibel erzählt“ von den Schülern selbst kommentieren lassen), bevor im Unterrichtsgespräch ein Vergleich mit der Jonaerzählung durchgeführt wird.
– <i>die Gottesvorstellungen des Gleichnisses mit eigenen Worten beschreiben und Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten zu den Gottesvorstellungen der Jonaerzählung herausstellen.</i>	Gottesvorstellungen des Gleichnisses vom guten Vater, der Zuhörer Jesu, der Jonaerzählung und ihrer Adressaten	Tafelbild Vergleich Jonaerzählung und Jesus-Gleichnis	– Lehrerimpuls: Jesus hat diese Geschichte erzählt. Er wollte seinen Zuhörern damit etwas über Gott sagen ... – Gelenktes Unterrichtsgespräch: Schüler beschreiben das Gottesbild, das Jesus seinen Zuhörern in der Gestalt des guten Vaters vor Augen stellt; sie stellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Gleichnisses zu der Jonaerzählung heraus (z.B. Parallelität des Denkens von Jona (und älterem Bruder) und der Gottesvorstellung des Erzählers der Jonageschichte mit Jesu Gottesbild, paralleler offener Schluß als „Angebot“ an die Zuhörer usw.).
– <i>aufzeigen, was heutige Menschen aus der Jonaerzählung lernen können.</i>	Gottesvorstellungen von Menschen unserer Zeit	Cassettenrecorder, Cassette, Mikrofon, orientalisches Gewand	Abschluß der Unterrichtseinheit (zugleich weitere mögliche Lernzielkontrolle): Reporterspiel: „Der Erzähler der Jonageschichte ist mit der Zeitmaschine zu uns gekommen, um uns einige Fragen zu stellen.“ – Lehrer interviewt (mit Bettlaken verkleidet) als Erzähler die Schüler. Mögliche Fragen: a) „Was hat euch an meiner Geschichte gefallen?“ b) „Meine Geschichte ist schon sehr alt. Ihr lebt in einer ganz anderen Zeit und Umwelt als meine Zuhörer damals. Was können Menschen von heute eurer Meinung nach aus der Geschichte lernen?“ An dieser Stelle werden außer allgemeinen Stellungnahmen: „Gut war der Seesturm ... wie wir im Walfisch waren ...“ auch inhaltliche Äußerungen gemacht bis hin zur Gottesfrage heute: „Auch heute glauben manche Leute: Gott straft die andern ... oder: er hilft uns ...“ Auf jeden Fall sollte der Lehrer auf Äußerungen zur Gottesfrage heute und auf den Vergleich mit den Gottesvorstellungen in der Jonaerzählung und im Jesus-Gleichnis hinsteuern. – Die Schüleräußerungen werden auf Cassette gesammelt. Zur optischen Ergebnissicherung können diese Äußerungen (in Verbindung mit ausgeschnittenen Fotos von Menschen unserer Zeit) – in Denk- und Sprechblasen eingetragen – auf dem Wandbild von LE 9 festgehalten werden.
		Wandbild Die Lehre der Jonaerzählung	



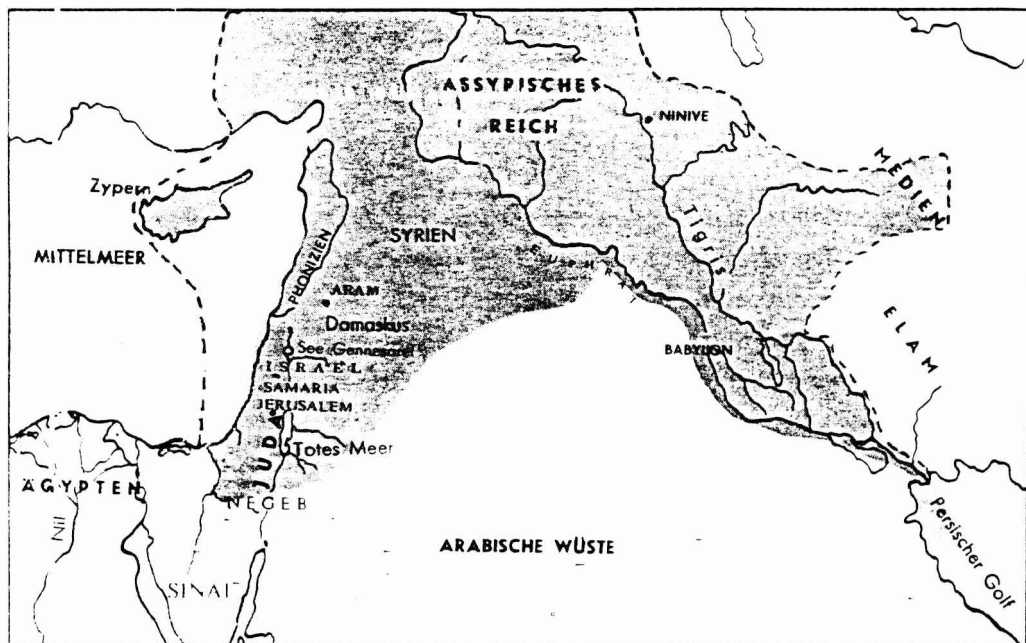
- I. Erzähler: Wir befinden uns in einem Rasthaus für Karawanen nicht weit von Jericho; eine alte Handelsstraße führt hier vorbei. Aus aller Herren Länder kann man an diesem Platz Kaufleute mit schwerbepackten Kamelen, Eseln und Pferden antreffen. Die Nacht bricht schnell herein. Die Männer haben ihre Tiere mit Nahrung und Wasser versorgt. Jetzt treffen sie im Innenhof zum Nachtessen und Geplauder am offenen Feuer zusammen.
- Baruch: „Schalom, Ismael, schön, dich einmal wiederzusehen!“
- Ismael: „Schalom, Baruch, alter Freund, wo kommst du denn her?“
- Baruch: „Ich komme gerade aus Ägypten mit einer Ladung Gewürze. Die riesen Pyramiden und die fruchtbaren Gärten der Ägypter mit ihren Bewässerungsanlagen haben mich wirklich beeindruckt. Aber es ist ein gottloses Volk – ich bin froh, daß ich wieder hier bin! – Wo kommst du denn her? Wieder aus Damaskus?“
- Ismael: „Nein, diesmal nicht. Diesmal komme ich aus ... ach, versuch es zu raten: Ich war in einer riesengroßen prächtigen Stadt, geschmückt mit Tausenden von Löwen und Stieren aus farbigem Stein. – Bauen können die dort, es ist zum Staunen! Stadtmauern, 10 m dick und 24 m hoch, absolut sicher. Auf dem Felsen vor dem Palast gibt es einen künstlichen Garten, und über dem Fluß spannt sich eine 40 m lange Brücke.“
- Baruch: „Donnerwetter, wirklich beachtlich. Ich glaube, ich habe schon die richtige Idee, welche Stadt gemeint sein könnte. Sag mal, geht es den Bewohnern dieser prächtigen Stadt gut? Sind sie glücklich?“
- Ismael: „Glücklich? Eine Hölle ist diese Stadt! Das Volk wird zur Arbeit gepeitscht bis zum Umfallen! Wer seine Meinung offen sagt, der lebt gewöhnlich nicht mehr lange: Jeden Tag Hinrichtungen! Diese Stadt ist mit dem Blut vieler Menschen gebaut ...“
- Baruch: „Jetzt weiß ich's sicher: Du bist in Ninive gewesen! Ninive, Hauptstadt der Assyrer: Wenn ich daran denke, was diese Leute unserem Volk angetan haben! Sie haben Jerusalem belagert, das Nordreich vernichtet und viele Leute in die Sklaverei geschleppt. Zu Tode geschunden hat man sie im Ausland! Und die in Israel verbliebenen Juden mußten den Assyren so viele Steuern zahlen, daß kaum noch etwas zum Leben übrigblieb. Ausgepreßt und mißhandelt wurde mein Volk! Grausame Bestien sind diese Assyrer! Hat nicht ihr König Sargon reihenweise den Besiegten die Augen ausgestochen?“
- Ismael: „Du hast recht, Baruch, die Assyrer haben uns Juden übel behandelt. Aber sie waren nicht die einzigen. Haben die Babylonier uns nicht genauso ausgeplündert und brutal beherrscht? Und die Ägypter, die vor den Völkern des Zweistromlandes über uns herfielen, waren die etwa besser? All diese großen Völker der fruchtbaren Flußtäler haben in ihrer Gier nach Macht und Reichtum unser kleines Land immer wieder ausgeraubt und verwüstet.“
- II. Ismael: „Gottlose Völker sind das alles. Unser Gott Jahwe haßt darum alle diese fremden Völker. Eines Tages wird er sie unterwerfen und bestrafen; uns dagegen, seinem ausgewählten Volk, wird er einen besonderen Ehrenplatz auf der Welt geben!“
- Baruch: „So denke und hoffe ich auch, Ismael. Unser Gott, der uns Juden zu seinem Volk erwählt hat, wird diese Fremden strafen. Sie stehen nicht unter dem Schutz unseres allmächtigen Gottes. In ihrer Bosheit haben sie die allerschlimmsten Strafen verdient!“
- III. Gad: „Euren Zorn über das, was fremde Herrscher unserem Volk angetan haben, kann ich gut verstehen. Aber was ihr über Gott und die fremden Völker gesagt habt, also, ich habe da meine Fragen und Zweifel.“
- Ismael: „Wieso? Hat nicht Jahwe nur mit Israel einen Bund geschlossen?“
- Gad: „Gewiß haben wir das aus unseren alten Schriftrollen so gelernt. Viele glauben das so. Aber ich denke: wenn unser Gott Jahwe ein gerechter Herr über die ganze Welt ist, warum sollte er nur uns lieben, nur für uns sorgen, nur unsere Schuld vergeben? Gibt es nicht überall, bei den Fremden und bei uns Böse und Gute, Dumme und Kluge, Schwache und Starke? Ist es gerecht, nur für ein Volk dazusein? Ich bin ganz unsicher in diesen Fragen.“





Israel und Juda im 8. Jahrhundert, zur Zeit der assyrischen Eroberung.

Das assyrische Reich im 8. Jahrhundert: von östlich des Tigris bis zu den Grenzen Ägyptens und im Westen bis nach Kleinasien.



Informationen zu den Ortsnamen aus der Jona-Erzählung

Japho war Einfuhrhafen für Zedernholz aus dem Libanon und Ausgangspunkt (neben Tyrus) für Schiffe, die zu den wichtigsten Häfen des Mittelmeeres bis in den am weitesten im Westen gelegenen Handelsort Tarsis fuhren. Das nichtisraelische Japho wurde erst nach der Eroberung durch den Makkabäer Simon jüdisch (Mitte des 2. Jhs. v. Chr.).

Tarsis: Eine Stadt, die im Alten Testament öfter genannt wird. Zu ihr bestanden von Phönizien und später Griechenland und auch von Palästina aus Handelsbeziehungen über See. Tarsis war Herkunftsort oder Umschlagplatz für Silber, Eisen, Zinn und Blei. Der Name „Tarsis“ bedeutet im Phönizischen „Schmelzhütte.“

Wahrscheinlich kann man Tarsis mit Tartessus im südwestlichen Spanien gleichsetzen.

Für die Menschen des Alten Testaments verband sich mit diesem Namen die Vorstellung größter Entfernung und großen Reichtums.

Ninive war eine Stadt am Ostufer des Tigris. Ihr gegenüber liegt heute Mosul, mit rund einer Million Einwohnern die zweitgrößte Stadt im Irak. Von Ninive gibt es nur noch Ruinen. Archäologen haben versucht, die Frühgeschichte Ninives zu rekonstruieren. Die Geschichte des assyrischen Volkes ist eine bewegte Geschichte. Die Anfänge liegen im Dunkeln; Ausgrabungen führen zurück bis ins 3. Jahrtausend v. Chr. Die Stadt Ninive ist jünger, wohl Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. gegründet. Unter dem König Tiglat-Pileser III. (745–727 v. Chr.) erreichte Assyrien eine Großmachtstellung im Vorderen Orient. König Sanherib (704–681 v. Chr.) machte Ninive zur Hauptstadt des Reiches. Zuvor schon war die Stadt als religiöser Kultort bekannt. Hier stand ein berühmter Ischtar-Tempel, der Göttin des Morgen- und Abendsterns. Für die Assyrer hatte sie Bedeutung als Kriegs- und Siegesgöttin. 612 v. Chr. wurde die Stadt durch die Meder und Babylonier zerstört.

Lexikon-Informationen zum Reich der Assyrer

aus: dtv-Atlas zur Weltgeschichte, Bd. 1. 1975

Mittelassyrisches Reich (1375–1047)

1390–1364 Eribaadad gewinnt, verbündet mit den Hethitern, die Unabhängigkeit Assyriens von Mitanni. Sein Sohn Assurballit I. (1364–1328) nennt sich „Bruder des Pharaos“. Unter Salmanasser I. (1273–1244) und Tukultinurta I. (1243–1207) Fortsetzung der Eroberungspolitik im Dienst des Gottes Assur. Brutale Kriegführung: Massendeportation zur Zerstörung der Volkssubstanz und des Nationalgefühls der unterworfenen Völker. Ausbau von Assur und Ninive. Gleichzeitig mit der Invasion der Aramäer und dem Niedergang des Hethiter-Reichs geht auch die assyrische Macht zurück, die unter 1112–1074 Tiglatpileser I. wiederhergestellt wird. Kämpfe im Norden gegen die „Nairi“-Länder bis ans Schwarze Meer. Tributzahlung der syrischen Dynasten. Unter Tiglatpileasers Nachfolgern Kämpfe gegen die Aramäer und Schrumpfung Assurs auf das Kerngebiet.

Kriegswesen: Im Mittelpunkt stehen die Wagenkämpfer, daneben Infanterie und Pioniere mit Helmen, Panzern und Schilden. Aufkommen des Eisens nach 1200 durch Umsiedlung hethitischer Schmiede (Besitzer der Eisenvorkommen in Kleinasien).

Recht: Barbarische Härte der Strafen: Durchbohren der Ohren; Abschneiden der Ohren, Unterlippe und Finger; Kastration; Zerstörung des Gesichts durch Begießen mit heißem Asphalt.

Wirtschaft: Das Land ist im Besitz der Tempel, der Krone und des Adels. Höhepunkt der Landwirtschaft (technisch verbesserte Pflüge); Gartenbau.

Neuassyrisches Reich (883–612)

Nach Kämpfen Adadniraris II. (909–889) in Nordmesopotamien errichtet sein Urenkel

883–859 Assurnasirpal II., der grausamste aller assyrischen Könige, ein Reich, das im Umfang dem Tiglatpileasers I. entspricht. Der Widerstand der benachbarten Völker wird durch jährlich stattfindende Feldzüge gebrochen, in denen eine neue Waffengattung, die zum erstenmal in der Geschichte erscheint, die Entscheidung bringt: die Reiterei. In Furcht versetzt werden die Völker durch die grausamen Methoden der Unterwerfung: Pfählen und Schinden, Massenhinrichtungen. Neue Residenz: das mit Deportierten besiedelte Kalach mit riesigem Palast. Sein Sohn

858–824 Salmanasser III. festigt die Oberhoheit in Syrien und Palästina, um die Handelswege vom Euphrat und Tigris nach dem Mittelmeer kontrollieren zu können. Die Unterwerfung von Damaskus, der aramäischen Hauptstadt, wird nicht erreicht. — Erste Erwähnung der Meder und Perser (835). — Ein Aufstand am Ende der Regierungszeit Salmanassers kann durch seinen Sohn Schamschadad V. nur mit Hilfe Babyloniens niedergeschlagen werden. In Anlehnung an Babylon kann sich Assur gegen die Meder behaupten, die sich am Urmia-See festsetzen.

810–806 Schammuramat (griech. Semiramis) führt für den minderjährigen Thronfolger eine innen- und außenpolitisch erfolgreiche Regierung. Ihr Sohn Adadnirari III. und seine Nachfolger kämpfen gegen Babylonien, die Meder, vor allem aber gegen das Reich Urartu. — Die Selbstherrlichkeit der assyrischen Statthalter und das schwache Königtum werden beseitigt von

745–727 Tiglatpileser III., dem Gründer des Assyrischen Weltreiches. Sardur II. von Urartu wird besiegt, Nordsyrien, Damaskus und Gaza werden erobert. Unter dem Namen Pulu wird er König von Babylonien (729). Unter seinem Nachfolger Salmanasser V. Unruhen in Syrien und Palästina und Ausein-

andersetzungen mit der Priesterschaft. Bei der Belagerung Samarias wird Salmanasser V. ermordet.

722–705 Sargon II. (Scharrukin = „rechter Herrscher“). Er erneuert die aristokratischen und priesterlichen Privilegien. Die letzten Hethiter-Staaten werden unterworfen, das Reich Urartu besiegt, die Meder bekämpft und Babylonien niedergezwungen; die Ägypter schlägt er bei Raphia. Sargon baut eine Residenz in Dur Scharrukin („Sargonsburg“). Sein Sohn

704–681 Sanherib ist ein maßloser Despot. Er unterwirft 701 Juda (Belagerung Jerusalems) und zerstört Babylon. Ninive wird zur ersten Stadt des Reichs unter Einsatz riesiger Zwangsarbeiterheere ausgebaut (25 m hohe Doppelmauer mit 15 Toren, Wasserversorgung durch Bau eines 50 km langen, über einen 280 m langen und 22 m breiten Aquädukt geführten Kanals). — Seine Härte, Verschwendung und brutale Behandlung Babyloniens führen zu seiner Ermordung. Sein jüngerer Sohn

680–669 Asarhaddon schlägt einen Aufstand seiner Brüder nieder und befiehlt den Wiederaufbau Babylons. Im Bündnis mit den Skythen drängt er die Kimmerier zurück und erobert Ägypten bis Nubien: Größte Ausdehnung des Assyrischen Reichs.

668–626 Assurbanipal zerstört Theben, kann jedoch Ägypten nicht halten, da es zu entfernt liegt und sich sein Bruder Schamaschschumukin von Babylonien mit Unterstützung aller Feinde Assurs erhebt. 648 Eroberung Babylons. 639 Zerstörung Susas (Elam). Gründung der großen Bibliothek in Ninive (über 22000 Tontafeln; Dichtungen, literarische, historische, philosophische, medizinische und astronomische Texte; Geschäftsurkunden). — Innere Unruhen und Einfälle der Skythen schwächen den Staat. Unter Kyaxares von Medien und Nabopolassar von Babylonien Eroberung und Zerstörung aller assyrischen Städte (Assur 614, Ninive 612, Charran 608). Die Bewohner werden ausgerottet, das Land wird verwüstet.

Kunst: Riesige Palastanlagen mit ornamentaler, den Maßstäben der Architektur entsprechender Plastik in Ninive, Kalach, Dur Scharrukin und Assur (Jagd-, Kriegs- und Kultszenen = „Historienmalerei“ in Reliefs).

Neubabylonisches Reich (625–539)

Die dauernden Versuche der Chaldäer, sich Babylons zu bemächtigen, haben erst nach dem Tode Assurbanipals endlich Erfolg.

625–605 Nabopolassar ist König von Babylonien, Elam, Westmesopotamien, Syrien und Palästina.

604–562 Nebukadnezar II., ein geschickter Diplomat, führt das Reich zur Blüte. Ausbau Babylons: Prozessionsstraße, Ischtartor, Zentralheiligtum Esangila („Haus der Hauptehebung“) mit dem Stufenturm Etemenanki („Haus der Gründung Himmels und der Erde“ = sagenberühmter „Turm zu Babel“, Gesamthöhe 90 m). — Gleichgewicht der Kräfte zwischen den Großmächten.

598 Besetzung Jerusalems als Folge des Bündnisses zwischen Juda und Ägypten (1. Deportation). 587 Zerstörung Jerusalems. In der Folgezeit Zerfallserscheinungen und Kampf mit der Marduk-Priesterschaft, die den Emporkömmling

555–539 Nabonid, „den Archäologen auf dem Thron“, als König einsetzt. Unkluge Maßnahmen gegen die Priesterschaft zwingen den König zum Verlassen Babylons (er begibt sich in die Oasenstadt Teima). Regent der letzten zehn Jahre ist Balsazer.

539 Eroberung Babyloniens durch den Perserkönig Kyros II. Babylonien wird persische Provinz.

331 Alexander der Große erobert Babylonien.

Quellen zum Reich der Assyrer und zu seinen Herrschern

Inschriften:

Sargon II. (722–705 v. Chr.):

Ich bin Sargon, der Samaria eroberte und ganz Bit-Humria; der Asdod und Sinuthi in die Gefangenschaft führte; der die Jonier mitten im Meer wie Fische fing; der Kasku, ganz Tabal und Hilakku ausrottete; der Midas, den König von Muski vertrieb; der bei Rapihu eine Niederlage des Landes Mussur bewirkte und Hanunu, den König von Gaza, zum Gefangenen machte.

Ich belagerte die Stadt Samaria und eroberte sie und führte 27290 Einwohner als Beute hinweg. Ich bildete aus ihren Beständen eine Einheit von 50 Streitwagen. Ich besetzte die von ihnen innegehabten Städte mit den übriggebliebenen Einwohnern. Über sie setzte ich einen meiner Offiziere und erlegte ihnen den Tribut des früheren Königs auf.



Sargon II. sticht einem besiegten Feind die Augen aus.
(Nach einem assyrischen Relief aus dem 8. Jhdt. v. Chr.)

Sanherib (705–681 v. Chr.):

Hiskia von Juda, der sich meinem Joche nicht unterworfen hatte — 46 seiner festen ummauerten Städte und die kleinen Städte in ihrer Umgebung ohne Zahl belagerte ich und eroberte sie. 200150 Leute, groß und klein, Männer und Weiber, Pferde, Maultiere, Esel, Kamele, Rinder und Kleinvieh ohne Zahl führte ich aus ihnen heraus und rechnete alles dieses zur Beute. Ihn selbst schloß ich wie einen Käfigvogel in Jerusalem, seiner Residenz, ein.

Assurbanipal (668–626 v. Chr.):

Die Einwohner von Akko, die nicht unterwürfig waren, schlug ich nieder, hängte ihre Leichen an Pfählen rings um die Stadt. Den Rest von ihnen brachte ich nach Assyrien.

Informationen zur politischen Situation Israels und biblische Zeugnisse zu Assyrien und Ninive

Unter Tiglat-Pileser III. (745–727 v. Chr.) wurde das Nordreich Israel zunächst Assyrien tributpflichtig, dann, mit Ausnahme eines kleinen Reststaates um die Hauptstadt Samaria, zur assyrischen Provinz (2. Kön 15,29). Unter Sargon, seinem Nachfolger, wurde schließlich 722 v. Chr. auch dieser Rest dem assyrischen Reich eingegliedert (2. Kön 17,3–6); beidemal wurde die Oberschicht des Volkes nach Assyrien deportiert.

Das Südreich Juda blieb vorläufig ein abhängiger Vasallenstaat. Im jüdischen Staatsheiligtum in Jerusalem mußte dem assyrischen Kult, den fremden Göttern, ein Platz eingeräumt werden. Eine Loslösung von der assyrischen Abhängigkeit unter dem jüdischen König Hiskia (725–697 v. Chr.) dauerte nur beschränkte Zeit. Die Belagerung Jerusalems 701 v. Chr. zwang Hiskia zur erneuten Unterwerfung und zu schwerer Tributzahlung (2. Kön 18 und 19).

Biblische Zeugnisse zu Assyrien/Ninive

Weheruf über Assyrien

⁵ Wehe dem Assyrer, dem Stecken meines Zorns und der Rute meines Grimms! ⁶ Auf ein ruchloses Volk lasse ich ihn los, und wider die Nation meines Zornes entbiete ich ihn, Beute zu erbeuten und Raub zu rauben und es zu zertreten wie Kot auf der Gasse. ⁷ Aber er denkt nicht also, und sein Herz meint's nicht also, sondern zu vertilgen hat er im Sinn und auszurotten nicht wenige Völker ... ¹² Wenn aber einst der Herr sein ganzes Werk am Berge Zion und an Jerusalem vollendet, so wird er heimsuchen die Frucht des Hochmuts des Königs von Assyrien samt seinem stolzen Prahlen. ¹³ Denn er spricht: „Durch die Kraft meiner Hand hab ich's getan und durch meine Weisheit; denn ich bin klug. Ich habe die Grenzen der Völker entfernt und ihre Schätze geplündert und Thronende gestürzt wie der Gewaltige. ¹⁴ Meine Hand hat nach dem Reichtum der Völker gegriffen wie nach einem Nest, und wie man verlassene Eier einrafft, habe ich eingerafft die ganze Erde, und keiner war, der mit dem Flügel schlug, der den Schnabel aufsperrte und piepte.“ ¹⁵ Rühmt sich auch die Axt gegen den, der sie zieht? Wie wenn der Stock den, der ihn aufhebt, schwänge, wie wenn der Stecken den aufhobe, der nicht aus Holz ist (d.h. der Mann). ¹⁶ Darum wird der Herr, der Gott der Heerscharen, auf sein Fett die Schwindsucht loslassen, und unter seiner Herrlichkeit entbrennt ein Brand des Feuers. ¹⁷ Und das Licht Israels wird zum Feuer werden, und sein Heiliger zur Flamme; die wird zünden und seine Dornen und Disteln an einem Tag verzehren.

(Jes 10,5–7.12–17)

Die Wirkungszeit Jesajas fiel in das 8. Jh. v. Chr.

Ausspruch über Ninive

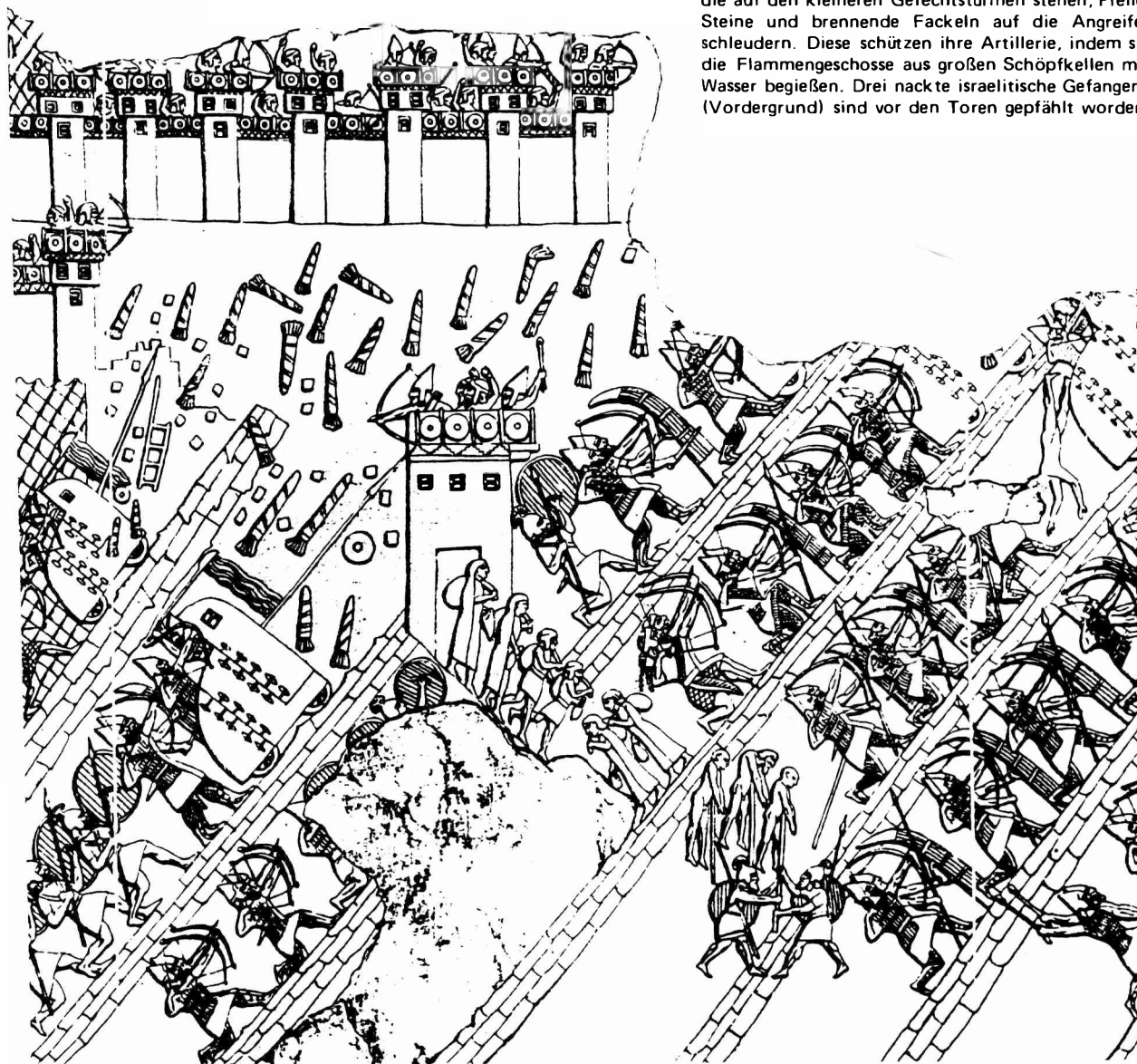
^{1.11} Ist nicht von dir ausgegangen, der Arges sann wider den Herrn, der Heillosen plante? ¹⁴ Darum hat der Herr wider dich Befehl erlassen: Dein Name soll nicht mehr fortgepflanzt werden. Aus dem Hause deines Gottes tilge ich Schnitzbild und Gußbild; ich mache die Schmach dir zum Grabe ... ^{3.1} Wehe über die Blutstadt, ganz voll Lug und Gewalttat, wo des Raubes kein Ende! ² Horch, Geißelklatschen und Rädergerassel! Horch, jagende Rosse, schnellende Wagen, ³ bäumende Reiter! flammende Schwerter und blitzende Speere! Erschlagene in Haufen und Tote die Menge! Der Leichen kein Ende; man strauchelt über die Leiber ... ⁵ Siehe, ich will an dich, spricht der Herr der Heerscharen; ich hebe dir die Schleppe hoch bis über das Gesicht und lasse Völker deine Blöße sehen und Königreiche deine Schande. ⁶ Ich werfe Unrat über dich, entehre dich und stelle dich zur Schau ... ¹⁹ Keine Heilung gibt es für deinen Schaden, tödlich ist deine Wunde. Alle, die von dir hören, klatschen über dich in die Hände; denn über wen ist nicht deine Bosheit ergangen ohne Unterlaß?

(Nah. 1,1. 2,14. 3,1–3. 5. 6. 19)

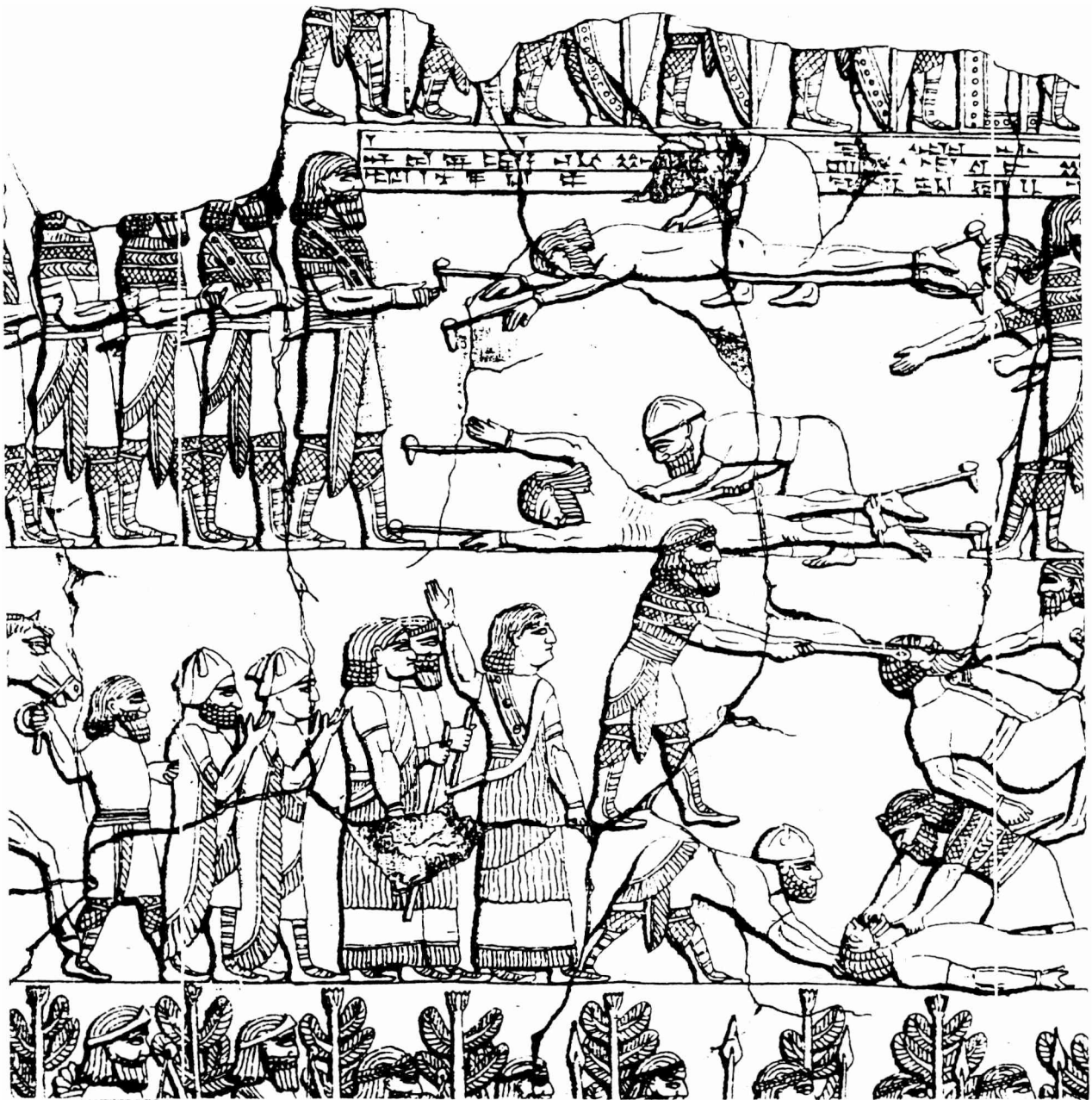
Die Entstehungszeit des Buches Nahum fällt vermutlich in die Zeit zwischen 628 und 612 v. Chr. Es ist allerdings fraglich, ob das Buch auf den Propheten Nahum selbst zurückgeht.

Im 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. unternahmen die Assyrer blutige Feldzüge, um ihre Nachbarvölker zu unterjochen. In Juda sah der israelitische Prophet Jesaja die assyrische Bedrohung als Ausdruck des göttlichen Zorns und verkündete, jeder Widerstand sei zwecklos. Viele judäische Städte versuchten trotzdem, den unablässigen Angriffen zu widerstehen – aber vergeblich. Als die Stadt Lachisch 701 v. Chr. gefallen war, ließ der assyrische König Sanherib seinen Sieg in Flachreliefs festhalten (s. unten). Später feierte auch Assurbanipal, ein Enkel Sanheribs, die militärischen Erfolge, die er errungen hatte (s. folgende Seiten). Die Reliefs wurden von dem englischen Forscher kopiert, der sie 1849 in Ninive entdeckt hatte.

Ein Turm der befestigten Stadt Lachisch in Juda wird von assyrischer Infanterie gestürmt. Dieser Ausschnitt des dreizehnteiligen Frieses an den Gipsstein-Wänden von König Sanheribs Palast in Ninive zeigt alle Einzelheiten des erbitterten Kampfes. Links berennen Assyrer die äußere Stadtmauer mit Rammböcken, während die Verteidiger von Lachisch, die auf den kleineren Gefechtstürmen stehen, Pfeile, Steine und brennende Fackeln auf die Angreifer schleudern. Diese schützen ihre Artillerie, indem sie die Flammengeschosse aus großen Schöpfkellen mit Wasser begießen. Drei nackte israelitische Gefangene (Vordergrund) sind vor den Toren gepfählt worden.



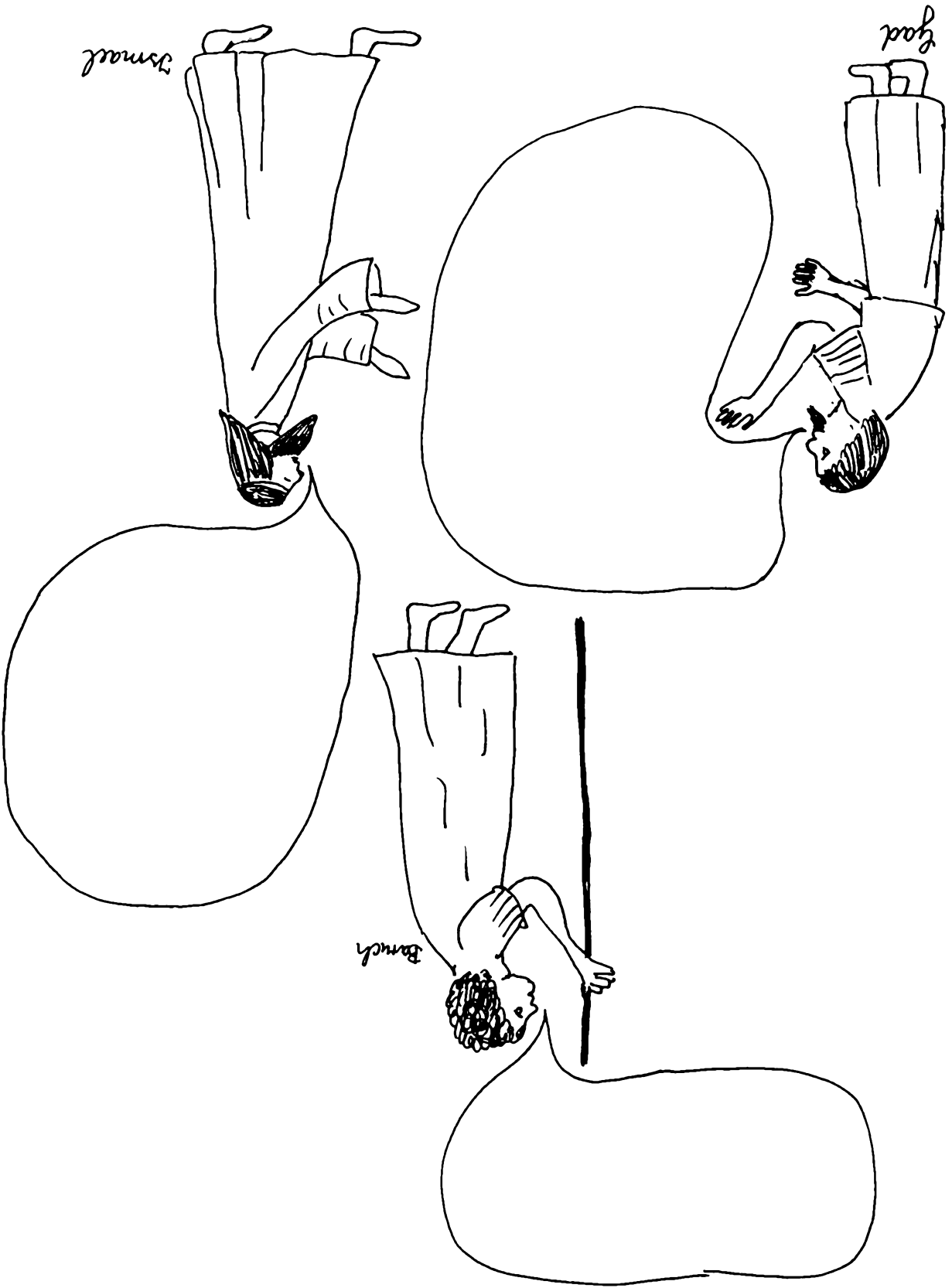
Der assyrische König Assurbanipal behandelte besiegte Feinde ebenso unbarmherzig wie sein Großvater Sanherib und ließ die entsetzlichen Grausamkeiten, die er nach seinem Sieg über die Elamiter anordnete, voller Stolz verewigen. Er gab für seinen Palast in Ninive ein Flachrelief in Auftrag, das die Erniedrigung der Wehrlosen schildert. In der oberen Reihe dieses Ausschnitts wird zwei Gefangenen, deren Gliedmaßen man angepflockt hat, lebend die Haut vom Leibe gezogen. Unten windet sich ein Mann im Todeskampf, während man ihn mit einer Eisenstange erschlägt; einem anderen reißt man die Zunge aus.



Dieser Ausschnitt eines Frieses aus Ninive zeigt assyrische Soldaten, die abgetrennte Feindesköpfe vor Schreibern aufstapeln. Die Hofbeamten sollen die Trophäen zählen.

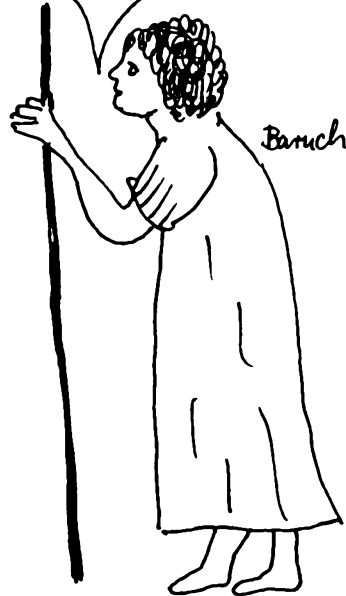
Die Assyrer schreckten auch nicht vor königlichem Blut zurück. Auf dieser Platte spannt der Elamiterkönig oben links den Bogen, während sein Sohn kniend um Gnade bittet. Dann – rechts – wird der König neben dem enthaupteten Leichnam des Prinzen mit einer Keule niedergestreckt und anschließend geköpft.





(Beispiel aus der Erprobung)

Die fremden Völker stehen
nicht unter dem Schutz
unseres allmächtigen Gottes.
Uns Juden hat Gott zu
seinem Volk erwählt!



Baruch

Die fremden
Völker haben uns
so viel Böses angetan!
Unser Gott haßt darum
alle Fremden. Und eines
Tages wird er sie furchtbar
bestrafen. Uns dagegen,
seinem ausgewählten
Volk, wird er einen
besonderen Platz auf
der Welt geben!



Ismael

Ich glaube, unser Gott
Jahwe ist ein gerechter
Herr über die ganze
Welt. Warum sollte
er nur uns lieben
und nur uns Schuld
vergeben?
Auch bei den Fremden
gibt es – wie bei uns –
Gute und Böse.
Ist es denn gerecht,
nur für ein Volk
dazusein?



Gad

Ein Matrose erzählt

Die Schüler sitzen auf den Tischen, die in Schiffsform im Klassenraum aufgestellt sind. Der Erzähler schwingt sich über die Reling (Bank); er begrüßt die ‚Matrosen‘ (= Schüler).

Hallo, Freunde! Endlich bin ich wieder bei euch! Hätte selbst vor ein paar Tagen nicht geglaubt, daß ich euch jemals wiedersehe. Meine Güte, nee, – wir waren alle am Ende, dachten, nun ist's vorbei mit uns – und dann –. Also, das muß ich euch der Reihe nach erzählen.

Es fing alles ganz harmlos an. Als wir in Jappho gerade die Leinen losmachen wollten zur Abreise, kam da in letzter Sekunde noch ein Mann an Bord. Der Typ schien irgendwie in Druck zu sein, hatte kein Gepäck bei sich und bezahlte dem Käpten eine Menge Geld, nur um noch mitgenommen zu werden. Wohin die Reise ging, schien ihm ziemlich egal zu sein, nur möglichst weit weg sollte es sein, denn als er hörte, wir führen nach Tarsis, da meinte er, das sei ihm recht, genau da wolle er hin, ans Ende der Welt. Merkwürdiger Typ war das, sprach kaum ein Wort, wollte offenbar in Ruhe gelassen werden, verbrachte die meiste Zeit schlafend unter Deck, als ob er sich verstecken wollte.

Ein paar Tage hatten wir bei gutem Wind eine schöne Strecke zurückgelegt, da brach plötzlich in Unwetter los; Leute, ihr wißt, ich fahr' jetzt schon 30 Jahre auf See, aber so etwas hab' ich noch nie vorher erlebt. Schwarz war der Himmel, und das Schiff tanzte so auf den Wellen, daß wir bald nicht mehr wußten, wo oben und unten ist. Jeden Moment drohte der Schiffsbauch auseinanderzubrechen. Wir klammerten uns an Reling und Mast, um nicht über Bord zu gehen, jeder schrie laut zu seinem Gott um Hilfe, aber das Unwetter ließ nicht nach. In unserer Angst war uns schließlich alles andere egal: kurzentschlossen warfen wir alle Gerätschaften und die gesamte Ladung ins Meer, weil wir hofften, mit einem leichteren Schiff besser durchzukommen, aber auch das half nichts. Irgendein Gott wollte uns offenbar umbringen. Verzweifelt waren wir.

Plötzlich seh' ich, wie der Käpten mit diesem merkwürdigen Typen, der in Jappho zustieg, vor mir auftaucht. Er hatte diesen Typ doch tatsächlich seelenruhig schlafend unten im Schiff gefunden. Na, dem hat der Käpten Beine gemacht. Hat ihm gesagt, er soll sich gefälligst auch an seinen Gott wenden, zu ihm beten, vielleicht könnte der das Unwetter besiegen.

Inzwischen hatten einige von unseren Leuten das Los geworfen: irgendjemand mußte doch Schuld sein an dieser Katastrophe, bestimmt hatte einer von den Mitreisenden durch irgendetwas seinen Gott wütend gemacht.

Na, was soll ich euch sagen? Das Los fiel auf diesen komischen Typen. Der war ganz schön erschrocken, als wir's ihm sagten. Wir fragten ihn erst mal etwas genauer aus, so nach Namen, Beruf, wo er herkommt und zu welchem Volk er gehört. Da sagte dieser Typ, Jona hieß er: „Ich bin ein Hebräer und verehere den Gott, der Himmel und Erde gemacht hat.“

Leute, Leute, da wurde uns ganz schwach in den Knien vor Angst: hatte dieser Jona nicht einigen von uns am Anfang gesagt, daß er vor seinem Gott auf der Flucht war? Bestimmt war das sein Gott, der uns dieses Unwetter als Strafe geschickt hatte. Und nun mußten wir wegen dieses Jona, der seinen so mächtigen Gott erzürnt hatte, alle umkommen!

Wir wußten nicht, was wir tun sollten, fragten ihn selbst, was wir mit ihm machen sollten, damit das Unwetter nachließe, denn es schien immer noch schlimmer zu werden, eine wahre Hölle tobte da um uns.

Und nun ratet, was dieser Typ, dieser Jona, zu uns sagte; der sagte doch tatsächlich: „Werft mich ins Meer, dann gibt's Ruhe! Denn dies ganze Unwetter ist nur meinetwegen über euch gekommen.“ Das sagte dieser Typ wörtlich. Na, wir wollten das nicht, legten uns lieber in die Riemen und ruderten wie wahnsinnig, um das Schiff irgendwie an Land zu schaffen. Ohne Erfolg.

Wie sollte es nun mit uns weitergehen? In unserer Angst und Not schrien wir zu diesem mächtigen Gott dieses Jona und baten ihn, uns doch nicht zu strafen, wenn wir den Jona tatsächlich über Bord werfen würden, dann packten wir den Mann und schleuderten ihn ins Meer.

Und im selben Augenblick, ihr mögt's glauben oder nicht, war das Unwetter vorbei und das Meer plötzlich ganz ruhig. Uns schlotterten die Knie vor Angst und Staunen: was für ein starker, gewaltiger Gott mußte das doch sein, dem Wind und Wellen im Augenblick gehorchten! Unser letztes Schaf haben wir als Opfer geschlachtet für diesen Gott und ihm geschworen, daß er für jeden von uns für alle Zeiten der einzige Gott sein soll, den wir verehere und anbeten. Tja, und dieser Jona, den wir ins Meer geworfen hatten, der ist nicht mehr wieder aufgetaucht, so sehr wir auch nach ihm ausgeschaut haben, denn irgendwie tat uns der Typ doch auch leid, und wir hätten ihm gern noch ein kleines Boot und vielleicht etwas Essen mitgegeben. Aber der Jona war und blieb verschwunden.

Tja, und ich bin nun heil hier bei euch, Gott sei Dank! Das war bei Gott die aufregendste Reise meines Lebens!

Die Jonaerzählung: nach Jona 1,1–16

Da legte sich der Sturm, und das Meer wurde ganz glatt und ruhig. Die Schiffsleute waren aber in großer Furcht und Staunen vor der Macht Jahwes. Sie beteten zu dem Gott Jonas und brachten ihm Opfergaben.

Jona fand ein Schiff, das nach Tharsis auslief, bezahlte den Fahrpreis und stieg ein. So wollte er Gott aus den Augen kommen.

Die Schiffsleute wollten aber Jona nichts tun; denn sie fürchteten den Zorn Gottes. Sie versuchten mit aller Kraft, das Schiff wieder an Land zu bringen. Aber sie schafften es nicht; denn das Meer wurde immer stürmischer. Da riefen sie den Gott Jonas an: „Ach, Herr, laß uns nicht umkommen, wenn wir diesen Mann ums Leben bringen! Strafe uns nicht für das Blut dieses Unschuldigen!“

Jona war bald nach Beginn der Reise in den untersten Schiffsraum hinabgestiegen, hatte sich niedergelegt und schlief fest, so als ob ihn das Unwetter nichts angehe. Der Kapitän des Schiffes suchte ihn, fand ihn schlafend, weckte ihn und sagte: „Was fällt dir ein zu schlafen? Rufe auch du deinen Gott an; vielleicht hilft er uns, so daß wir nicht verderben.“

Als Jona mit dem Kapitän nach oben kam, sagten die Matrosen: „Solch ein Unwetter kommt nicht umsonst. Es muß einer unter uns sein, auf den die Götter zornig sind. Wir wollen durch das Los herausfinden, wer das ist.“ Sie warfen das Los, und es fiel auf Jona. Da fragten die Matrosen ihn: „Was für einen Beruf hast du und woher kommst du? Zu welchem Volk gehörst du?“ Jona antwortete: „Ich bin ein Jude und glaube an den Gott Jahwe, der Himmel und Erde gemacht hat.“ Da fürchteten sich die Männer sehr und fragten: „Was hast du angestellt?“ Denn die Matrosen wußten, daß Jona vor Gott weggelaufen war; er hatte es ihnen selbst erzählt. Sie fragten Jona: „Was sollen wir mit dir machen, damit das Meer ruhig wird und uns am Leben läßt?“ Der Sturm wurde nämlich immer heftiger.

Jona sagte: „Nehmt mich und werft mich ins Meer. Dann wird der Sturm aufhören. Nur wegen meiner Schuld ist dieses Unwetter über euch gekommen.“

Jona war ein Mann aus dem Volk Israel. Ihm geschah es, so heißt es, daß Gott zu ihm redete: „Jona, mach dich auf und geh nach Ninive, in die Hauptstadt der Assyrier. Predige den Leuten dort; denn ich habe gesehen, wie böse sie sind.“ Und Jona machte sich tatsächlich auf. Aber er ging nicht nach Ninive, sondern in die entgegengesetzte Richtung nach Joppe, denn er wollte vor Gott und diesem unangenehmen Auftrag weglaufen, am besten bis an das Ende der Welt nach Tharsis. Im Hafen von Joppe suchte er ein Schiff, das so weit weg fuhr.

Und sie griffen Jona und warfen ihn ins Meer.

Sie waren noch nicht weit gefahren, da ließ Gott einen gewaltigen Sturm aufkommen. Das Schiff drohte unterzugehen. Da fürchteten sich alle Schiffsleute sehr. Und da sie sich selbst nicht zu helfen wußten, schrie jeder zu seinem Gott um Hilfe. Um das Schiff zu erleichtern, warfen sie alle Geräte ins Meer, die sie nicht unbedingt brauchten.

Jona 2,1–3,3a

Als Jona in den Fluten des Meeres versank, glaubte er sich dem Tode nahe. Aber Gott ließ ihn nicht ertrinken. Er schickte einen großen Fisch. Der verschlang Jona, ohne ihn zu verletzen.

Und Jona verbrachte drei Tage und drei Nächte im Bauche des Fisches und betete zum Herren, seinem Gott.

Nach drei Tagen spuckte der Fisch auf Gottes Befehl hin den Jona wieder aus. Und Jona fand sich heil und gesund am Strand wieder, nicht weit von seiner Heimat. Da dankte er Gott und betete:

In meiner Not rief ich zum Herrn,
und er hörte meine Stimme.
Du warfst mich in die Tiefe,
mitten ins Meer.
Schon dachte ich, ich sei verstoßen
von dir,
die Riegel des Totenreiches würden sich
für immer hinter mir schließen.
Da zogst du, mein Gott,
mein Leben hervor aus der Tiefe.
Ich danke dir, Herr!
Was ich dir versprochen habe, das will ich auch halten!

Und Gott redete zum zweiten Mal mit Jona: „Mache dich auf und gehe in die große Stadt Ninive. Predige den Menschen das, was ich dir sagen werde!“ Und Jona machte sich auf und ging nach Ninive, wie es ihm Gott aufgetragen hatte.

Jona 3,3b–10

Ninive war eine riesige Stadt. Drei Tagesmärsche brauchte man, um sie zu durchwandern. Jona ging einen Tagesmarsch weit in die Stadt hinein. Dann begann er den Bewohnern zu predigen. Er sagte: „Euer Leben ist böse in den Augen Gottes! Noch vierzig Tage werden vergehen, dann wird diese Stadt mit allen Bewohnern vernichtet!“

Die Bewohner von Ninive erschrakten. Sie erkannten, wieviel Böses es in ihrem Leben gab. Sie glaubten an die schreckliche Botschaft Gottes. Groß und klein zog Trauerkleidung an, und man verkündete, daß alle fasten sollten.

Die Nachricht von dem drohenden Untergang von Ninive kam auch vor den König. Erschrocken stand er von seinem Thron auf, legte seinen Königsmantel ab, bedeckte sich mit einem Trauergewand und setzte sich in die Asche. Dann ließ er eine Botschaft in Ninive ausrufen:

„Dies ist ein Befehl des Königs und seiner Regierung: Menschen und Tiere sollen fasten; sie sollen nichts essen und auch kein Wasser trinken! Sie sollen sich in Trauerkleidung hüllen! Menschen und Tiere sollen Gott anrufen! Ein jeder soll sein Leben zum Guten verändern! Wer weiß, vielleicht läßt Gott ab von seinem grimmigen Zorn, so daß wir nicht untergehen!“

Als nun Gott sah, daß die Menschen von Ninive alle ihr ganzes Leben zum Guten veränderten, tat es ihm leid, sie zu vernichten, wie er es ihnen angedroht hatte. Und er ließ alle am Leben, heil und gesund.

Jona, 4,1–11

Das ärgerte Jona sehr. Er wurde ganz wütend. Er sprach zu Gott: „Ach, Herr, genau das ist es, was ich mir sagte, als ich noch in meinem Lande war. Darum wollte ich auch das erste Mal nach Tharsis fliehen. Denn ich wußte ja, daß du ein freundlicher, verzeihender Gott bist, reich an Liebe und Geduld. Ich wußte, daß dich das angedrohte Unheil reuen würde. Laß mich bitte sterben, denn ich mag nicht mehr länger leben!“

Da antwortete Gott: „Ist es recht, daß du so zornig bist?“

Jona ging nun ein Stück aus der Stadt hinaus in östlicher Richtung. Dort baute er sich eine Hütte und saß darunter im Schatten; denn er wollte sehen, wie es der Stadt ergehen würde.

Und Gott ließ einen Rhizinus erstehen, der wuchs in Windeseile über Jona empor, um seinem Kopf Schatten zu geben und ihm so seinen Zorn zu nehmen. Über diesen Rhizinus freute sich Jona sehr.

Als aber am folgenden Tag das Morgenrot aufleuchtete, schickte Gott einen Wurm. Der stach die Rhizinusstauden, und sie welkte dahin.

Als aber die Sonne aufging, bestellte Gott einen heißen Ostwind, und die Sonne brannte auf Jonas Kopf, so daß er ganz schwach wurde. Da wünschte er sich zu sterben und sagte: „Sterben ist besser für mich als weiterzuleben.“

Aber Gott sprach zu Jona: „Ist es recht, daß du so zornig bist wegen der Rhizinusstauden?“ Jona antwortete: „Ja, mit Recht bin ich so zornig, daß ich nicht mehr leben will!“

Da sprach Gott: „Du hast Mitleid mit der Rhizinusstauden, um die du keine Mühe gehabt hast und die du nicht großgezogen hast, die innerhalb einer Nacht entstand und verging. Und ich dürfte nicht Mitleid haben mit der großen Stadt Ninive und ihren vielen tausend Menschenkindern, die zwischen rechts und links noch nicht unterscheiden können?

Und ich sollte auch nicht Mitleid haben mit den vielen Tieren von Ninive?“



1. Jona, Jona, auf nach Ninive

Alle: a d E a d

Refrain: Jona, Jona, auf nach Ninive, Jona, Jona,

E a Ende a Einer: d a F d a

hör auf Gott und geh! 1. So sprach Gott zu Jona: Geh nach Ninive!

d a F7+ E7 a d7

Sage ja, hör mein Wort, mach dich auf und geh! Geh und sag den Leuten

a d7 a E7

in der Stadt, daß ihr Leben bald ein Ende hat!

2. Jona hört Gottes Ruf. Doch es wird ihm schwer. Er hat Angst vor der Stadt, fürchtet sich so sehr. Ja, wer denkt schon an Gottes Strafgericht? Sicher schlägt man ihn tot und glaubt ihm nicht. Jona...
3. Jona flieht mit dem Schiff auf die hohe See. Nur schnell fort übers Meer, nicht nach Ninive. Der Prophet erdenkt sich eine List, er will in ein Land, wo Gott nicht ist. Jona...
4. Auf dem Meer kommt der Sturm, wirft sich auf das Schiff. In die Flut Jona sinkt, Gott ist's, der ihn griff. Im Rachen des Todes wird ihm klar, seine Flucht vor Gott vergeblich war. Jona...
5. Und Gott rettet Jona aus der wilden See. Jona sagt: „Ich bin bereit, geh nach Ninive.“ Darum hör, o Mensch, auf Gottes Wort. Und sei gehorsam, lauf nicht fort. Jona...

Text und Melodie: E. Laue
aus: „die mundorgel“

Tierpuppenspiel: „Der Ochse will sich bessern“

Es spielen mit: Katze Mieze)
 Affe Fips)
 Hund Bello)
 Ochse)
 Esel-Schlappohr als Lehrer

In der Klasse vor dem Unterricht

- Katze: Fips, ist es nicht schrecklich, diese vielen Hausaufgaben immer? Den ganzen Nachmittag habe ich daran gegessen und habe gar keine Zeit gehabt, mit Kater Schnur zu spielen.
- Affe: Ja, mir ist es auch nicht anders gegangen, Mieze. Ach ja, und jetzt fängt gleich die Schule wieder an, und wir haben auch keine Zeit mehr zum Spielen.
- Hund: Und diese vielen Matheaufgaben! Ich sollte Knochen zusammenzählen, und die hatte ich doch schon aufgegessen. Jetzt wußte ich gar nicht mehr, was ich noch zusammenzählen sollte. Und dann habe ich die Textaufgaben so schlecht verstanden.
 (An die Zuschauer gewendet): Geht das euch auch manchmal so?
 Ach, da habe ich lange gegessen, und zwischendurch wollte ich raus, lieber spielen. Und dann hat meine Mama gesagt, das gibt es nicht, erst werden die Hausaufgaben gemacht, und dann habe ich vor Ungeduld ein Tintenfaß umgeschmissen, da ist das über die Heftseite gelaufen, und ich mußte alles noch einmal schreiben. Oh, ich war ja so sauer!
- Affe: Da hast du ja wirklich Pech gehabt, Bello. Aber so sind die Mütter. Hätte sie nicht gemekert, wäre das Tintenfaß nicht umgefallen. Ja, ja, man hat es schon schwer!

Der Ochse kommt herein.

- Affe: Schau mal, wer da kommt! Da kommt der Ochse. Wetten, daß der seine Hausaufgaben nicht hat?
- Ochse: Hausaufgaben?
- Affe: Du bist ein Faulenzer.
- Ochse: Was, haben wir Hausaufgaben auf? Davon weiß ich überhaupt nichts. He du, Bello, du kannst mir mal ein Blatt geben. Ich habe keinen Zeichenblock mehr.
- Hund: Du spinnst wohl, was? Immer willst du von uns was haben. Gestern hast du schon alle meine Buntstifte aufgebraucht.
- Ochse: Du willst mich wohl anmachen, Kleiner, he? Dicke Lippe riskieren? Da kannst du aber nachher was erleben!
- Katze: Sei nicht so frech, Ochse, sonst kratze ich dich, ich habe ganz scharfe Krallen.
- Ochse: Halt' du dich da raus, sonst setzt es was!
- Katze: Blöder Ochse!
- Ochse: (will Mieze boxen)
- Katze: Oh, er fängt an zu boxen, Bello, hilf mir!
- Hund: Du hast wohl nicht alle, Ochse! Also, benimm dich mal ein bißchen. Du hast wohl keine Kinderstube gehabt.
- Ochse: Hältst du wohl deine Schnauze! Jetzt noch auf meine Eltern zu schimpfen, du bist wohl nicht ganz dicht.

Katze: Dieser freche Ochse, jeden Tag hat man Ärger mit ihm.
Hund: Das kannst du wissen.
Affe: Den kann ich nicht ausstehen.
Hund: Ein richtiges Mistvieh ist das!

Der Lehrer Schlappohr tritt ein.

Lehrer: Guten Morgen. Was ist denn mit euch los? Warum regt ihr euch denn so auf?
Affe: Also wissen Sie, Herr Schlappohr, dieser blöde Ochse, der macht hier immer Stunk. Und außerdem nimmt er uns alles weg, und dann hat er keine Hausaufgaben. Den Typ wollen wir nicht.
Ochse: Idioten, ihr!
Lehrer: Na, Ochse, stimmt das, daß du schon wieder Ärger machst? – Ochse, komm mal zu mir.
Ochse: Also, die übertreiben doch immer bloß.
Lehrer: Ja, sicher, es sind immer nur die anderen. Hör mal, mein lieber Ochse, Hausaufgaben! Bekomme ich nicht seit letzten Samstag einen Aufsatz mit dem Thema: Warum Ochsen saftige Wiesen lieben?!
Ochse: Was? Weiß ich gar nichts von.
Lehrer: Das weißt du nicht mehr? Das dachte ich mir. Und da hör ich eben, daß die anderen auch schon wieder mit dir Ärger hatten? Ochse, so geht das nicht weiter. Die Hausaufgaben nicht gemacht, Ärger mit den anderen ... Wir müssen darüber reden, du kommst nachher mal zu mir, dann bekommst du eine saftige Strafe, dann wirst du dir die „saftigen Wiesen“ merken. Setz dich hin.
Ochse: Scheiße!
Hund: Endlich, endlich, das wurde aber auch Zeit. Immer läßt er dem alles durchgehen, und wir, wir machen alles.
Katze: Ich habe mich schon längst gewundert, daß Herr Schlappohr so viel Geduld hatte, nicht wahr?
Hund: Ich fand das echt ungerecht, immer konnte der mit allem durchwitschen. Aber jetzt ist damit Schluß.
Affe: Gott sei Dank herrscht noch Gerechtigkeit.
Alle Tiere ab.

Der Ochse für sich zu den Zuschauern.

Ochse: So ein Mist, jetzt kriege ich 'ne dicke Strafe.
Naja, wenn ich mal so ganz ehrlich bin, so ganz gut war das ja echt nicht. Ich habe ja wirklich keine Schularbeiten gemacht, ich habe mich ja immer drum herumgedrückt. Meine Mutter hat auch immer zu mir gesagt: „Aus dir wird nie ein vernünftiger Ochse, wenn du so weitermachst.“
Und da habe ich meine Mutter auch noch angeschimpft.
Aber gut gefühlt habe ich mich ja nicht dabei, ehrlich nicht. Ob ich das jetzt mal sein lasse? Und weil ich mich über die anderen so geärgert habe, weil die immer fleißig waren und keinen Anranzer gekriegt haben, darum habe ich die auch immer geärgert, war ich zu denen böse, habe denen etwas weggenommen. Das hat mich einfach wütend gemacht, daß die so viel besser waren in der Schule, daß die immer ihre Hausaufgaben sauber hatten, nur ich nicht.
Ob ich mich ändern sollte? Ob ich es mal versuche? Ich glaube, ich gehe zu Herrn Schlappohr, und ich werde ihm sagen, daß es mir jetzt echt leid tut. Und daß ich mir wirklich Mühe geben will, es anders zu machen, und daß ich auch gleich damit anfangen.

Der Ochse geht zu Lehrer Schlappohr.

Ochse: Herr Schlappohr, ich war wirklich scheußlich. Meine Mutter hat das auch immer gesagt. Aber es tut mir echt leid. Ganz ehrlich, ich habe es eingesehen und will das jetzt ändern, ich will jetzt besser werden, Ehrenwort.

Morgen kommt der Aufsatz, und ich bringe alle meine Schulsachen mit, und ich habe auch einen Zeichenblock dabei und auch Malstifte und Bleistifte, angespitzt sogar. Und ich nehme auch ganz bestimmt den anderen nicht mehr die Sachen weg. Ich werde jetzt ganz, ganz anders. Ich fange ein ganz neues Leben an, gleich heute, gleich in der nächsten Stunde, ehrlich! Versprochen!

Lehrer: Ochse, das war die längste Rede, die ich je von dir gehört habe. Du willst dich wirklich bessern und die Hausaufgaben machen?

Ochse: Aber gewiß.

Lehrer: Und vom Hund nicht mehr Zeichenpapier haben wollen?

Ochse: Ganz bestimmt nicht, kommt nicht mehr vor, nie mehr.

Lehrer: Dem Affen auch die Buntstifte nicht wegnehmen?

Ochse: Nein, auch nicht.

Lehrer: Gut, wenn es so ist, dann will ich noch einmal auf die Strafe verzichten!

Ochse: Oh, da freue ich mich. Vielen Dank!

Der Lehrer in der Klasse.

Lehrer: Der Ochse hat sein falsches Verhalten eingesehen. Er will sich ändern. Da habe ich ihm die Strafe erlassen.

Die Tiere unter sich.

Katze: Das ist gemein, endlich sollte er eine Strafe kriegen, jetzt ist er wieder durchgewitscht; das finde ich aber gar nicht gut.

Hund: So eine Gemeinheit, wenn uns das passiert wäre, hätten wir eine fünf Seiten lange Strafarbeit geschrieben, wir hätten eine Woche lang in der letzten Bank gesessen; ich finde es eine ganz große Gemeinheit.

Affe: Ich auch, ich finde das unmöglich!

Katze: Aber der, der kommt mit allem durch.

Lehrer (zu den Zuschauern):
Ob es wohl richtig war, die Strafe zu erlassen?
Was meint ihr dazu?

Jona (Ballade)

Und Gott sah aus von seiner Höh
und sah auf die Stadt Ninive

und sah die traurigen Gestalten
und sprach: „Ich will die Stadt erhalten.“

Da waren alle Leute froh
und alle Tiere ebenso.

Nur Jona nicht. Den packt' die Wut.
Er sprach zu Gott: „Du bist zu gut!

Das hab ich nun von meiner Predigt:
die böse Stadt bleibt unbeschädigt.

Ich hatte mir das gleich gedacht,
mich deshalb aus dem Staub gemacht.“

Gott aber sprach und wundert' sich:
„Mein lieber Jona, ärgert's dich?“

Da hatte Jona alles satt
und ging verdrießlich aus der Stadt.

Er hat sich auf dem freien Feld
ein kleines Häuschen aufgestellt.

Dort konnt er sehen aus der Nähe,
was weiter mit der Stadt geschähe.

Doch als er schlief die nächste Nacht,
hat Gott ihm ein Geschenk gemacht.

Als früh er vor die Türe trat
– ein heißer Morgen war es grad –,

da traut' er seinen Augen kaum,
da war's gewachsen wie ein Baum,

ein Rizinus, ein grüner Strauch
mit festem Stamm und Zweigen auch;

und weil die breite Blätter hatten,
lag seine Hütte nun im Schatten.

Da freute sich der Jona sehr
und dacht an keinen Ärger mehr.

Er streckt' sich aus im Sommerwetter
und sah die Sonne durch die Blätter.

Ja, sagte er, so ist's gemütlich!
Der ganze Tag war blau und friedlich.

Doch ach, schon in der nächsten Nacht,
noch ehe Jona aufgewacht,

da kam ein giftiger Wurm gekrochen,
der hat den Rizinus gestochen.

Als Jona vor die Türe trat
– ein heißer Morgen war es grad –,

erschrak er sehr und sah sofort:
Sein Rizinus war ganz verdorrt.

Die Blätter hingen schlapp und braun,
ganz kahl und traurig anzuschau'n.

Die Sonne stach. Ein Wind ging heiß.
Dar arme Jona stand in Schweiß.

Da weinte er. Da sagte er:
„Ach wär ich tot! Ich kann nicht mehr!“

Gott sprach zu ihm ein gutes Wort:
„Jetzt weinst du, weil dein Baum verdorrt,

den du nicht wachsen lassen kannst
und den du nicht mal selbst gepflanzt.

Da sollte ich nicht traurig werden,
wenn meine Kinder dort auf Erden

verderben und zugrunde gehn,
weil sie mein Wort nicht gut verstehen?

Da sollte ich die Stadt nicht schonen,
in der so viele Menschen wohnen,

so viele Eltern, viele Kinder,
so viele arme, dumme Sünder,

so viele fröhliche Gesellen –
dazu die Tiere in den Ställen!

Vielleicht für dich zum guten Schluß
wächst bald ein neuer Rizinus.

Bestimmt, du wirst dich an dem neuen
genauso wie am alten freuen.

Dann denke: So in seiner Höh
freut sich der Herr an Ninive.“

Klaus-Peter Hertzsch

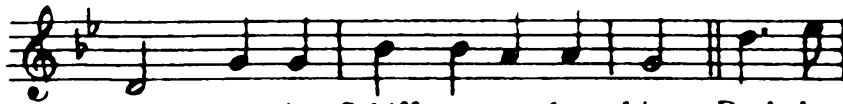
Gott spricht den Propheten an (Jona)



1. Gott spricht den Pro - phe - ten an, Jo - na



stört sich nicht da - ran; fährt in sei - nem Ei - gen -



sinn mit dem Schiff wo - an - ders hin. Doch der



Herr sagt: Nee, nee, nee, Jo - na muß nach Ni - ni -



ve, doch der Herr sagt: Nee, nee, nee, Jo - na



muß nach Ni - ni - ve!

2. Da erhebt sich ein Orkan mitten auf dem Ozean; da geht Jona über Bord, doch ein Fisch nimmt ihn mit fort.

: Denn der Herr sagt: Nee, nee, nee, Jona muß nach Ninive! :

3. Nach drei Tagen Dunkelheit wird er aus dem Fisch befreit; Jona hat es eingesehen, will nach Ninive nun gehn.

: Denn der Herr sagt: Nee, nee, nee, Jona muß nach Ninive! :

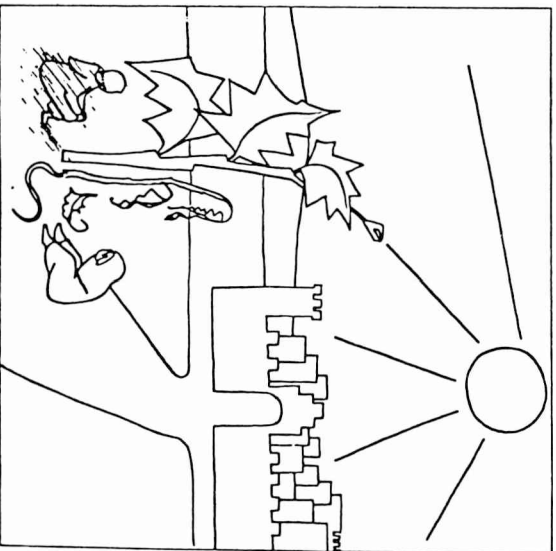
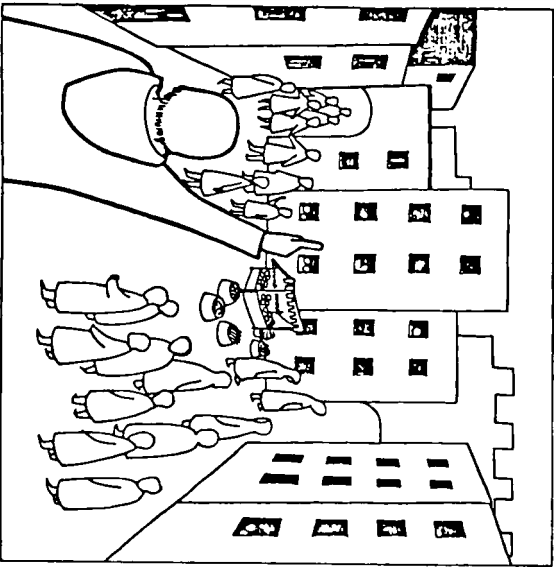
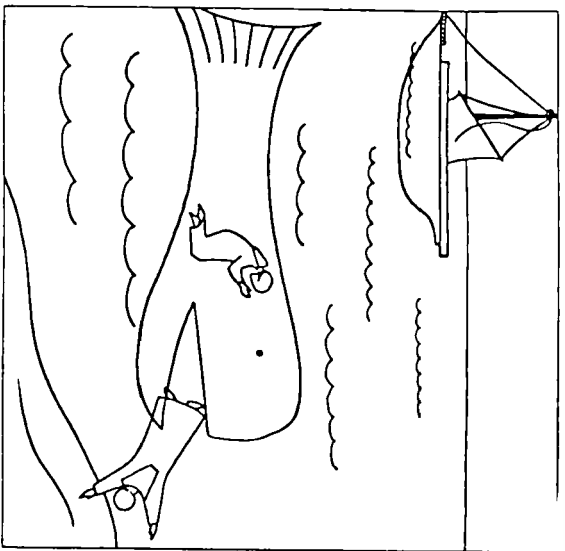
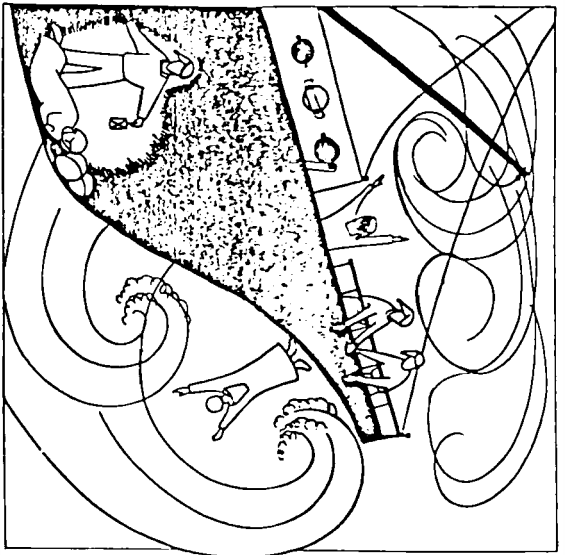
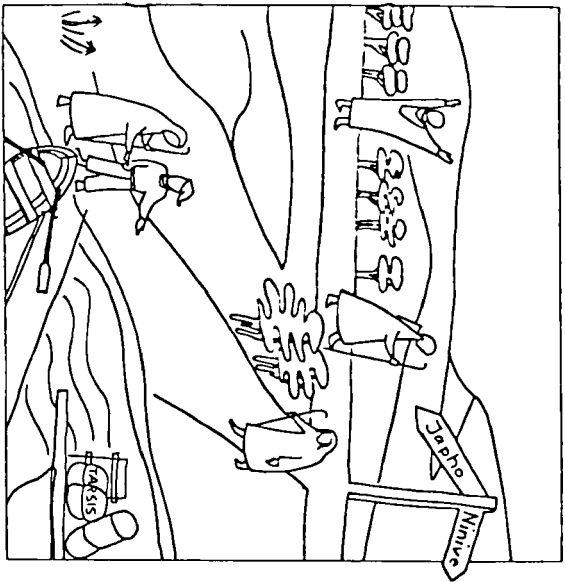
4. Lautstark predigt Jona jetzt, und die Menschen sind entsetzt, sehen ihre Bosheit ein, wollen neue Menschen sein.

: Und der Herr sagt: Nee, nee, nee, schonen will ich Ninive! :

5. Jona aus dem großen Fisch sieht, daß Gott voll Liebe ist, denn er ist den Heiden gut; der Prophet ist voller Wut.

: Doch der Herr sagt: Nee, nee, nee, freu dich doch mit Ninive! :

Musik: Wim ter Burg — Text: Hanna Lam
Textübertragung: Diethard Zils



Skizze für eine verfremdete Lehrererzählung zu Lk 15,11–35 (Gleichnis vom verlorenen Sohn)

Vater ist Landgasthofbesitzer, ein Sohn, eine Tochter;
 die Tochter hat im Gasthof keine Zukunftsaussichten, deshalb erbittet sie ihr Erbe;
 der Vater willigt ein und verzichtet dafür auf einen geplanten Erweiterungsbau;
 die Tochter zieht aus und bringt ihr Geld durch, Sportwagen, teure Garderobe, vornehme Hotels, Spielbank;
 dann muß sie sich einschränken, da das Geld weniger wird, bald hat sie gar kein Geld mehr;
 nach einer Woche Leben im Obdachlosenasyl, als es ihr so richtig dreckig geht, überlegt sie, ob sie nach Hause zurückkehren soll;
 schließlich stellt sie sich an die Autobahn und trampelt heim, fünf Kilometer muß sie noch laufen;
 ihr Vater steht vor dem Gasthof und lädt gerade den Wagen aus;
 da sieht er einen Landstreicher kommen, er wird aufmerksam, weil der Landstreicher eine Frau ist, und – er erkennt seine Tochter.
 Wie verhält er sich?

(Unterbrechung: Schüler schreiben in Denkblasen, was der Vater denken und fühlen könnte.)

Als der Vater seine Tochter erkennt, stellt er erst einmal die Kiste, die er in der Hand hat, auf den Boden, dann läuft er auf seine Tochter zu, fällt ihr um den Hals und küßt sie. Bevor die Tochter etwas sagen kann, sagt der Vater:

„Ich freue mich so, daß du wieder da bist. Mach doch nicht so ein Gesicht, du bist doch meine Tochter! Ruh dich erstmal aus, und dann brauchst du neue Kleidung. Fahr mit dem Auto in die Stadt und kauf dir welche, das Geld gebe ich dir. Und dann machen wir heute abend ein Riesenfest auf dem Saal und laden alle ein, weil du wieder da bist.“

(2. mögliche Unterbrechung: Reaktion der Leute, d.h. auch der Schüler; unterschiedliche Stellungen, z.B. als „Interview auf der Straße“.)

Der ältere Bruder kommt abends von der Arbeit nach Hause, müde und kaputt;
 sieht die hell erleuchteten Fenster im Saal des Gasthofs und durch die Fenster ein großes kaltes Buffet, er fragt einen Lehrling, was los ist.

Vor Ärger geht er in die Werkstatt und bastelt an seinem Motorrad, dort findet ihn der Vater.

Der Sohn sagt zu ihm: „Es ist eine Sauerei, was du der alles nachwirfst. Bei meinem 18. Geburtstag hat es keine Fete gegeben. Den Führerschein habe ich mir auch selbst verdienen müssen.“

Der Vater antwortet ihm: „Du solltest dich mitfreuen. Du bist immer bei mir gewesen und hast es im Grunde gut gehabt, denn alles, was mein ist, ist auch dein. Sie ist deine Schwester, daran solltest du denken. Und nun ist sie wieder da, obwohl sie verloren war.“

(Weiterführende Überlegungen – evt. auch in Denkblasen: Was wird der Bruder denken und tun?)

Methodische und inhaltliche Anmerkungen

Die Skizze verzichtet bewußt auf eine vollständige Ausformulierung, um dem Lehrer hier noch genügend Freiheit zum Erzählen zu bieten.

Die Verfremdung hat alle Vorzüge und Schwächen einer solchen „Fortschreibung“ in die Gegenwart: Einerseits bietet sie mehr Möglichkeiten zum freien Nachdenken und zum Ausspinnen der Gedanken der handelnden Personen sowie eine größere Offenheit für Identifikationen – andererseits wird die theologische Aussagekraft der Urform nicht erreicht: Der Grundgedanke des Gleichnisses: Jesus rechtfertigt sein Verhalten zu den „Verlorenen“, der Vater als Urbild Gottes (in der Interpretation Jesu) kommt zu kurz; der Vergleich: tot – lebendig (d.h. die „Wiederannahme“ / die Vergebung schafft neues Leben) fehlt.

Daher sollte ein Schritt in der nachfolgenden Besprechung der Vergleich mit dem ursprünglichen Gleichnis sein, um auch diese theologischen Gedanken herausarbeiten zu können. Hier sind auch die Schüler, die das Gleichnis bereits kennen, aktiv zu beteiligen.

4. Material- und Quellenverzeichnis zu Unterrichtsvorschlag A

LE 1	M 1	Folie „Schulhofklopperei“ nach: Jesus kennt dich, 1/2, Frankfurt 1978, S. 3
LE 2	M 2	Hörszene „Drei Reisende“ von A.-K. Szagun
	M 3	Landkarten „Vorderasien/Mittelmeer“ aus: Bukowski u.a., Jona, U-Einheit für die 10.-12.Jahrgangsstufe. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1982, S. 15 und aus: G. Cornfeld (Hg.), Von Adam bis Daniel, Echter-Verlag, Würzburg 1962, S. 400
	M 4a	Informationen zu den Ortsnamen aus der Jona-Erzählung nach: Bukowski, S. 16.
	M 4b	Lexikon-Information zum Reich der Assyrier aus: dtv-Atlas zur Weltgeschichte, Bd. 1, 1975
	M 4c	Quellen zum Reich der Assyrier und seinen Herrschern aus: Bukowski, S. 16/17
	M 4d	Informationen zur politischen Situation Israels und biblische Zeugnisse zu Assyrien und Ninive aus: Bukowski, S. 17
	M 4e	Zeitgenössische Bilddokumente zu den Feldzügen der Assyrier aus: Time-Life-Book: Die Israeliten, 1975, S. 139–142
	M 5	Folie „Was Israeliten über ihre Nachbarvölker sprechen und denken“ und Beispiele aus der Erprobung von M.L. Küsgen
LE 3	M 6	Lehrerzerzählung zu Jona 1,1–16: „Ein Matrose erzählt“ von A.-K. Szagun
	M 7a	Umdruck Bibeltext zu Jona 1,1–16 in vertauschter Versfolge, für ein Text-Puzzle frei bearbeitete Textfassung
LE 4	M 8	Folie Holzschnitt: W. Habdank: „Jona im Bauch des Fisches“ aus: Kalender: Graphik zur Bibel. RPI Loccum (s. auch: Dia-Reihe: W. Habdank: 24 Holzschnitte zur Bibel, Kösel-Verlag)
	M 9	Lied „Jona, Jona, auf nach Ninive“ aus: Lieder und Bilder zu Kinderbibelwoche und Kinderkirchentag, Berlin 1979, S. 5
	M 7b	Umdruck Bibeltext zu Jona 2,1–3,3a s. zu M 7a
LE 6	M 7c	Umdruck Bibeltext zu Jona 3,3–10 s. zu M 7a
LE 7	M 10	Text Spielszene mit Tierpuppen: „Der Ochse will sich bessern“ Entwurf: A.-K. Szagun und M.L. Küsgen
	M 11	Text Ballade: „Der ganze Fisch war voll Gesang“ von K.-P. Hertzsch, Radius-Verlag, Stuttgart 1979 ⁸ , S. 60–63
	M 7d	Umdruck Bibeltext zu Jona 4,1–11 s. zu M 7a
	M 12	Lied „Gott spricht den Propheten an“ Text: Hanna Lam, Musik: Wim ter Burg, Übersetzung: Diethard Zils Verlag G.F. Callenbach, Nijkerk, Schallplatte Schwann studio 303 (LP)
LE 8/9	M 13	Bilderfolge zur gesamten Jona-Geschichte aus: Kinderbibelwoche, Berlin 1979
LE 10	M 14	Lehrerzerzählung zu Luk 15,11–32: Der verlorene Sohn, in die Gegenwart verfremdet, nach einem Entwurf von C. Wedemeyer

III. UNTERRICHTSENTWURF B

1. Strukturskizze

	Inhalte	Medien
LE 1	Israel unter fremden Völkern – Vorurteile gegen Fremdgruppen	Hörszene „Drei Reisende“ Landkarte „Vorderasien/Mittelmeer“ Quellentexte und Bilder zu den Assyern
LE 2	Die Jona-Geschichte im Zusammenhang	Comic „Jona“ oder Ballade „Der ganze Fisch“ Bibeltext Jon 1–4 Pantomime
Weitere Elemente, zur alternativen oder additiven Verwendung		
[LE 3]	Der Erwählungsgedanke in Israel und heute	Texte, Bilder, Karikaturen „Erwählungsglaube heute“ Quellentexte, Traktatliteratur, Illustriertenmaterial „Religiöse Erwählung heute“ Hörszene „Drei Reisende“ Bibeltext Jon 1–4 Tafelbild „Auffassungen von Erwähltsein“ Bild „Fußwaschung“ Texte aus dem NT und aus der Kirchengeschichte: „Aufgabe der Jünger bzw. der Christen“
[LE 4]	Gottesbilder in der Jona-Erzählung, in anderen biblischen Geschichten und bei uns	Ballade „Der ganze Fisch“ oder Bibeltext Jon 1–4 Kreative Arbeitsweisen: Schülerzeichnungen, Ideogramme, Wortsammlungen usw. Folienbilder „Gottesvorstellungen“ Arbeitsblatt „Gott in Sprüchen und Redensarten“ Arbeitsblatt „Gott in Kirchentagsliedern und Gesangbuchversen“
[LE 5]	Das Symbol von Tod und Wiedergeburt	Fische aus Packpapier/Tapete Bild „Jona im Fischbauch“ Bilder „Reifungsriten“ Text „Ono“ Tafelbild „Tod und Wiedergeburt“ Texte/Bilder „Katechismusauszüge, Taufe, Grabsteine, Kanzeln“
[LE 6]	Prophetie heute – im Zusammenhang mit einem Film	Film „Jonas“ Tafelbild „Vergleich Jonatext und Film“ Kreative Gestaltungen (Videokamera, Folienfilm usw.)
[LE 7]	Grundzüge der Prophetie – am Beispiel der Jona-Erzählung und Elia-Erzählungen	Bibeltext Jon 1–4 Bibeltext Elia-Erzählungen i.A. Tafelbild

Lernziele	Themen, Elemente, Inhalte	Medien, Materialien, Quellen	Hinweise zum Unterrichtsverlauf: inhaltliche Schritte, Sozialformen, Aktions- und Interaktionsformen, mögliche kreative Gestaltungen, Erprobungsbeispiele
-----------	---------------------------	------------------------------	---

LE 1: Israel unter fremden Völkern – Vorurteile gegen Fremdgruppen

~ 1 Std.

Schüler können – Israel und die umgebenden Großmächte auf einer Landkarte zeigen und Einzelheiten über die assyrische Herrschaft und Kultur wiedergeben.

– aus Informations- und Quellentexten Kenntnisse über Ninive und die Assyrier erarbeiten.

Israel unter der Fremdherrschaft von Ägyptern, Assyriern, Babyloniern und Persern

Informationen über die geographische Lage Ninives und anderer Städte und Staaten

Einige historische Kenntnisse über die Assyrier in Informationstexten

und Quellentexten

Biblische Informationen und Texte zu den Assyriern

Hörszene „Drei Reisende“ M 2

Landkarte „Vorderasien“ M 3
Quellentexte und Bilder zu den Assyriern M 4a–e

Hörszene Teil I (M 2 von Schülern/Kollegen auf Cassette gesprochen) vorspielen.

- Schüler äußern sich spontan,
- stellen Sachfragen zum Inhalt.
- erarbeiten in 4 Gruppen **ergänzende Informationen** zu Zeit und Umwelt Ninives; folgende **Arbeitsanweisungen** werden vorgeschlagen (für alle 4 Gruppen):
 - Lest den Text durch,
 - unterstreicht das Wichtigste,
 - macht einen Kurzbericht zurecht mit Hilfe von Folienkarte bzw. Stichworten auf Folie.

Aufgabenstellungen zu den Kurzberichten der Gruppen:

Zu M 4a/M 3 (Geographisches)

- Tragt die wichtigsten Staaten und Städte (Rom, Karthago, Athen, Korinth, Tarsis, Memphis, Japho, Jerusalem, Damaskus, Ninive, Babylon) des Mittelmeerraumes und des Zweistromlandes in die Folienkarte ein und zeichnet Symbole dazu, die deutlich machen, was für die Stadt wichtig/typisch war.

Zu M 4b u. e (Historisches)

- Berichtet über das Kriegswesen, das Recht, die Kultur (besonders die Baukunst) und die Religion der Assyrier.

Zu 4 c (Quellen)

- Streicht die Sätze an, die ihr der Klasse vorlesen wollt.
- Stellt für die anderen das heraus, was den Herrschern in ihren Selbstzeugnissen besonders wichtig ist.

Zu 4d (Biblisches)

- Beichtet, wie die Assyrier mit den Israeliten umgegangen sind.
- Faßt zusammen, was die Propheten über Assyrien/Ninive sagen bzw. wie Gott nach Meinung der Propheten die Assyrier beurteilt und behandelt.

Plenum: Schüler tragen ihre Ergebnisse vor.

Alternativ zu der Gruppenarbeit an M 4a–e kann von der ganzen Klasse M 4e erarbeitet werden.

- Erneutes Vorspielen der **Hörszene** (bis Ende).
- Gelenktes **Unterrichtsgespräch**:
 - Schüler schildern die Gefühle/Erfahrungen der Israeliten,

– Gefühle der Israeliten aus der Sicht der Unterworfenen in eigenen Worten wiedergeben.

– den Erwählungsglauben der Israeliten und ihre Inanspruchnahme Gottes für die Abwertung fremder Völker beschreiben.

– Parallelen zwischen gegenwärtigem Denken und den Ein- und Vorstellungen der Israeliten entdecken u. benennen.

Gefühle der Unterworfenen

Erwählungsglauben und Diskriminierung fremder Völker

Gegenwärtige Beispiele von Vorurteilen gegenüber Fremdgruppen

Aus der Erprobung:

Hörszene „Drei Reisende“ M 2

- geben die Glaubensvorstellungen Israels mit eigenen Worten wieder

- und ziehen Parallelen zu (individuellen/gesellschaftlichen) Erfahrungen der Gegenwart mit Fremdgruppen/-völkern (z.B. Vorurteile gegenüber Gastarbeitern, Minderheiten, fremden Rassen, Andersgläubigen ...).

In die 8f gehe ich nicht. Die sind doch alle doof, das weiß man ja! Die sind mir viel zu albern!

Die aus Harste sagen, Lenglern ist ein Kuhkaff, die aus Lenglern sagen, Harste ist ein Kuhkaff.

Manche Leute fühlen sich besser als die Ausländer. Die denken, die nehmen uns die Arbeitsplätze weg und hängen bloß in der Gegend rum.

Lernziele	Themen, Elemente, Inhalte	Medien, Materialien, Quellen	Hinweise zum Unterrichtsverlauf: inhaltliche Schritte, Sozialformen, Aktions- und Interaktionsformen, mögliche kreative Gestaltungen, Erprobungsbeispiele
-----------	---------------------------	------------------------------	---

LE 2: Die Jona-Geschichte im Zusammenhang

~ 1–2 Std.

Schüler lernen die Jona-Erzählung in verfremdeter Form kennen.

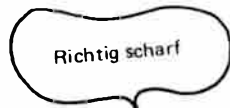
Die Jona-Erzählung

Comic „Jona“ v. F. Steinmann/D. Kohl, Aussaat-Verlag, Wuppertal 1978. Vgl. **LE A/7** – oder **Ballade** „Der ganze Fisch“ v. H.P. Hertzsch, Radius-Verlag, Stuttgart 1979. Vgl. **M 11**

Der auf Folie kopierte Comic wird mittels OHP projiziert; die Sprechblasen werden dabei mit verteilten Rollen vorgelesen.

(alternativ: Vorlesen oder Vorspielen der Ballade – als Text oder als Song)

– Spontane Schüleräußerungen:



Schüler können – den Inhalt der Jona-Erzählung in Form einer Pantomime/Erzählpantomime wiedergeben.

Pantomimisches Nachspielen der biblischen Jona-Erzählung

Bibeltext Jona Kap. 1–4 (Bibel oder Umdruck) **M 15**

– Nachfragen nach dem Text in der Bibel. Aufteilen der Klasse in 2 Gruppen und Aufforderung zur Vorbereitung einer pantomimischen Darstellung der Jona-Erzählung Kap. 1+2 oder Kap. 3+4.

– Schüler erhalten den Bibeltext

– Gruppenarbeit: Vorbereitung des Spiels: Rollen, Form der Darstellung, Proben

– Die beiden Gruppen tragen ihre pantomimische Darstellung vor (als stumme Pantomime oder mit eigener (gekürzter) Erzählung)

Auswertendes Unterrichtsgespräch über Inhalt und Darstellungsform der Pantomimen. Leitfragen können z.B. sein:

1. a) Was wurde betont – was weggelassen/gekürzt?
b) Welche Abweichungen/Verfremdungen bezüglich des biblischen Textes waren festzustellen?
2. a) Was war euch wichtig darzustellen? – Warum?
b) Was hat bei der Vorbereitung Mühe gemacht, bezogen auf die inhaltliche Darstellung?
3. Was ist euch beim Lesen des Bibeltextes aufgefallen im Vergleich zur Jona-Geschichte des Comics (bzw. der Ballade)?

– ihre Jona-Darstellungen begründen und beurteilen.

Inhaltliche und formale Untersuchung der Jona-Darstellung

eigene Pantomime

– Unterschiede der Jona-Bearbeitung des Comic/der Ballade zum Bibeltext aufzeigen.

Vergleich der biblischen Jona-Erzählung mit Comic/Balladen-darstellung

Eventuell ausschnittsweise Wiederholung von **Comic / Ballade**

[LE 3]: Der Erwählungsgedanke in Israel und heute

Mögliche vorbereitende Schritte a und b

Schüler können a) – anhand eines Textes oder Bildes den Erwählungsgedanken in der Gegenwart aufzeigen.

Der Erwählungsgedanke in der Gegenwart

Texte/Bilder/Karikaturen der Gegenwart, die vom Erwählungsglauben bestimmt sind:
– Reklame
– Äußerungen von Politikern (im Sinne von „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen“ / American way of life als Vorbild für die Welt (Denver/Dallas) o.ä.) und **Arbeitsblatt M 16**

Präsentation der Medien und Interpretation auf den „Erwählungsglauben“ hin im Sinne von Überheblichkeitsgefühlen/Sendungsbewußtsein, verbunden mit Abqualifizierung der anderen.

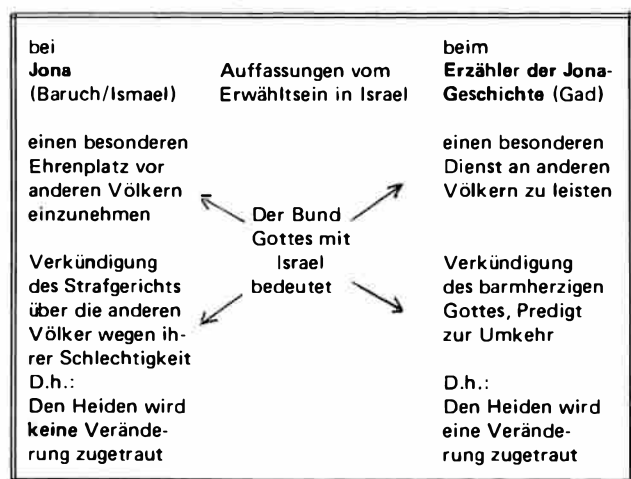
Das Material ist aus aktuellen Zeitschriften zusammenzustellen, eventuell mit Hilfe der Schüler als vorbereitende Hausaufgabe (Collage oder Wandzeitung). Zusätzlich kann das Arbeitsblatt (**M 16**) für Beispiele aus der jüngeren Geschichte eingesetzt werden.

Lernziele	Themen, Elemente, Inhalte	Medien, Materialien, Quellen	Hinweise zum Unterrichtsverlauf: inhaltliche Schritte, Sozialformen, Aktions- und Interaktionsformen, mögliche kreative Gestaltungen, Erprobungsbeispiele
-----------	---------------------------	------------------------------	---

b) — anhand von Texten den Erwählungsgedanken religiöser Gruppen herausstellen.	Erwählungsbewußtsein im religiösen Bereich, z.B. bei Zeugen Jehovas, Jugendreligionen (evt. auch in christlichen Kirchen im Verhältnis zu den anderen Weltreligionen)	Arbeitsblatt „Religiöser Erwählungsglaube heute“ M 17 (Zeugen Jehovas). Weitere Beispiele: Jugendreligionen, Traktatliteratur von Missionsgesellschaften u.a.	Präsentation der Medien und Interpretation (s.o.) unter besonderer Hervorhebung der religiösen Legitimation, die unter Umständen zur Verschleierung anderer Interessen benutzt wird (oder wurde: siehe Kolonialpolitik; heute z.B. Verquickung von Mission und Ölinteressen in Lateinamerika)
--	---	---	---

Schüler können — anhand der Hörzene unterschiedliche Auffassungen über Erwählt-Sein benennen.	Verschiedene Auffassungen von Erwählt-Sein im alten Israel	Hörzene „Drei Reisende“ M 2	Vorspielen der Hörzene (besonders Teil II und III) Lehrerfrage: „An welchen Worten werden die unterschiedlichen Auffassungen über Erwählt-Sein deutlich und wie werden sie begründet?“ Unterrichtsgespräch oder Gruppenarbeit: (Herausgearbeitet werden sollte: Bundesschluß nur mit Israel, besonderer Segen, Ehrenplatz, Haß Gottes auf die Fremden, Begründung mit deren Amoralität; dagegen: überall gibt es Gute und Böse, Argumentieren mit der Gerechtigkeit Gottes)
— die unterschiedlichen Auffassungen von Erwählung in der Jona-Erzählung herausstellen.	Die unterschiedlichen Auffassungen von Erwählung beim Erzähler und bei Jona	Bibeltext Jona 1—4 nach „Gute Nachricht“ M 15	Vorschlag für eine Gruppenarbeit: Wir wollen die Vorstellungen von Erwählung bei dem Erzähler der Jona-Geschichte und bei Jona selbst zusammentragen. Arbeitsaufgaben:

Vorschlag für ein Tafelbild:



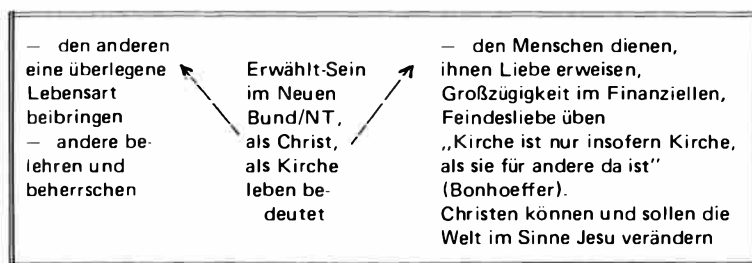
vgl. vorbereitende Schritte a) und b)

(Falls die vorbereitenden Schritte a) und b) vorher nicht erarbeitet wurden, werden sie hier angefügt:
„Erwählungsglaube heute — gibt es das?
Wo finden wir Beispiele?“)

Präsentation der Medien, Bearbeitung u.U. in Gruppen.
Zusammentragen der Ergebnisse und Vergleich mit dem Tafelbild.

Lernziele	Themen, Elemente, Inhalte	Medien, Materialien, Quellen	Hinweise zum Unterrichtsverlauf: inhaltliche Schritte, Sozialformen, Aktions- und Interaktionsformen, mögliche kreative Gestaltungen, Erprobungsbeispiele
– in Bibel- und Gegenwartstexten unterschiedliche Auffassungen von Erwählung bzw. von der Rolle von Christen/von Kirche in der Welt entdecken und vergleichen.	Die Rolle von Christen in der Welt: im NT und in Gegenwartstexten	Bild (Dia oder Wandbild) „Fußwaschung“ M 18 Arbeitsblatt Bibeltexte Mt 5,43–47 Mk 9,35 Mk 10,43–44 Lk 6,35–38 M 19a Arbeitsblatt Aufgabe von Christen und von Kirche heute M 19b	Weiterführender Impuls: „Erwählungsbewußtsein findet sich in vielen weltlichen und religiösen Gruppen. Wir wollen überprüfen, wie das NT Erwählung sieht und wie Christen in der Neuzeit sie sehen.“ Betrachten des Bildes und gemeinsame Interpretation. Es schließt sich eine arbeitsteilige Gruppenarbeit an: Einige Gruppen bearbeiten ein Arbeitsblatt mit Gegenwartstexten, andere mit Bibeltexten. Mögliche Fragen für die Bearbeitung: – Welche Aufgaben haben die Jünger Jesu / die Christen in der Welt? – Wie sollen sie sich den anderen Menschen gegenüber verhalten? – Welche Rolle spielen sie im Umgang mit Nichtchristen? Zusammentragen der Ergebnisse und vergleichende Diskussion, die zur Ergänzung des Tafelbildes führt.

Vorschlag zur Ergänzung des Tafelbildes



[LE 4]: Gottesbilder in der Jona-Erzählung, in anderen biblischen Geschichten und bei uns

Schüler können – die Gottesvorstellungen des Jona und des Erzählers herausstellen und miteinander vergleichen.	Unterschiedliche Gottesvorstellungen in einer biblischen Geschichte (Jona-Erzählung)	Ballade „Der ganze Fisch war voll Gesang“ v. H.P. Hertzsch, s. zu LE 2 + M 11 oder Jona-Text M 15	Vorspielen der Ballade (als gesprochener Text!); anhören und spontane Äußerungen. Leitfragen: „Wie wollte Jona Gott haben? – Wie wird er hier (in der Ballade/ in der Jona-Erzählung) dargestellt?“ Nur kurzes Ansprechen – als Anregung für die folgende Gruppenarbeit.
– die Gottesvorstellung des Jona bzw. des Erzählers mit verschiedenen Methoden graphisch darstellen.	Kreative Entwürfe zu den Gottesvorstellungen des Jona/ des Erzählers	Filzstifte, Tuschfarben, Papier, Folie	Für die Gruppenarbeit werden folgende Methoden vorgeschlagen (arbeitsteilig oder auch arbeitsgleich einsetzbar!): Gruppe A: Malen von „Gottesbildern“ (Filzstifte, Tuschfarben o.ä. Einzelarbeiten auf großformatigem Papier – zum Ansehen mit der ganzen Klasse – oder auf Folie) Gruppe B: Zeichnen von „Ideogrammen“ (auf Folien(-stücke) oder auf Zeichenblätter – Einzelarbeit) Gruppe C: Sammeln von Wörtern/Begriffen , die zu den Gottesvorstellungen passen (Haupt- und Eigenschaftswörter, Verben, möglichst auf Folie, zum späteren Vergleich Gruppenarbeit) Gruppe D: Anfertigung eines „Polaritätsprofils“ (auf zwei Folien für jedes Gottesbild; Gruppenarbeit)
– den unterschiedlichen Gottesvorstellungen passende Begriffe zuordnen.	Begriffssammlungen zu den Gottesvorstellungen des Jona/ des Erzählers	Tafel oder Folie Folien, Filzstifte, Einführung in die Methode eines „Polaritätsprofils“ LM 2 Arbeitsblatt dazu M 20	

Lernziele	Themen, Elemente, Inhalte	Medien, Materialien, Quellen	Hinweise zum Unterrichtsverlauf: inhaltliche Schritte, Sozialformen, Aktions- und Interaktionsformen, mögliche kreative Gestaltungen, Erprobungsbeispiele
-----------	---------------------------	------------------------------	---

– ihre Ergebnisse vorstellen und vergleichend diskutieren.

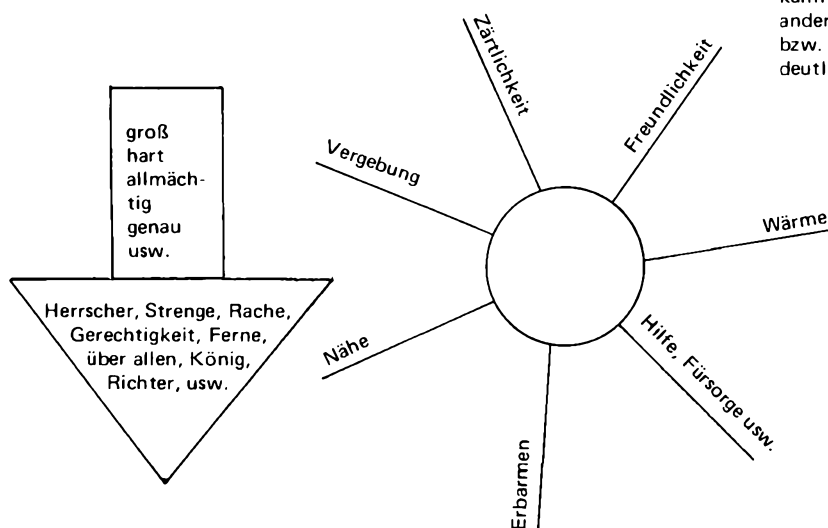
Unterschiedliche Gottesauffassungen des Jona / des Erzählers

– die Gottesvorstellungen des Jona / des Erzählers herausstellen.

Das Bild des gnädigen Gottes in biblischen Geschichten

Folien-Bilder

Vorschlag zur Gestaltung der Folienbilder für zwei „gegensätzliche Gottesvorstellungen“



(in kalten, dunklen Farben,
– Schwert oder Last /
Pfeil von oben)

(in warmen, hellen Farben –
als Sonne)

– Gottesbilder in biblischen Geschichten des NT herausstellen und vergleichen.

Gottesvorstellungen in nt Geschichten wie: Gleichnis vom Verlorenen Sohn, vom großen Abendmahl, von den Arbeitern im Weinberg, Zachäus

Schülerbeiträge
Schülererzählungen

Lehrerimpuls: „Wie steht es mit den Gottesvorstellungen in anderen Geschichten der Bibel: d.h. im NT?“

– das Überwiegen des gnädigen Gottes in den nt Geschichten und das ständige Vorhandensein auch des strengen Gottes aufzeigen.

Schüler nennen Geschichten und erzählen sie in Kurzform. – Schüler entdecken – mit Hilfe der Folienbilder – die in den Geschichten enthaltenen Gottesvorstellungen, ihr Neben- und Ineinander und die überwiegende Tendenz der Aussage Jesu.

– die eigenen bzw. heute gängigen Gottesvorstellungen als Mischformen beschreiben.

Gottesvorstellungen heute, besonders bei den Jugendlichen

Arbeitsblatt „Gott in Sprüchen und Redensarten“ M 21
Arbeitsblatt „Gott in Kirchentagsliedern und Gesangbuchversen“ M 22a/b

Lehrerimpuls: „Wie steht es bei uns? Welche Gottesvorstellungen sind heute lebendig?“
Bearbeitung in Gruppen – alternative Vorschläge:
A: Bearbeitung von Sprüchen und Redensarten
B: Bearbeitung von Kirchentagsliedern und Gesangbuchversen.

Lernziele	Themen, Elemente, Inhalte	Medien, Materialien, Quellen	Hinweise zum Unterrichtsverlauf: inhaltliche Schritte, Sozialformen, Aktions- und Interaktionsformen, mögliche kreative Gestaltungen, Erprobungsbeispiele
-----------	---------------------------	------------------------------	---

Bearbeitung in Gruppen. —

Berichte im Plenum und Vergleich der erarbeiteten Gottesvorstellungen unter Heranziehung der „Folienbilder“. Dabei wird folgendes entdeckt werden:

- Die Vorstellungen von Gott sind auch heute noch eher Mischformen zwischen den Polen: strafender Richter — erbarmender Vater — (= historischer Gesichtspunkt).
- Das „Mischungsverhältnis“ verändert sich langfristig mit der Lebensgeschichte, kurzfristig mit der jeweiligen Situation (schlechtes Gewissen haben, Feindbilder ...) (= psychologischer Gesichtspunkt).
- Dieses „Mischungsverhältnis“ ist immer wieder zu überprüfen an der Interpretation Gottes durch Jesus; dabei ist nicht zu übersehen, daß wahrscheinlich die „echt jesuanischen“ Aussagen auf den gütigen Vater/Weingärtner usw. zielen, während die Richtervorstellungen auf die Urgemeinde bzw. die nt Autoren zurückgehen (vgl. neue Kommentare) (= theologischer Gesichtspunkt).

[LE 5]: Das Symbol von Tod und Wiedergeburt

~ 2–3 Std.

a)
Schüler können
— sich in einer
Imaginations-
übung gedanklich
und gefühlsmäßig
in die Situation
des Jona verset-
zen.

— die eigenen
Erfahrungen in
ihrer Ambiva-
lenz äußern.

— die Bildinhalte
einer historischen
Darstellung be-
schreiben, das
Motiv von Tod
und Wiedergeburt
entdecken und
die Bildinhalte
mit den eigenen
Erfahrungen
verknüpfen.

Gefühle und
Gedanken des
Jona im Fisch-
bauch

6–10 Decken
3–4 „Fische“ aus Packpapier



Dia/Folie W. Habdank:
Jona im Fischbauch M 8

Lehreranweisung zu einer **Imaginationsübung** in Gruppen: Einteilung der Klasse in 3–4 Gruppen, Ausgabe von Decken/Papier.

„Wir wollen uns — fest eingehüllt in die dunklen Decken — vorstellen, wir seien Jona im Fischbauch. Wir machen uns unsere Gedanken und Gefühle in dieser Situation bewußt und schreiben sie hinterher auf.“ Schüler wickeln sich nacheinander unter Hilfe der Kameraden einzeln in verkrümmter Haltung in die Decken und verharren 1–2 Minuten **schweigend** in dieser Position. Schweigend werden anschließend die Gedanken/Gefühle einzeln in Denkblasen (aus Papier, großformatig geschnitten, große Schrift) eingetragen; die Denkblasen werden dann — gruppenweise — in einen großen Fisch aus Packpapier (oder Tapete) eingeklebt. Die 3–4 Fische werden gut sichtbar (und lesbar) aufgehängt.

Das Bild von Habdank wird projiziert

- stille Bildbetrachtung
- spontane Schüleräußerungen
- Gelenktes **Unterrichtsgespräch**
- gezielte Beobachtungen in dem Bild
- Suche nach dargestellten Bild-Motiven (Was will der Künstler symbolisch darstellen?)
- Einbeziehung der eigenen Gedanken und Gefühle aus der Imaginationsübung (s. „Fische“ aus der Gruppenarbeit)

b)
Schüler können
— einer Sacher-
zählung Informa-
tionen zu Reife-
zeremonien ent-
nehmen und mit
ihrer Hilfe Sach-
fotos deuten.

Das Symbol von
Tod und Wieder-
burt in den
Reifungsriten
in Naturvölkern

Bilder „Reifungsriten“
s. Bilder in Bukowski

Text/Umdruck „Ono“
M 23

Lehrer zeigt **3 Bilder** (mit Episkop) zu Reifezeremonien in Neuguinea.

Schüler äußern Vermutungen zum Inhalt der Bilder und beschreiben, was zu sehen ist.

Die **Erzählung** (eine Einzelschilderung) wird ausgeteilt und vorgelesen.

- Spontane Schüleräußerungen und Klärung von Verständnisfragen

Lernziele	Themen, Elemente, Inhalte	Medien, Materialien, Quellen	Hinweise zum Unterrichtsverlauf: inhaltliche Schritte, Sozialformen, Aktions- und Interaktionsformen, mögliche kreative Gestaltungen, Erprobungsbeispiele
-----------	---------------------------	------------------------------	---

Text/Umdruck „Ono“
M 23

Schüler bearbeiten den Text nach vorgegebenen Fragen:

- Ono muß 4 Wochen lang das gefährliche Leben der Wildnis bewältigen. – Welchen Sinn hat diese Zeit?
- Ono und seine Kameraden werden in den Rachen riesiger Ungeheuer gesteckt. – Was sollen die Jugendlichen in dieser symbolischen Handlung erfahren?
- Ono und seine Kameraden dürfen nach einer Weile das Ungeheuer wieder verlassen. Sie kehren in ein anderes Leben zurück. – Was hat sich verändert?
- Wo gibt es Gemeinsamkeiten zwischen der Jona-Erzählung und der Geschichte von Ono?

– das Motiv von Tod und Wiedergeburt in den Reifungszeremonien entdecken und Verbindungen zur Jona-Erzählung ziehen.

Das Symbol von Tod und Wiedergeburt in verschiedenen Zusammenhängen

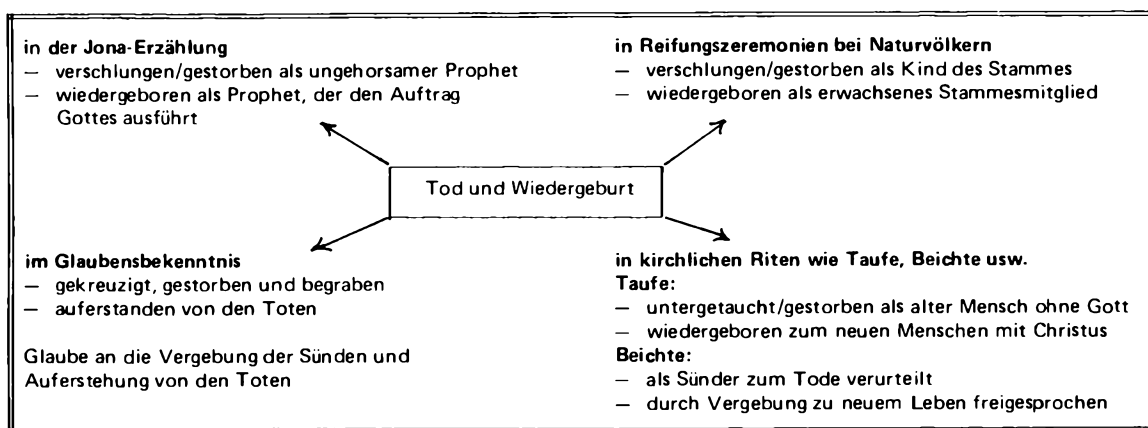
Tafelbild „Tod und Wiedergeburt“

Unterrichtsgespräch:

Schüler tragen die Ergebnisse ihrer Arbeit vor und vergleichen sie. Die Dias werden noch einmal projiziert und von den Schülern mit Hilfe der Erzählung gedeutet. Ein vertiefendes Gespräch könnte Parallelen zwischen den Reifungszeremonien und alten Bräuchen anlässlich der Konfirmation herausarbeiten (Zöpfe abschneiden, lange Hosen, erster Alkoholgenuß, erste Tanzveranstaltung usw.). Die wichtigsten Einsichten werden im Tafelbild festgehalten (Platz lassen für die Ergänzungen in LE 5 c!) und von den Schülern in die Mappen übertragen.

Vorschlag eines Tafelbildes:

Ergänzungen in LE 5 c



c)
Schüler können
– in Katechismusauszügen zu Taufe und Auferstehung Motivparallelen zum Symbol von Tod und Wiedergeburt bei Jona entdecken.

– Jonamotive auf Gegenständen des christlichen Kultes sachgemäß deuten.

Text/Bilder
Katechismusauszüge und Abbildungen von Taufstein, Grabstein, Kanzel
M 24

Lehrer teilt den Umdruck aus und läßt ihn lesen (still oder laut).
Schüler äußern sich spontan, stellen Verständnisfragen, bearbeiten den Umdruck nach den vorgegebenen Fragen (Einzel-/Partnerarbeit).
Gelenktes Unterrichtsgespräch: Die Ergebnisse werden gesammelt und verglichen, das Tafelbild entsprechend ergänzt (s.o.).
Einzelarbeit: Die Schüler übertragen die Ergänzungen des Tafelbildes in die Mappen.

Lernziele	Themen, Elemente, Inhalte	Medien, Materialien, Quellen	Hinweise zum Unterrichtsverlauf: inhaltliche Schritte, Sozialformen, Aktions- und Interaktionsformen, mögliche kreative Gestaltungen, Erprobungsbeispiele
-----------	---------------------------	------------------------------	---

[LE 6]: Prophetie heute – im Zusammenhang mit dem Film Jonas

<i>Schüler können</i> – aus bisherigen Vorkenntnissen Wesen und Aufgaben von Propheten beschreiben. – den Inhalt des Films wiedergeben	Vorkenntnisse und Vermutungen zu Wesen und Aufgaben eines Propheten	Tafel	– Stiller Impuls: Tafelanschrieb „Prophet“ – Schüler beschreiben in Anknüpfung an ihnen bekannte Prophetengestalten bzw. an die Jona-Erzählung, was sie unter einem Propheten verstehen.
– Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem Jonas-Film und der biblischen Erzählung herausstellen.	Die Jona-Geschichte in der Gegenwart – ein Filmversuch Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Jonas-Film und Bibeltext	Film „Jonas“ Landeszentrale f. polit. Bildung, Nordrhein-Westfalen, Best.-Nr. 37 81 63 Kaufpreis 44,— DM Tafelbild	– Film zeigen. – Schüler äußern sich spontan, stellen Verständnisfragen, versuchen den Ablauf zu rekonstruieren, bekommen u.U. Beobachtungsaufgaben gestellt („Achtet auf Ähnlichkeiten und Unterschiede zur Jona-Geschichte.“ – „Wo findet ihr ... wieder?“ o.ä.) – Der Film wird noch einmal gezeigt. – Unterrichtsgespräch: Vergleich zwischen Film und Jona-Geschichte mit Entwicklung eines Tafelbildes unter den Gesichtspunkten: was ist gleich – ähnlich – anders?

	in der Jona-Erzählung	im Jonas-Film
Weg nach Ninive Gestalt der Hauptfiguren Ninive das Böse die Bekehrung die Berufung der Ablauf Beziehung Jonas zu Gott Art der Botschaft u.a.		

– Die Aussage des Films formulieren.	Die Aussage des Films „Jonas“		– Lehrerfrage: „Was will der Film sagen?“ (d.h. die Aussage des Films bzw. des Filmautors) – Sammeln von Schüleräußerungen nach Diskussion. – Lehrerimpuls: „Der Film versetzt die Jona-Geschichte in die Gegenwart. Ihr habt sicher unterschiedliche Meinungen zu dem Versuch!“ – Schüler äußern ihre Meinungen. – Lehrerimpuls: „Wenn wir einen Jona-Film für die Gegenwart machen würden, ...“ – Schüler äußern Vorschläge und diskutieren sie. Die Vorschläge werden an der Tafel gesammelt. Nach Einigung auf ein Gesamtkonzept setzen sich die Schüler in Gruppen zu einzelnen Abschnitten der Jona-Geschichte zusammen und erarbeiten die Details („Filmdrehbuch“). – Sie gestalten nach ihrem „Drehbuch“ einen Videofilm (evt. auch als Film nach Zeichnungen in Großformat, mit Zoom abgetastet). – Andere Gestaltungsmöglichkeiten: Einzelbilder auf kleinformati-ge Folienstücke – von einzelnen Schülern gemalt – werden zu einem „Folienfilm“ zusammengeklebt (Tesastreifen) und unter einem Passepartout-Rahmen, der nur die Bildgröße freiläßt, zu einem selbstverfertigten Text hindurchgezogen. Ähnlich „Stehkino“ mit auf Papierstreifen gemalten oder geklebten (Collage!) Bildern. Vertonung dazu möglich. – Vorführen und Besprechen der Ergebnisse.
– das Konzept eines eigenen Jona-Films für die Gegenwart entwerfen und gestalten.	Kreative Gestaltung eines eigenen Jona-Films	Videokamera oder Folien und Stifte für OHP; oder Papier, Stifte, Illustriertenmaterial, Kleber ...	

Lernziele	Themen, Elemente, Inhalte	Medien, Materialien, Quellen	Hinweise zum Unterrichtsverlauf: inhaltliche Schritte, Sozialformen, Aktions- und Interaktionsformen, mögliche kreative Gestaltungen, Erprobungsbeispiele
-----------	---------------------------	------------------------------	---

[LE 7]: Grundzüge der Prophetie – am Beispiel der Jona-Erzählung und Elija-Erzählungen

Schüler können – ihre Vorkenntnisse und Vermutungen über die Aufgaben von Propheten und ihre wichtigsten Merkmale benennen. – verschiedene Prophetenerzählungen selbstständig erzählen. – zwei unterschiedliche Propheten-Erzählungen (Jona – Elija) unter bestimmten Gesichtspunkten vergleichen.	Aufgabe(n) und Wesenszüge von Propheten – Vorkenntnisse und Vermutungen Kennenlernen (bzw. Erinnerung an) von Propheten-erzählungen zu Elija Vergleichende Arbeit an Elija und Jona	Tafel Elija-Erzählungen in: 1. Kön. oder (besser): aus Neues Kursbuch 5/6, S. 28–36 Textblatt Auszüge aus den Elija-Erzählungen M 25 Text Jona 1–4 M 15	Stummer Impuls: Tafelanschrieb „Prophet“ Schüler beschreiben an ihnen bekannten Prophetengestalten bzw. an der Jona-Erzählung, was sie unter einem Propheten verstehen. Stichwortsammlung an der Tafel ohne Diskussion zur späteren Überprüfung. Einige Schüler bekommen den Auftrag, eine – vorher ausgewählte und festgelegte – Erzählung von Elija zu Hause (HA) zu lesen und den anderen zu erzählen. – Textgrundlage könnten hierfür die Übersetzung der „Guten Nachricht“ sein oder die Textfassung im „Neuen Kursbuch 5/6“. Die erzählten Beispiele werden besprochen. Bearbeitung der beiden Textblätter (Umdrucke) in arbeitsgleicher oder arbeitsteiliger Gruppenarbeit unter bestimmten Fragen. Vorschlag: „Sucht aus den Textblättern heraus: a) Wie werden die beiden Propheten beauftragt? b) Wie reagieren sie? c) Wie lautet(n) die Botschaft(en), die sie ausrichten sollen? d) Von welcher Glaubensvorstellung her argumentieren die Propheten bei der Beurteilung menschlichen Verhaltens? e) Für wen ist Gott (in der Botschaft des Propheten/ des Erzählers) da? Wie verhält er sich gegen die Fremden/Heiden? f) Wie sieht das ‚Leben‘ des Propheten aus bzw. welche Folgen hat sein Auftreten?“ Gruppenarbeit. Anschließend Berichte im Plenum.
---	--	---	--

Gesichtspunkte	Elija	Jona
Auftrag	durch Gott mit einem Wort/Befehl	durch Gott mit einem Wort/Befehl
Reaktion des Propheten	Machtlosigkeit Verzagtheit	wehrt sich flieht
die Botschaft	mehrere, stets neue Aufträge	nur ein Auftrag: Bußpredigt an Ninive
Glaubensvorstellung	vom Bund am Sinai, vom Gebot her	von der Schöpfung her
Gottes Zuständigkeit	für Israel gegen die Heiden	für alle Völker, für alle Menschen
Folgen für das Leben des Propheten	er „leidet“ – als Folge seines Auftrags: Wüste – Hunger	er leidet – als Folge seiner Flucht: Sturm – vom Fisch verschlungen

Zusammentragen aus den Berichten der Gruppen und verändern nach den Formulierungen der Schüler. Diskutieren auf Gleiches und Unterschiedliches, auf Grundzüge der Propheten und Besonderheiten bei einzelnen.

Mögliche Erweiterung:

Schüler können – die herausgearbeiteten Grundzüge an anderen biblischen oder heutigen „Propheten“ wiederentdecken.	Beispiele anderer (alter oder heutiger) Prophetengestalten	Freie Lehrer-erzählung von biblischen Texten (Vergleich) oder Gegenwartsbeispiele in verschiedenen Religionsbüchern (M. L. King – D. Bonhoeffer – D. H. Camara)	Rückgriff auf die Beispiele des ersten Schritts: andere Propheten, z.B. Amos oder Jeremia. Ergänzen durch kurze Erzählungen durch den Lehrer, die die Gesichtspunkte wiedererkennen lassen. Ebenso kann mit den gegenwärtigen Beispielen gearbeitet werden, wobei der Unterschied zwischen damals und heute: – Prophet als feste Bezeichnung – heute andere Bezeichnungen – angesprochen werden sollte (vgl. LE 6).
---	---	--	---

Der Prophet Jona

1. Eines Tages sagte der Herr zu Jona, dem Sohn Amittais: 2Geh nach Ninive, der großen, weltbekannten Stadt! Kündige ihr meine Strafe an! Ich kann nicht länger mitansehen, wie böse die Leute dort sind."

3Jona ging — aber nicht nach Ninive. Er wollte dem Herrn entkommen und nach Spanien fliehen. In der Hafenstadt Jafo fand er ein Schiff, das nach Tarschisch segeln sollte. Er bezahlte das Fahrgeld und stieg ein.

4Aber der Herr schickte einen Sturm aufs Meer, der war so heftig, daß das Schiff auseinanderzubrechen drohte. 5Die Seeleute hatten schreckliche Angst, und jeder schrie zu seinem Gott um Hilfe. Um die Gefahr für das Schiff zu verringern, warfen sie die Ladung ins Meer.

Jona war nach unten gegangen, hatte sich hingelegt und schlief fest. 6Der Kapitän kam zu ihm herunter und sagte: „Wie kannst du schlafen? Steh auf, bete zu deinem Gott! Vielleicht hilft er uns, damit wir nicht untergehen!"

7Nun beschlossen die Seeleute, durch das Los herauszufinden, wer an ihrem Unglück schuld sei. Das Los fiel auf Jona. 8Sie bestürmten ihn mit Fragen: „Sag uns: Warum sind wir in diese Gefahr geraten? Wer bist du eigentlich? Was für Geschäfte treibst du? Zu welchem Volk gehörst du, wo ist deine Heimat?"

9Jona antwortete: „Ich bin ein Hebräer und verehere den Herrn, den höchsten Gott, der Land und Meer geschaffen hat." 10Er sagte ihnen auch, daß er auf der Flucht vor dem Herrn war. Da bekamen die Männer noch mehr Angst, und sie fragten ihn: „Wie konntest du das tun?" 11Was sollen wir jetzt mir dir machen, damit das Meer sich beruhigt und uns verschont?" Denn es war inzwischen noch stürmischer geworden. 12Jona sagte: „Werft mich ins Meer, dann wird es sich beruhigen. Ich weiß, daß dieser Sturm nur meinewegen über euch gekommen ist."

13Die Seeleute machten noch den Versuch, durch Rudern das Land zu erreichen; doch sie schafften es nicht, denn der Sturm tobte immer heftiger. 14Da beteten sie zum Herrn: „Herr, strafe uns nicht, wenn wir diesen Mann jetzt opfern müssen! Rechne uns seinen Tod nicht als Mord an. Es war dein Wille, und alles, was du willst, geschieht." 15Dann nahmen sie Jona und warfen ihn ins Meer. Sofort wurde es ruhiger. 16Da packte sie alle große Furcht vor dem Herrn. Sie schlachteten ein Opfertier für ihn und versprochen, ihm zu gehorchen.

2. Der Herr aber ließ einen großen Fisch kommen, der verschlang Jona. Drei Tage und drei Nächte lang war Jona im Bauch des Fisches. 2Dort betete er zum Herrn, seinem Gott:

3„In meiner Not rief ich zu dir Herr, und du hast mir geantwortet.

Als schon der Tod nach mir griff, hast du meinen Hilfescrei vernommen.

4Du hattest mich mitten ins Meer geworfen, die Fluten umgaben mich; alle deine Wellen und Wogen schlugen über mir zusammen.

5Ich dachte schon, du hättest mich aus deiner Nähe verstoßen, deinen heiligen Tempel würde ich nie mehr sehen.

6Das Wasser ging mir bis an die Kehle.

Ich versank im abgrundtiefen Meer, Schlingpflanzen wanden sich mir um den Kopf.

7Ich sank hinunter bis zu den Fundamenten der Berge, und hinter mir schlossen sich die Riegel der Totenwelt. Aber du, Herr, mein Gott, hast mich lebendig aus der Grube gezogen.

8Als mir die Sinne schwanden, dachte ich an dich, und mein Gebet drang zu dir in deinen heiligen Tempel.

9Wer sich auf nichtige Götzen verläßt,

bricht dir die Treue.

10Ich aber will dir danken und dir die Opfer darbringen, die ich dir versprochen habe; denn du, Herr, bist mein Retter."

11Da befahl der Herr dem Fisch, ans Ufer zu schwimmen und Jona wieder auszusputzen.

3. Zum zweiten Mal sagte der Herr nun zu Jona: 2„Geh nach Ninive, der großen, weltbekannten Stadt, und rufe dort aus, was ich dir aufgetragen habe!"

3Diesmal gehorchte Jona dem Herrn und ging nach Ninive. Die Stadt war ungeheuer groß; man brauchte drei Tage, um vom einen Ende zum anderen zu kommen. 4Jona ging eine Tagesreise weit in die Stadt hinein, dann stellte er sich hin und rief: „Noch vierzig Tage, und Ninive ist ein Trümmerhaufen!"

5Die Leute von Ninive wandten sich Gott zu und setzten ihre Hoffnung auf sein Erbarmen. Sie beschlossen zu fasten; und alle, Reiche wie Arme, legten zum Zeichen der Reue den Trauerschurz an.

6Jonas Botschaft war nämlich dem König von Ninive gemeldet worden. Der stieg von seinem Thron, legte den Königsmantel ab, zog den Trauerschurz an und setzte sich in die Asche. 7Er ließ in der ganzen Stadt ausrufen: „Hört den Befehl des Königs und seiner Minister: Niemand darf etwas essen oder trinken, Weder Mensch noch Rind noch Schaf! 8Menschen und Vieh sollen trauern und laut zu Gott rufen. Jeder soll aufhören, Unrecht zu tun, und soll ein neues Leben anfangen. 9Vielleicht läßt Gott sich umstimmen. Vielleicht können wir seinen schweren Zorn besänftigen, und er läßt uns am Leben." "

10Gott sah, daß sie sich von ihrem bösen Treiben abwandten. Da tat es ihm leid, sie zu vernichten, und er führte seine Drohung nicht aus.

4. Das gefiel Jona gar nicht, und er wurde zornig. 2Er sagte: „Ach Herr, genau das habe ich vermutet, als ich noch zu Hause war! Darum wollte ich ja auch nach Spanien fliehen. Ich wußte es doch: Du bist voll Güte und Erbarmen, du hast Geduld mit den Menschen, deine Liebe hat keine Grenzen. Du läßt dich immer wieder umstimmen und machst deine Drohungen nicht wahr. 3Herr, ich mag nicht mehr weiterleben. Ich möchte am liebsten tot sein!"

4Aber der Herr fragte ihn: „Hast du ein Recht dazu, so zornig zu sein!"

5Jona verließ die Stadt in Richtung Osten. In einiger Entfernung hielt er an und machte sich ein Laubdach. Er setzte sich darunter in den Schatten, um zu sehen, was mit der Stadt geschehen würde.

6Da ließ Gott eine Rizinusstaude über Jona emporwachsen, die sollte ihm Schatten geben und seinen Ärger vertreiben. Jona freute sich riesig über diese wunderbare Staude. 7Aber früh am nächsten Morgen schickte Gott einen Wurm. Der nagte die Wurzel an, so daß der Rizinus verdorrte. 8Als dann die Sonne aufging, ließ Gott einen heißen Ostwind kommen. Die Sonne brannte Jona auf den Kopf, und ihm wurde ganz elend. Er wünschte, er könnte sterben, und sagte: „Ich möchte am liebsten tot sein."

9Aber Gott fragte ihn: „Hast du ein Recht dazu, wegen dieser Pflanze so zornig zu sein?"

„Doch", sagte Jona, „mit vollem Recht bin ich zornig und wünsche mir den Tod!"

10Da sagte der Herr: „Schau her, du hast diese Staude nicht großgezogen, du hast sie nicht gehegt und gepflegt; sie ist in der einen Nacht gewachsen und in der anderen abgestorben. Trotzdem tut sie dir leid. 11Und mir sollte nicht diese große Stadt Ninive leid tun, in der mehr als hunderzwanzigtausend Menschen leben, die rechts und links noch nicht unterscheiden können, und dazu noch das viele Vieh?"

Übersetzung aus „Die gute Nachricht“. Die Schreibweise der Orte (Tarsis, Japho = Tarschisch, Jafo) geschieht hier nach der Aussprache.

Arbeitsblatt

Erwählungsglauben im 19. und 20. Jahrhundert

„Am deutschen Wesen
soll die Welt genesen.“

19. Jh.

Der Glaube an Adolf Hitler

(aus dem Schulungsbrief der NSDAP,
IV. Jahrgang, 4. Folge 1937)

Adolf Hitler!

Dir sind wir allein verbunden! Wir wollen
in dieser Stunde das Gelöbnis erneuern:

Wir glauben
auf dieser Erde allein an Adolf Hitler.

Wir glauben,
daß der Nationalsozialismus der allein selig-
machende Glaube für unser Volk ist.

Wir glauben,
daß es einen Herrgott im Himmel gibt, der
uns geschaffen hat, der uns führt, der uns
lenkt und der uns sichtbarlich segnet.

Und wir glauben,
daß dieser Herrgott uns Adolf Hitler gesandt
hat, damit Deutschland für alle Ewigkeit ein
Fundament werde.

Reichsleiter [der Deutschen Arbeitsfront]
Dr. Robert Ley am 10. Februar 1937

Friedrich Fabri über den Zusammenhang
von Christentum und Kultur, 1884

Da die Macht der europäischen Kultur diesen heidni-
schen Kulturstaaten weit überlegen ist und in der
Gegenwart, mehr und mehr sie zersetzend, durch-
dringt, so wird der Sieg der europäischen Kultur auch
der Anfang der Christianisierung dieser Völker werden.
Die heutige Missionsarbeit unter denselben ist wesent-
lich Vorarbeit für diese kommende Entscheidung.

Die Mission wurde von der Bevölkerung in den
Kolonien als Werkzeug der Imperialisten gesehen

Man sagte bald: „Erst kommt der Missionar, dann
kommt der Konsul, dann die Armee.“

Ein Beispiel für diesen Zusammenhang wurde **China**.
Wegen des erbitterten Widerstandes der Chinesen gegen
den von den Engländern gewünschten Opiumhandel
war es 1840/42 zum **Opiumkrieg** gekommen. China
wurde militärisch geschlagen und das Opium mit Ge-
walt ins Land gebracht. Das bedeutete für die Chinesen,
daß das Christentum „gemeinsam mit dem Opium und
unter dem Schutz von Kanonen“ kam. Gegen Ende des
19. Jahrhunderts kam es in China zur Abgrenzung von
Interessenzonen der europäischen Industrienationen
und der USA. Europäische Kolonialtruppen wurden
zum Schutz dieser wirtschaftlichen Ansprüche einge-
setzt. Mit ihnen kamen weitere Missionare ins Land.
Ihre Missionserfolge blieben gering.

Der **Boxeraufstand**, die Erhebung eines chinesischen
Geheimbundes („Gesellschaft für Rechtlichkeit und
Eintracht“), im Jahre 1900 wurde der bedeutendste
Versuch der Chinesen, die fremde Unterdrückung abzu-
schütteln. Er richtete sich gegen die Invasoren und ihr
Christentum zugleich.

Rede Kaiser Wilhelms II. vor der Abreise des
deutschen Expeditionsheeres nach China,
27. Juli 1900

Eine große Aufgabe harret eurer; ihr sollt das schwere
Unrecht, das geschehen ist, sühnen. Die Chinesen haben
das Völkerrecht umgeworfen, sie haben in einer in der
Weltgeschichte nicht erhörten Weise der Heiligkeit des
Gesandten, den Pflichten des Gastrechts hohngepro-
chen. Es ist das um so empörender, als dies Verbrechen
begangen worden ist von einer Nation, die auf ihre
uralte Kultur stolz ist. Bewährt die alte preußische
Tüchtigkeit, zeigt euch als Christen im freudigen Ertra-
gen von Leiden, möge Ehre und Ruhm euren Fahnen
und Waffen folgen, gebt an Manneszucht und Diszi-
plin aller Welt ein Beispiel.

Ihr wißt wohl, ihr sollt fechten gegen einen verschlage-
nen, tapferen, gut bewaffneten, grausamen Feind.
Kommt ihr an, so wißt: Pardon wird [euch] nicht
gegeben, Gefangene werden nicht gemacht. Führt eure
Waffen so, daß auf tausend Jahre hinaus kein Chinese
mehr es wagt, einen Deutschen scheel anzusehen.
Wahrt Manneszucht.

Der Segen Gottes sei mit euch, die Gebete eines ganzen
Volkes. Meine Wünsche begleiten euch, jeden einzel-
nen. Öffnet der Kultur den Weg ein für allemal!
Nun könnt ihr reisen! Adieu Kameraden!

Religiöser Erwählungsglaube heute

Das steht in einem Bericht über den Glauben der Zeugen Jehovas zu lesen:

Harmagedon, Gottes Gerichtstag, spielt bei den Zeugen Jehovas eine große Rolle. „Wenn Jehova zum Krieg von Harmagedon auszieht, wird er die Pest vor sich hersenden und die Opfer einer tödlichen Fieberglut hinter sich lassen.“ Ein mörderisches Gemetzel an den Milliarden von Ungläubigen soll stattfinden. Hungersnöte, Kriege, Erdbeben und alle sozialen Nöte sind Zeichen einer zum Tode verurteilten Welt, Vorzeichen dafür, daß Harmagedon nahe ist.

Den Menschen wird Rettung vor Gottes fürchterlichem Gerichtstag versprochen, ein Weiterleben in einem tausendjährigen paradiesischen Reich auf Erden. Einzige Voraussetzung für die Rettung: man muß Zeuge Jehovas sein. Die besonders treuen Mitglieder der Zeugen Jehovas – auch Säulen der wahren Christen genannt – sollen eine besondere Aufgabe bekommen: „Eines Tages werden sie unter den 144 000 Gesalbten mit Gott im Himmel herrschen.“ (In diesem Sinne verstehen die Zeugen Jehovas Offenbarung 14,1–4.)

Der Text der Herausgeberin der indianischen Zeitung „Indigenia“, Marie Helene Laraque, gehört zu den scharfen Kritiken von Mission und Kirche:

Liebe Freunde,

das Christentum mit seinen vielen verwirrenden Erscheinungsformen wird weiterhin als eine wichtige Waffe gebraucht, um unsere Traditionen auszuhöhlen und unser Volk zu vernichten. Selbst heutigen Tages ist es vielerorts noch eine Tatsache, daß der Missionar und der Soldat die wichtigsten Werkzeuge sind, um den Indianer zu „zivilisieren“ – und „zivilisieren“ bedeutet fast soviel wie die vollständige Vernichtung der meisten Stammesvölker.

In ganz Lateinamerika betätigen sich Missionare der verschiedensten Konfessionen und Sekten, viele aus den USA, unterstützt von rassistischen, brutale Unterdrückung ausübenden Regierungen. Ihre Tätigkeit erleichtert die Zerstörung lebensfähiger Lebensformen, wodurch die Indianer dann in die sozial am tiefsten stehenden Bevölkerungsschichten geraten. Dies geschieht oft unter dem Vorwand, daß man Missionen für die Erziehungsprojekte in den indianischen Gemeinden einrichten müsse, und zwar mit den gleichen Mitteln und Ergebnissen wie ähnliche Einrichtungen in den indianischen Gemeinden in diesem Land – z.B. Volksschulen, Einmischung in Stammesangelegenheiten, Aneignung wertvollsten Bodens, Zersetzung der traditionellen Verwaltung, der Religion, der Heilkunde und des Familienlebens. Dazu kommt, daß Isolation, große Entfernungen und die völlige Unmöglichkeit, daß die Opfer den Rechtsweg beschreiten können, einigen

christlichen Missionaren noch größere Freiheit geben, schwerwiegende Verbrechen gegen das Volk von Lateinamerika zu begehen. Das folgende ist nur eine kurze Aufzählung aus den letzten Jahren:

- routinemäßige Entführung und Gehirnwäsche indianischer Kinder zum Zweck der „Erziehung“ (in der ganzen Hemisphäre)
- Mißbrauch indianischer Kinder als Dienstpersonal für persönliche Zwecke (Venezuela)
- das Einreden von Schuldbewußtsein und Schande bei Nacktheit, der Zwang zum Tragen westlicher Kleidung, was zur Übertragung unbekannter epidemischer Krankheiten führt, gegen die Indianer keine natürlichen Abwehrstoffe haben, daher häufige Todesfälle (im Amazonas-Gebiet)
- das Verbot indianischer Zeremonien, Tänze, des Federschmuckes und sogar der traditionellen Nahrung, was zu Unterernährung führt (Brasilien)
- der Befehl, indianische Familien zu verhaften, die auf ihrer eigenen Reservation Landwirtschaft betreiben, weil die katholische Kirche sich das Land illegal angeeignet hat (Popayan, Columbien, 1973)
- die Vertreibung der Auca-Indianer von ihrem ölreichen Land zugunsten der Shell-Öl-Company (Ecuador 1971).

Das Amazonas-Gebiet wird jetzt als „letzte Grenze“ der Entwicklung geöffnet. Viele abgelegene Indianersiedlungen sind von Missionaren besetzt; diese Missionare sind gleichzeitig Händler. Sie bauen nach und nach die Abhängigkeit der Indianer von maschinell gefertigten Werkzeugen, Lebensmitteln und Kleidern auf, die nur von den Weißen zu erhalten sind, auf Kosten der traditionellen Selbstversorgung, Unabhängigkeit und des Stolzes der Indianer.

Wir geben zu, daß es unter diesen christlichen Gruppen auch ein paar aufrichtige und tapfere Leute gibt, die die gerechte Sache der Indianer mit großem persönlichem Risiko verfochten haben. Eine Anzahl brasilianischer Priester und Bischöfe hat aktiv mitgewirkt bei der Ermittlung und Dokumentation von Missetaten, die an den Indianern im Lande verübt wurden. Dafür sind manche gefoltert worden, und manche sind noch im Gefängnis.

Man sollte es uns überlassen zu entscheiden, was für uns das beste ist.

Wenn die christlichen Kirchen sich ehrliche Sorgen um die Indianer machen, sollten sie uns anhören, uns unterstützen und aufhören mit dem Versuch, uns als ein Mittel für ihr eigenes, irregeleitetes Streben nach dem Heil zu benutzen.

Keine Missionare mehr, das ist es, was wir brauchen.

Wir wollen nur das, was immer uns gehörte: unser Land, unser Leben, unsere Freiheit. Wir wollen niemandem unsere Art zu leben aufzwingen. Aber wir wollen auch umgekehrt uns nicht fremde Lebensformen aufzwingen lassen.



Die **Fußwaschung**. — Der Passionsbericht des vierten Evangeliums beginnt mit einer Szene, in der Jesus eine Gleichnis-Handlung vollzieht: er tut seinen Jüngern den niedersten Dienst; er wäscht ihnen die Füße (Joh. 13,1–17). — Rembrandt hat diese Geschichte mehrfach dargestellt; am eindrucksvollsten in der Zeichnung von 1658, die oben wiedergegeben ist. — Petrus hat Jesu Tun nicht begriffen; besser wohl: er hat Jesu Dienst nicht annehmen wollen. „Herr, solltest du mir die Füße waschen?“ Man sieht ihm auf Rembrandts Darstellung die trotzig Selbstbehauptung deutlich an. Jesus aber spricht: „Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil an mir!“



Geeignet ist auch der Farbholzschnitt von Thomas Zacharias. Er liegt als Dia bzw. als Wandbild vor — s. Kösel-Verlag.

Mt 5

⁴³ Ihr habt gehört, daß gesagt ist (3. Mose 19,18): „Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.“ ⁴⁴ Ich aber sage euch: „Liebet eure Feinde; [segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen;] bittet für die, so euch [beleidigen und] verfolgen, ⁴⁵ auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. ⁴⁶ Denn wenn ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? ⁴⁷ Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Sonderliches? Tun nicht dasselbe auch die Heiden?

Lk 6

³⁵ Vielmehr liebet eure Feinde; tut wohl und leihet, wo ihr nichts dafür hoffet, so wird euer Lohn groß sein, und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten sein; denn er ist gütig über die Undankbaren und Bösen.

³⁶ Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist ³⁷ Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergeben, so wird euch vergeben. ³⁸ Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überfließend Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.

Mk 9,35

Und er setzte sich und rief die Zwölf und sprach zu ihnen: So jemand will der Erste sein, der soll der Letzte sein von allen und aller Diener.

Mk 10

⁴² Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten ihre Völker niederhalten, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt. ⁴³ Aber so soll es nicht sein unter euch; sondern wer groß sein will unter euch, der sei euer Diener, ⁴⁴ und wer unter euch will der Erste sein, der sei aller Knecht. ⁴⁵ Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.

Arbeitsanweisungen:

1. Welche Aufgaben haben die Jünger Jesu bzw. die Christen in der Welt?
2. Wie sollen sie sich den anderen Menschen gegenüber verhalten?
3. Welche Rolle spielen sie im Umgang mit Nichtchristen?

Ich frage mich vieles, vor allem das eine: Wie ist es möglich, daß 800 Millionen Christen diese Welt so wenig zu verändern vermögen, eine Welt des Terrors, der Unterdrückung, der Angst? – „In der Welt habt ihr Angst“, hat Christus gesagt, „seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Ich spüre, sehe und höre, merke so wenig davon, daß die Christen die Welt überwunden, von der Angst befreit hätten: von der Angst im Wirtschaftsdschungel, wo die Bestien lauern; von der Angst der Juden, der Angst der Neger, der Angst der Kinder, Kranken. Eine christliche Welt müßte eine Welt ohne Angst sein, und unsere Welt ist nicht christlich, solange die Angst nicht geringer wird, sondern wächst; nicht die Angst vor dem Tode, sondern die Angst vor dem Leben, vor den Mächten und Umständen, Angst vor dem Hunger und der Folter, Angst vor dem Krieg ...

Heinrich Böll

Kirche muß für andere da sein. Sie muß helfen und dienen und auch an weltlichen Aufgaben teilnehmen. Nicht durch Reden, sondern durch Handeln und Vorbild muß Gottes Wort verkündigt werden.

Pastor, 32 Jahre

Aufruf der Kirchenkonferenz der Neutralen, Uppsala 1917

1. Die Kirche, die leider nicht selten mehr das Scheidende als das Vereinigende betont hat, muß das Ideal der christlichen Bruderschaft zur Geltung bringen, das Gewissen gegenüber der Selbstsucht wecken und schärfen und mit ganzer Kraft an der Arbeit teilnehmen, Kriagsursachen zu beseitigen, mögen diese sozialer, ökonomischer oder politischer Natur sein.
2. Die Christen müssen ihre Mitverantwortung an der allgemeinen Meinung fühlen und im öffentlichen, nationalen und internationalen Leben der Wahrheit und der Liebe dienen und sich bemühen, die Voraussetzungen für das Recht anderer, zu denken, zu reden und zu handeln, zu verstehen.
3. Die Kirche soll die Völker zu einem immer höheren Grade der Selbstbestimmung erziehen.
4. Die Kirche muß für Einvernehmen zwischen den Völkern und für die Entscheidung von internationalen Zwistigkeiten durch Vermittlung und Schiedsgericht arbeiten.

Aus der Erklärung des Ökumenischen Rates der Kirchen, Vancouver 1983

9. Die Kirchen sind heute aufgerufen, ihren Glauben neu zu bekennen und Buße zu tun für ihr Schweigen angesichts von Ungerechtigkeiten und Bedrohungen des Friedens. Für die Jünger Christi gibt es keine Alternative zur biblischen Vision vom Frieden, der Gerechtigkeit für alle einschließt, zur Vision der Ganzheit und der Einheit des ganzen Volkes Gottes. Dies ist das Gebot der Stunde.
27. ... Es wird für die Christen und Kirchen nicht einfach sein, nach diesen Überzeugungen zu leben ... Wir äußern diese Überzeugungen nicht, um andere zu verdammen oder zu verurteilen, sondern indem wir ... Kirchen und Christen aufrufen, einander in Liebe zu unterstützen. So sind wir miteinander bestrebt, unserer eigenen Berufung gerecht zu werden, unseren einen Herrn Jesus Christus, den Friedefürst, das Leben der Welt, zu verkündigen und ihm zu dienen.

Ideogramme im Religionsunterricht

Eine Einführung

Ideogramme (= Bildworte) nennt man eine Textsorte innerhalb der konkreten Poesie, einer Literaturgattung, die zugleich mit sprachlichen und bildnerischen Mitteln arbeitet.

Der Begriff „Konkrete Poesie“ entstammt den 50er Jahren, die Sache selbst ist in Form von vielfältigen Bild- und Figurengedichten seit der Antike bekannt und besonders in der Barockzeit sowie im 19. Jahrhundert recht populär gewesen.

Während das ältere Textbild dem Leser in der Regel durch das Druckbild die Textdeutung vorgibt, bricht die moderne visuelle Poesie zum Teil völlig mit traditionellen Leseweisen. Ziel dieses Bruches ist es, die Sprache selbst wieder als Material zu zeigen bzw. entdecken zu lassen.

Das Ideogramm versucht dadurch eine Beziehung zwischen Ausdruck und Bedeutung herzustellen, daß es die Vorstellung graphisch darstellt: Die Wörter werden so geschrieben, daß bereits im Schriftbild die Bedeutung des Wortes zum Ausdruck kommt. In Schülersprache: „Man schreibt das Wort und zeigt gleichzeitig den Sinn des Wortes durch ein Bild.“



Im Religionsunterricht steht der kreative Umgang mit Ideogrammen im Vordergrund. Die Schüler setzen ihre Vorstellungen und Interpretationen von Bedeutungszusammenhängen, Begriffen oder Textpassagen in selbständiger Auseinandersetzung mit den Inhalten in Ideogramme um. Die visuellen Ergebnisse dieses Auseinandersetzungsprozesses erheben nicht den Anspruch, Kunstwerke der konkreten Poesie zu sein: die jeweilige Idee einer graphischen Gestaltung steht mehr im Vordergrund als die formale Ausführung. Sie können vielmehr als vielfältige Seh-Anlässe fruchtbare Leitmedien für theologische Gespräche unter den „Produzenten“ bilden.

Die Einführung von Ideogrammen im Unterricht geschieht sinnvollerweise an Begriffen aus der Alltagswelt. Nach einer kleineren Übungsphase im spielerischen Umgang mit Ideogrammen kann fachspezifisch damit gearbeitet werden. Folgende Alternativen bieten sich für den Religionsunterricht an:

- Gemeinsam werden wichtige Begriffe eines Textes bzw. einer Situation oder einer ganzen Unterrichtseinheit erarbeitet und fixiert: diese werden (je ein Satz von Wörtern pro Gruppentisch) einzeln von den Schülern gestaltet.
- Schüler wählen selbst zentrale Begriffe eines Textes bzw. einer Unterrichtseinheit aus und gestalten sie.
- Kürzere Textpassagen werden von den Schülern ganz gestaltet.

Einige Tips zur Durchführung:

- Bei der Arbeit mit Ideogrammen im Religionsunterricht sollte man – abweichend von der klassischen „Konkreten Poesie“ – die zusätzlichen Ausdrucksmöglichkeiten einer Verwendung von unterschiedlichen Farben nutzen.
- Die Schülerarbeiten sollten stets als Gesprächsanlässe dienen, eine Übertragung der Schülerentwürfe auf Folien ist dabei besonders günstig.
- Die Methode erweist sich als besonders fruchtbar für Phasen einer vertiefenden Auseinandersetzung mit einem Inhalt. Als Einstieg zur Begegnung mit einer Sache ist sie dagegen wenig geeignet. In der Regel arbeiten Schüler aller Altersstufen sehr gern mit Ideogrammen.

Arbeiten mit „Polaritätsprofilen“ im RU

Als „Polaritätsprofil“ oder auch „semantisches Differential“ bezeichnet man in der Sozialpsychologie eine Methode zur quantitativen Analyse der Bedeutung von Begriffen (eingeführt in den 50er Jahren von Osgood, in Deutschland weitergeführt durch P. Hofstätter). Die Versuchspersonen werden aufgefordert, Begriffe mit Hilfe von etwa 24 Adjektivpaaren (schwach – stark usw.) in der Weise zu beschreiben, daß sie ihre Angaben auf einer zwischen den Adjektiven angeordneten Skala mit sieben Punkten notieren. Auf diese Weise entstehen Bedeutungsprofile der Begriffe, die auch quantitativ analysiert werden können.

Mit Hilfe eines Polaritätsprofils ist es möglich, in differenzierter Weise Bedeutungsunterschiede von Gottesvorstellungen präzise festzuhalten und sichtbar zu machen. Um die Schülerergebnisse für ein Unterrichtsgespräch fruchtbar zu machen, empfiehlt es sich, in eine vom Lehrer vorbereitete Folie die Profile der Schüler einzutragen oder aber die Schüler ihr Profil gleich auf Folien zeichnen zu lassen, die dann auf dem OHP übereinandergelegt werden.

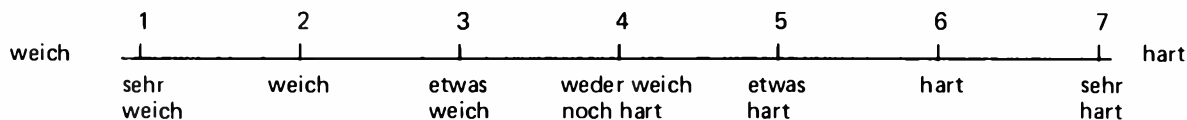
Das methodische Vorgehen ergibt sich aus dem Arbeitsblatt. Es empfiehlt sich, den Abschnitt A zunächst gemeinsam durchzugehen. Die Arbeitsaufträge können von den Schülern alternativ oder nacheinander ausgeführt werden: in letzterem Fall sollten die Schüler zwei Skalen (oder zwei Folien) bekommen, um beim Ausfüllen nicht verwirrt zu werden.

Die Arbeitsaufträge:

- a) Trage in die Skala ein, welche Eigenschaften Gott nach der **Vorstellung des Jona** hat.
- b) Trage in die Skala ein, welche Eigenschaften Gott nach der **Vorstellung des Erzählers** der Jona-Geschichte hat.

A

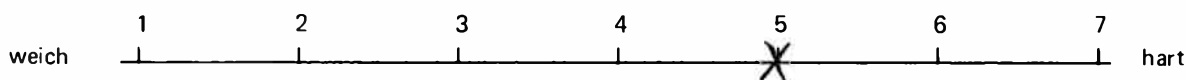
Du findest unten eine Liste von gegensätzlichen Eigenschaften. Zwischen den beiden Eigenschaftswörtern (Adjektiven) liegt eine Skala von 1 bis 7. An dem Beispiel der beiden Wörter weich und hart möchte ich dir erklären, wie die Skala zusammen mit den Wörtern zu verstehen ist:



1 und 7 bedeuten also immer, daß die Eigenschaften **sehr** stark vorhanden ist,
 2 und 6 = die Eigenschaft ist in **mittlerer** Stärke vorhanden,
 3 und 5 = die Eigenschaft ist **etwas** vorhanden,
 4 liegt in der Mitte: das heißt, daß weder die eine noch die andere Eigenschaft überwiegt.

Durch die Skala kann man festhalten, welche Eigenschaften man mit bestimmten Menschen, Dingen oder Vorstellungen verbindet.

Wenn du z.B. ausdrücken willst, eine bestimmte Sache ist deiner Meinung nach „etwas hart“, dann setzt du dein Kreuz so:



B

Trage nun in die Skala ein, was für die Gottesvorstellung des deiner Meinung nach zutrifft.

	sehr	mittel	etwas	weder noch	etwas	mittel	sehr	
weich								hart
stark								schwach
kleinlich								großzügig
passiv								aktiv
kalt								warm
liebepoll								abweisend
friedlich								kriegerisch
streng								mild
nah								fern
unklar								eindeutig
geduldig								ungeduldig
laut								leise
fordernd								schenkend
zornig								sanft

Gott in Sprüchen und Redensarten

Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich fein.

Gott ist überall, wo man das Recht verwaltet. (Schiller)

Gott ist ein größerer Verzeiher, als der Mensch Sünder ist.

Gott mit uns! (auf dem Koppelschloß der deutschen Wehrmacht)

Gott will es! (Kampfruf der Kreuzfahrer)

Gott sieht alles!

Gott wird sie strafen.

Der liebe Gott macht alles wieder gut.

Lieber Gott, mach mich fromm, daß ich in den Himmel komm.

Gott schreibt auch auf krummen Zeilen gerade.

Gott wird schon ein Auge zudrücken.

Wir kommen alle, alle, alle in den Himmel, weil wir so brav sind.

Das ist die Strafe Gottes (Erdbeben, Hagel, Krankheit usw.)

Arbeitsanweisungen

Lest die Sätze durch und überlegt:

1. Wer könnte das sagen und in welcher Situation?
2. Welcher der beiden Gottesvorstellungen ist der Spruch zuzuordnen?
Unterstreicht verschiedenfarbig (z.B. rot für Liebe/Güte, schwarz für Gericht/Strafe).

EKG 204

7. Zücht'ge du uns mit Vaters Rut / und mach uns böse Kinder gut. / Straf uns nun nicht in deinem Grimm, / gedenk, was deiner Ehren ziem.

8. Laß lästern nicht den Namen dein, / dein Völklein halt zusammen fein, / und mag es ja nicht anders sein, / denn daß der Feind will schlagen drein,

10. sei du Hauptmann in diesem Streit. / Dein siegreich Hand helf uns beizeit, / damit der Feind, wie groß er ist, / muß sehen, daß du stärker bist.

11. In deiner Kraft wir siegen ob, / daß weit erschallt dein Ehr und Lob / und alle Welt des inne werd, / daß du noch lebst und richtst auf Erd.

EKG 189 Psalm 117

1. Lobt Gott, den Herrn, ihr Heiden all, / lobt Gott von Herzensgrunde, / preist ihn, ihr Völker allzumal, / dankt ihm zu aller Stunde, / daß er euch auch erwählet hat / und mitgeteilet seine Gnad / in Christo, seinem Sohne.

2. Denn seine groß Barmherzigkeit / tut über uns stets walten, / sein Wahrheit, Gnad und Gütigkeit / erscheint Jung und Alten / und währet bis in Ewigkeit, / schenkt uns aus Gnad die Seligkeit; / drum singet Halleluja.

Gottes Liebe ist wie die Sonne

Gottes Liebe ist wie die Sonne, sie ist immer und überall da.

1. Streck dich ihr entgegen, nimm so viel du willst; trinke ihre Strahlen, nimm sie in dich auf. Gottes Liebe ...

2. Sie kann dich verändern, heute, wenn du willst; gib ihr deine Antwort, vertrau dich ihr ganz an. Gottes Liebe ...

3. Nie wird eine Wolke vor Gottes Liebe sein; gib die Liebe weiter an den, der nicht lieben kann. Gottes Liebe ...

Herr, deine Liebe

1. Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer, / wie Wind und Weite und wie ein Zuhause. / Frei sind wir, da zu wohnen und zu gehen. / Frei sind wir, ja zu sagen oder nein.

Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer ...

2. Wir wollen Freiheit, um uns selbst zu finden, / Freiheit, aus der man etwas machen kann. / Freiheit, die auch noch offen ist für Träume, / wo Baum und Blume Wurzeln schlagen kann.

Herr, deine Liebe ...

3. Und dennoch sind da Mauern zwischen Menschen, / und nur durch Gitter sehen wir uns an. / Unser versklavtes Ich ist ein Gefängnis / und ist gebaut aus Steinen unsrer Angst.

Herr, deine Liebe ...

4. Herr, du bist Richter! Du nur kannst befreien, / wenn du uns freisprichst, dann ist Freiheit da, / sie gilt für Menschen, Völker, Rassen, / so weit wie deine Liebe uns ergreift.

Herr, deine Liebe ...

EGK 324

1. O Ewigkeit, du Donnerwort, / o Schwert, das durch die Seele bohrt, / o Anfang sonder Ende. / O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit, / ich weiß vor großer Traurigkeit / nicht, wo ich mich hinwende. / Mein ganz erschrocknes Herz erbebt, / daß mir die Zung am Gaumen klebt.

2. Kein Unglück ist in aller Welt, / das endlich mit der Zeit nicht fällt / und ganz wird aufgehoben. / Die Ewigkeit nur hat kein Ziel, / sie treibet fort und fort ihr Spiel, / läßt nimmer ab zu toben. / Ja – wie mein Heiland selber spricht – / aus ihr ist kein Erlösung nicht.

3. O Ewigkeit, du machst mir bang, / o ewig, ewig ist zu lang, / hier gilt fürwahr kein Scherzen. / Drum, wenn ich diese lange Nacht / zusamt der großen Pein betrachte, / erschreck ich recht von Herzen; / nichts ist zu finden weit und breit / so schrecklich als die Ewigkeit.

4. Ach Gott, wie bist du so gerecht, / wie strafst du einen bösen Knecht / so hart im Pfuhl der Schmerzen; / auf kurze Sünden dieser Welt / hast du so lange Pein bestellt. / Ach nimm dies wohl zu Herzen; betrachte es oft, o Menschenkind: / kurz ist die Zeit, der Tod geschwind.

Arbeitsanweisungen

Lest die Texte durch und überlegt:

1. Wer würde das Lied bzw. einzelne Strophen daraus gern singen?
2. In welcher Situation?
3. Wann könnte das Lied entstanden sein?
4. Welcher der beiden Gottesvorstellungen ist das Lied (bzw. die einzelnen Verse) zuzuordnen?

Schalom

Schalom, schalom, wo die Liebe wohnt, da wohnt auch Gott.

1. Christi Liebe hat uns zusammengebracht, / und sein Wort ist das Licht in unserer Nacht, / weckt Hoffnung, wo Menschen verzweifelt sind, / macht jeden zum Bruder, zu Gottes Kind.

Schalom ...

2. Darum loben wir Gott, der uns alle vereint, / und vergessen die Worte Feindschaft und Feind. / Wir reichen dem Gegner unsere Hand, / weil Christus den Haß und die Angst verbannt.

Schalom ...

3. Mitten unter uns nimmt Gottes Reich seinen Lauf. / Mit unsern Händen baut Christus es auf. / Wir hoffen, daß seine Liebe uns trägt, / daß heute und immer sein Herz für uns schlägt.

Schalom ...

EKG 209

1. Herr, unser Gott, laß nicht zuschanden werden, / die so in Nöten und Beschwerden / bei Tag und Nacht auf deine Güte hoffen / und zu dir rufen.

2. Mache zuschanden alle, die dich hassen, / die sich allein auf ihre Macht verlassen. / Ach kehre dich mit Gnaden zu uns Armen, / laß dichs erbarmen

3. und schaff uns Beistand wider unsre Feinde! / Wenn du ein Wort sprichst, werden sie bald Freunde; / sie müssen Wehr und Waffen niederlegen, / kein Glied mehr regen.

4. Wir haben niemand, dem wir uns vertrauen, / vergebens ist, auf Menschenhilfe bauen; / mit dir wir wollen Taten tun und kämpfen, / die Feinde dämpfen.

5. Du bist der Held, der sie kann untertreten / und das bedrängte kleine Häuflein retten.

Wir traun auf dich, wir schrein in Jesu Namen: / Hilf, Helfer! Amen.

EKG 183 (nach Psalm 68)

1. Erhebet er sich, unser Gott, / seht, wie verstummt der Frechen Spott, / wie seine Feinde fliehen! / Sein furchtbar majestät'scher Blick / schreckt, die ihn hassen, weit zurück, / zerstäubt all ihr Bemühen. / Wie Rauch verwehet, so verweh der Schwarm, / daß keiner feste steh! / Wer sich nicht will besinnen, / sich fort in Sünd und Lastern wälzt, / muß, wie das Wachs beim Feuer schmilzt, / vor Gottes Blick zerrinnen.

Arbeitsanweisungen

Lest die Texte durch und überlegt:

1. Wer würde das Lied bzw. einzelne Strophen daraus gern singen?
2. In welcher Situation?
3. Wann könnte das Lied entstanden sein?
4. Welcher der beiden Gottesvorstellungen ist das Lied (bzw. die einzelnen Verse) zuzuordnen?

EKG 178 (nach Psalm 23)

1. Der Herr ist mein getreuer Hirt, / hält mich in seiner Hute, / darin mir gar nicht mangeln wird / jemals an einem Gute. / Er weidet mich ohn Unterlaß, / da aufwächst das wohlschmeckend Gras / seines heilsamen Wortes.

2. Zum reinen Wasser er mich weist, / das mich erquickt so gute, / das ist sein werter Heil'ger Geist, / der mich macht wohlgemute; / er führet mich auf rechter Straß / in sein'm Gebot ohn Unterlaß / um seines Namens willen.

3. Ob ich wandert im finstern Tal, / fürcht ich doch kein Unglücke / in Leid, Verfolgung und Trübsal, / in dieser Welte Tücke: / denn du bist bei mir stetiglich, / dein Stab und Stecken trösten mich, / auf dein Wort ich mich 'lasse.

4. Du b'reitest vor mir einen Tisch / vor mein' Feind' allenthalben, / machst mein Herz unverzaget frisch; / mein Haupt tust du mir salben / mit deinem Geist, der Freuden Öl, / und schenkest voll ein meiner Seel / deiner geistlichen Freuden.

5. Gutes und viel Barmherzigkeit / folgen mir nach im Leben, / und ich werd bleiben allezeit / im Haus des Herren eben / auf Erd in der christlichen G'mein, / und nach dem Tode werd ich sein / bei Christo, meinem Herren.

Herr, deine Güte (nach Psalm 36)

1. Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge, und dein Gericht ist tief wie das Meer. Menschen und Tieren willst du, Herr, ein Helfer sein.

2. Laß mich begreifen, Herr, was deine Güte ist und deine Wahrheit, von der ich nichts verstehe. Täglich umgeben mich Worte und Stimmen; aber ich höre gar nicht mehr hin, weil sie vom vielen Reden ganz verdorben sind.

3. Gib du doch Sinn, Herr, allem, was ich sag und tu. Heiligen Geist gib in hilflose Gedanken, daß ich dich rufen kann, wenn ich nichts höre, daß ich dich höre, wenn du mich rufst, daß ich gehorche, wenn du mich berufen willst.

4. Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Dein Flügelschatten ist unsre Bewahrung. Aus deinem Leben leben wir auch; und wir erkennen erst in deinem Licht das Licht.

Text: G. Valentin, Melodie: R. Schweizer

Das neue Leben des Ono

Ono ist zwölf Jahre alt. Er gehört zum Dorf Kambrambo am Sepikfluß in Neu-Guinea. Ono weiß, daß morgen der große Tag sein wird, wo er nun endgültig mit seinen gleichaltrigen Freunden in den Kreis der Männer aufgenommen werden soll. Er hat in den letzten Wochen viel erlebt.

Vor ungefähr vier Wochen drangen nachts ver mum mte Gestalten in die Hütte seiner Eltern ein und verschleppten ihn gewaltsam in den Busch. Dort wurde er ausgesetzt und mußte allein in der Wildnis durchkommen. Oft wurde er nachts von wilden Tieren bedroht, gegen die er sich wehren mußte. Er suchte sich selbst seine Nahrung, um nicht zu verhungern. Eines Nachts tauchten die ver mum mten Gestalten wieder auf und brachten ihn in eine Hütte in der Nähe des Dorfes. Dort traf er seine Freunde, die Ähnliches erlebt hatten. Drei Tage lang mußten sie fasten und wurden über die Aufgaben eines erwachsenen Mannes im Stamm belehrt.

Am Abend vor dem Fest saß Ono mit seinem besten Freund Koko am Lagerfeuer. Sie erzählten sich, was sie im Busch erlebt hatten, und sprachen über den kommenden Tag.
 „Sag mal; Koko, hast du eigentlich Angst vor morgen?“
 „Ein bißchen schon. Bei meinem Bruder konnte ich zwar bei dem Fest dabei sein, aber so richtig verstanden habe ich nicht, was da vorging. Und du?“
 „Auch ich war schon einmal dabei, aber jetzt, wo ich selbst an der Reihe bin, ist mir doch unheimlich.“

Die Sonne ist bereits aufgegangen, und das ganze Dorf hat sich erwartungsvoll auf dem Dorfplatz versammelt. Ono steht mit seinen Freunden in einer Reihe vor dem Männerhaus.

Plötzlich wird die Menge still. Vorsichtig schlängeln sich mehrere Kaiemunu-Figuren durch die Zuschauer. Jede wird von zehn Männern auf ihren Köpfen getragen, die zu einem feierlichen Gesang auf- und abwärts tanzen. Die Kaiemunu-Figuren haben die Form von unheimlich großen Fischen mit riesigen Mäulern, die bedrohlich aufgerissen sind.

Immer, wenn sich die Riesenfische vorwärts bewegen, wird ihnen ein Knabe in den Rachen geschoben.

Bald ist die Reihe an Ono.

Jetzt heben die Männer ihn hoch und stecken ihn in das geöffnete Maul des Fisches. Das Ungeheuer hat ihn verschlungen. Ono der Junge ist tot.

In dem Bauch des Ungeheuers ist es eng und dunkel.

Ono wird gerüttelt und geschüttelt. Ihm ist unheimlich. Langsam rutscht er durch die Bewegungen des Kaiemunu nach hinten. Dort ist ein kleines Loch. Hier zwingt er sich hindurch ins Freie. Das Ungeheuer hat ihn wieder ausgespien, Ono ist als Mann neu geboren. Befreit und glücklich atmet er auf.

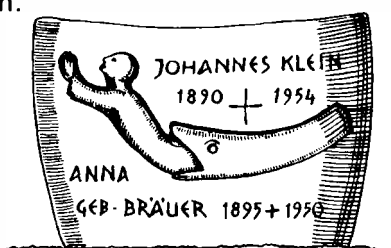
Das kann man im Katechismus zur Taufe lesen:

Was gibt oder nützt die Taufe?

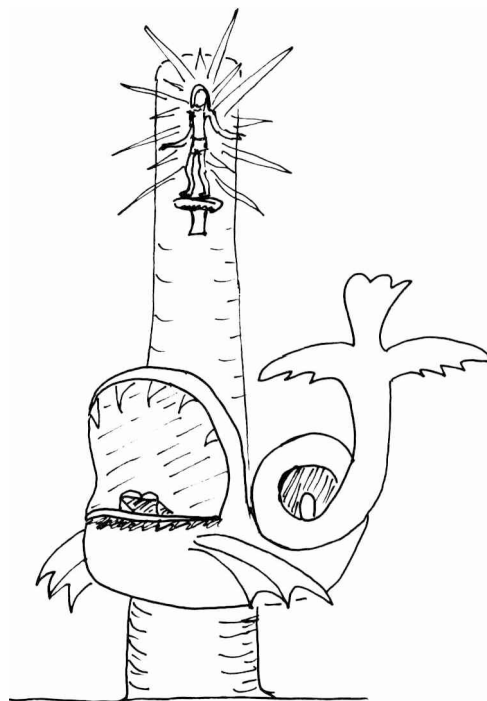
Sie wirkt Vergebung der Sünden ...
und gibt die ewige Seligkeit allen,
die es glauben ...

Gott macht uns selig
durch das Bad der Wiedergeburt
und Erneuerung des Heiligen Geistes ...
Was bedeutet denn solch Wassertaufen?
Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch
tägliche Reue und Buße soll ersäufet werden
und sterben mit allen Sünden und bösen Lüste;
und wiederum (soll) täglich herauskommen
und auferstehen ein neuer Mensch,
der in Gerechtigkeit und Reinheit vor Gott
ewiglich lebe ...

Wir sind samt Christus durch die Taufe
begraben in den Tod,
auf daß, gleichwie Christus ist von den Toten
auferweckt durch die Herrlichkeit des Vaters,
also sollen auch wir in einem neuen Leben
wandeln.



Entwurf eines Grabsteines aus den Werkstätten
für Laacher Kunst.

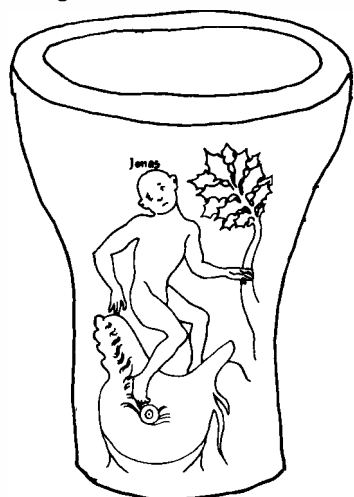


Skizze der Walfischkanzel in Reinerz in Schlesien, 1730

Im 2. Artikel des Glaubensbekenntnisses
heißt es:

Ich glaube an Jesus Christus ...
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben ...
am dritten Tage auferstanden von den Toten ...

1. Diese Texte stammen aus dem Kleinen Katechismus von Martin Luther.
Mit dem Kleinen Katechismus wollte Luther den Menschen seiner Zeit den christlichen Glauben erklären.
Lest die Texte durch und unterstreicht die Stellen, in denen der Gedanke von Tod und Wiedergeburt auftaucht.



2. Man kann immer wieder
Kanzeln, Tauf- und Grab-
steine entdecken, die mit
dem Zeichen des Jona
geschmückt sind.

Was soll das bedeuten?

Auf dem Grabstein:

Auf dem Taufstein:

Auf der Kanzel:



Taufe. Illustration aus der Roda-Bibel
(11. Jh.). Aus: Steffens: Jona und der
Fisch, Kreuz-Verlag 1982, S. 64.

Ausgewählte Abschnitte aus den Erzählungen vom Propheten Elija

1. Aus: Streit um einen Weinberg zwischen König Ahab und Nabot

Die beiden Männer ließen Isebel melden: „Nabot ist gesteinigt und tot.“

Als Isebel das vernahm, sagte sie zu Ahab: „So, jetzt kannst du den Weinberg, den Nabot dir nicht verkaufen wollte, in Besitz nehmen. Nabot ist nicht mehr am Leben, er ist tot.“ Als Ahab das hörte, machte er sich auf den Weg, um den Weinberg in Besitz zu nehmen.

Doch Elija von Tisbe bekam von Gott den Befehl: Mach dich auf und geh zu Ahab; er ist drunten in Nabots Weinberg. Stell dich vor den König und sage ihm: So spricht der Herr: Du hast gemordet. Willst du schon das Erbe antreten? – Und sag ihm auch: So spricht der Herr: An derselben Stelle, wo die Hunde das Blut Nabots geleckert haben, sollen sie auch dein Blut lecken.

2. Aus: Zwei unterschiedliche Meinungen

Isbaal – ein königlicher Hofbeamter; er tritt für den König Ahab und für den Gott Baal ein

Elija – der Prophet Jahwes

Isbaal: Jeder soll zu den Göttern beten, die er verehren will. Deshalb hat Ahab in Samaria einen großen Tempel für Baal und Astarte bauen lassen.

Elija: Baal, Astarte – wenn ich diese Namen schon höre! Jahwe hat uns dieses Land gegeben. Er hat unser Volk hierhergeführt. Er allein ist unser Gott. Daran muß sich auch der König halten. Alles andere ist nur ein fauler Frieden.

Isbaal: Begreifst du immer noch nicht? Ahab, unser König, will doch den Frieden für dieses Land. Es war doch auch klug, daß er Isebel geheiratet hat, die Tochter des Herrschers von Tyrus und Sidon. Damit bekommen wir Freunde und Frieden an unseren Grenzen. Du wirst sehen: alle werden zufrieden sein. Das Volk, der König, Jahwe und Baal.

Elija: Ich heiße Elija. Mein Name bedeutet: „Mein Gott ist Jahwe.“ Es kann keinen Frieden geben zwischen euch und uns. Ihr baut dem Baal Altäre und opfert ihm sogar Kinder, um ihn gnädig zu stimmen, damit er Regen schickt. Wir hören auf Jahwe. Er allein sagt uns, was Recht und Unrecht ist. Baal und Astarte sind niemals unsere Götter!

3. Aus: Elija gegen die Baalspriester am Karmel

Drei Jahre ohne Regen! ...

Da hört Elija den Befehl Jahwes: „Geh und zeig dich dem König Ahab; ich will Regen auf die Erde schicken.“ ...

Als es Zeit war, das Abendopfer darzubringen, trat der Prophet Elija vor den Altar und betete: „O Jahwe, Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs! Heute soll es sich

zeigen, daß du Gott bist in Israel und daß ich dein Knecht bin, der alles auf deine Anordnung hin getan hat. Erhöre mich, Jahwe! Erhöre mich, damit dieses Volk merkt, daß du Gott bist und daß du ihr Herz zu dir zurückwendest.“

Da fuhr das Feuer Gottes herab. Es verzehrte das Opfer und den Holzstoß, versengte die Steine, den Boden, und sogar das Wasser im Graben leckte es auf.

Als die Leute das sahen, fielen sie nieder und riefen: „Jahwe ist Gott! Jahwe ist Gott!“

Elija aber forderte sie auf: „Packt die Baalspriester! Keiner von ihnen darf entkommen.“ Man ergriff sie, und Elija ließ sie zum Bach Kischon hinunterführen und dort umbringen. Dann sagte er zu Ahab: „Geh jetzt hinauf, iß und trink; ich höre schon den Regen rauschen.“

4. Aus: Elija auf der Flucht vor der Königin Isebel

Jahwe hatte regnen lassen, die Dürre hatte aufgehört. Aber Isebel war noch genauso hart und grausam wie früher, unnachsichtig verfolgte sie die Propheten Jahwes und vor allem Elija. Sie hatte sogar einen Boten zu ihm geschickt, um ihm sagen zu lassen, daß sie ihn genauso töten wolle, wie er die Baalspriester getötet habe.

So war Elija wieder auf der Flucht. Aber was schlimmer war: seit den Ereignissen am Karmel hatte er kein Wort von Jahwe vernommen. So war er auf der Flucht vor Isebel und vor Jahwe. Er floh in das Nachbarland im Süden, nach Juda, zunächst in die Stadt Beerscheba. Aber dort unter den vielen Menschen war ihm nicht wohl. Er ging hinein in die Wüste, einsam und zornig. Und in der Wüste lief er, so weit er konnte. Wenn er erschöpft war, legte er sich unter einen stacheligen Busch und dachte, daß er am liebsten sterben wollte. Es war alles ganz aussichtslos. So ging es tagelang.

Er wanderte bis zu dem Berg in der Wüste, an dem einmal vor vielen hundert Jahren das Volk Israel und Mose den Bund mit Jahwe geschlossen hatten.

Dort angekommen, suchte er sich eine Höhle und ruhte aus. Plötzlich vernahm er die Stimme Jahwes ganz nah: „Was tust du hier, Elija?“

Da erzählte er Jahwe sein ganzes Elend: „Immer wieder habe ich mit meinem Volk über dich geredet. Die Israeliten haben den Bund gebrochen, den du mit ihnen am Sinai geschlossen hast. Sie haben deine Gebote nicht gehalten. Sie haben deine Altäre verlassen und Altäre für Astarte und Baal gebaut. Sie haben die anderen Propheten vertrieben und umgebracht, und so stehe ich nun in meinem Volk allein da! Ich habe keinen Mut mehr, mein Leben, das sie mir nehmen wollen, zu verteidigen.“

Da zog Gott an ihm vorüber, tröstete ihn damit und gab ihm einen neuen Anfang.

4. Material- und Quellenverzeichnis zu Unterrichtsvorschlag B

LE 1	M 2	Hörszene „Drei Reisende“ – s. UV: A
	M 3	Landkarte „Vorderasien/Mittelmeer“ – s. UV: A
	M 4	Quellentexte und Bilder zu: Japho, Tarsis, Ninive – s. UV: A
LE 2	[M –	Comic „Jona“ – s. UV: A LE 7] oder
	[M 11	Ballade „Der ganze Fisch war voll Gesang“ – s. UV: A]
	M 15	Bibeltext „Jona 1–4“ Übersetzung nach: Die gute Nachricht. Stuttgart 1982 ²
LE 3	M 16	Arbeitsblatt „Erwählungsglaube im 19. und 20. Jahrhundert“ Zusammenstellung aus: Zweitausend Jahre Christentum, Göttingen 1984, Bd. II, 2; S. 22, 88, 93.
	M 17	Arbeitsblatt „Religiöser Erwählungsglaube heute“ – am Beispiel Jehovas Zeugen. Nach einem Stern-Artikel: „Die Falschspieler Gottes“ von R. Nobel, März 1984; am Beispiel Indianermission aus: Unterrichtsmodell Indianer. Evangelisches Missionswerk, Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13, 1978 ² , S. 75.
	M 2	Hörszene „Drei Reisende“ – s.o.
	M 15	Bibeltext „Jona 1–4“ – s.o.
	M 18	Bild „Fußwaschung“. Aus: Das Johannes-Evangelium – ausgelegt durch Zeichnungen und Radierungen von Rembrandt, erläutert von H.-M. Rotermond, Württembergische Bibel- anstalt, Stuttgart o.J.
	M 19 a/b	Arbeitsblatt Bibeltexte und kirchliche Texte zu „Aufgaben der Jünger bzw. der Christen“ Luther-Übersetzung; Orientierung Religion, S. 118; 2000 Jahre Christentum: II,2, S. 79
LE 4	[M 11	Ballade „Der ganze Fisch ...“ – s.o.] oder
	M 15	Bibeltext „Jona 1–4“ – s.o.
	LM 1	Einführung in die Methode: „Ideogramme im Religionsunterricht“ von: A.-K. Szagun
	LM 2	Einführung in die Methode: „Arbeiten mit Polaritätsprofilen im RU“ von: A.-K. Szagun
	M 20	Arbeitsblatt Ein Polaritätsprofil zur Erfassung von Gottesvorstellungen von: A.-K. Szagun
	M 21	Arbeitsblatt „Gott in Sprüchen und Redensarten“ eigene Zusammenstellung
	M 22 a/b	Arbeitsblatt „Gott in Gesangbuchversen und Kirchentagsliedern“ aus: EKG und „Mein Liederbuch“, tvd, Düsseldorf (1984)
L 5	M 8	Folie oder Dia Holzschnitt von W. Habdank: Jona im Bauch des Fisches – s. UV: A
	M –	Bilder zu „Reifungsriten“ in: Bukowski, S. 33/34 – s.o.
	M 23	Text „Ono“ – eine Erzählung von einem Initiationsritus nach einem Entwurf von Astrid Ebeling
	M 24	Arbeitsblatt Katechismusauszüge; Taufstein, Grabstein, Kanzel mit Motiv: Tot – wiedergeboren nach Vorlagen z.T. in Bukowski, s. zu M 3, und in: U. Steffens: Jona und der Fisch. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1982, S. 64
LE 6	M –	Film „Jonas“ zu beziehen bei: Landeszentrale für politische Bildung, Nordrhein-Westfalen Best.-Nr. 37 81 63. Preis: 44,– DM
LE 7	M 15	Bibeltext „Jona 1–4“ – s.o.
	M 25	Arbeitsblatt Abschnitte aus den Elia-Erzählungen aus: Neues Kursbuch Religion 5/6, Diesterweg Verlag, Frankfurt 1984, S. 28–36

IV. SACHANALYSE

1. Theologische Anmerkungen

Das Buch Jona gehört zur prophetischen Literatur des Alten Testaments, nämlich zu den sogenannten „Kleinen Propheten“. Durch Verwendung des Namens einer historischen Person (Jona, Sohn des Amitthai) sowie historischer Städte (Japho, Tharsis, Ninive) wird vordergründig der Eindruck vermittelt, es handle sich beim Jona-Buch um Geschichtsschreibung.

1.1 Die Gattung*

Auch wenn das Jona-Buch Daten aus der Geschichte aufgreift (so in der Figur des Jona einen historischen Heilspropheten im Nordreich Israel aus 2 Kön. 14,23–29), will es doch nicht als Geschichtsbericht verstanden sein. Die Erzählung hat „weniger den Charakter von geschehener als von verstandener, erzählter oder gedeuteter Geschichte“¹. Die der Erzählung eigenen Merkmale weisen auf die *Gattung der Novelle* hin.² Drei Elemente sind für die Novelle konstitutiv:

- Das bestimmende Strukturelement ist ein Geschehen, nämlich in diesem Fall das Ergehen des Auftrags Jahwes.
- Alles Erzählte ist auf den Fortgang der Handlung bezogen. Das zeigt sich am häufigen Gebrauch des Infinitivs mit „um zu“ und der Imperfecta der Folge, die beide finale Bedeutung haben und die die Handlung vorantreiben im ständigen Wechsel von Bericht und Gespräch, von Imperativen und Fragen in den Redestücken.
- Dazu kommen sowohl die Längsspannung in der zeitlichen Erstreckung als auch die Spannung im Raum (Schiff/Heidenwelt – Ninive/Heidenstadt).

Die *Eigenarten der Jona-Novelle* können jedoch noch näher charakterisiert werden:

- Der Erzähler lässt *drei „Personen“* agieren: Jahwe, Jona und – gleichsam als korporative Person, aus der je nach Bedarf einzelne oder mehrere hervortreten – „die Heiden“.
- Die Handlung spielt an *fünf Schauplätzen*: irgendwo in Israel, irgendwo auf dem Meer im Westen, im Bauch des Fisches, in der großen Stadt Ninive sowie im östlichen Vorland der Stadt.
- Im Blick auf den *Ablauf* erhält der Leser schon in der Einleitung (1,1–3) alle nötigen Informationen, um das Hauptproblem (Jonas Verhältnis zu Ninive) ins Auge zu fassen. An zwei Stellen im Gang der Erzählung teilt sich die Handlung in zwei unterschiedliche Stränge auf, die im weiteren getrennt voneinander verfolgt werden: In 1,15 wird nicht von Jonas Schicksal weitererzählt, sondern zunächst vom religiösen Verhalten der heidnischen Seeleute. Auch in 3,4 gerät Jona vorerst aus dem Blick, dafür wird der religiöse Eifer der heidnischen Niniviten beobachtet. Jona tritt beide Male erst wieder auf den Plan, nachdem die Heiden in eine Beziehung zu Jahwe getreten sind. An dieser Stelle wird jeweils ein „Rückblick“ eingeschaltet, der den Jona-Faden an der Stelle wieder aufnimmt, wo die Heiden das ganze Interesse beansprucht hatten (2,1; 4,5). Ähnliche Nachholungen liegen in 1,5b und wahrscheinlich auch in 3,6ff. vor. Die Gabelungen und Nachholungen erweisen sich als formales Prinzip der Parallelisierung, das der inhaltlich-theologischen Konzeption dient, die die „religiöse Reaktion“ zum Thema hat:³ Beide Male geht es um die – von Jona unbeabsichtigte – Bekehrung von „Heiden“ zu Jahwe.

* Die Abschnitte 1.1 bis 1.3 beruhen auf einer Arbeit von Pastorin L. Parasie.

1. Wolff, Studien, 29.

2. Wolff, Studien, 29; Kommentar, 60.

3. Lohfink, 195.

- Im Blick auf die *Wortwahl* in der Novelle kann man von einem „Leitwortstil“ des Verfassers sprechen.⁴ Bestimmte Wörter, auf die es ihm besonders ankommt, werden mehrfach wiederholt. Haben die wiederholten Wörter mehr als *eine* Bedeutung, so wird jeweils im Zusammenhang klar, welche spezifische Bedeutungsvariante an dieser Stelle gemeint ist. Diese Redundanz (Überladung einer Aussage mit überflüssigen Sprach- bzw. Informationselementen) der Worte in Verbindung mit der Modifikation ihrer Bedeutung macht den Leser nachdenklich und verweist auf den vorherigen Gebrauch des Stichwortes zurück. Am deutlichsten kommt der Leitwortstil bei der Verwendung von „Bosheit“ (Luther- und Züricher Bibelübersetzung) zum Ausdruck. In bezug auf Ninive (1,2) meint es die „Bosheit“ als Summe aller Sünden. Diese Bedeutung wird in 3,8a und 3,10 wieder aufgenommen. In 1,7 wird mit diesem Wort vom „bösen Geschick“, vom „Unglück“ berichtet, das die Seeleute heimsucht. Auf der gleichen Linie liegt das Unheil, das Ninive angesagt wird. In Kapitel 4 bezeichnet das Motivwort einen menschlichen Charakterzug: Jonas „Bosheit“. Wolf sieht in der achthgliedrigen Stichwortkette die Gesamtthematik genau durchschritten: „Ninives Bosheit wegen ist ihm das Böse Jahwes angesagt. Nach seiner Abkehr vom bösen Weg reut Jahwe die Ansage des Bösen. Er tut es nicht. Darüber ist Jona vom Anfang (4,2 blickt auf 1,3 zurück) bis zum Ende erbost. Noch das letzte Wort des Buches ist dabei, Jona aus der Bosheit herauszureißen, die ihn wegen Jahwes Erbarmen mit der Bosheit der Heiden in Zorn brachte.“⁵
- Ein weiteres Kennzeichen der Jona-Novelle ist ihre *Neigung zur Typisierung*. So ist Jona deutlich als Typ und nicht – wie etwa Jeremia – als Individuum dargestellt; nicht einmal die Berufsbezeichnung „Prophet“ wird erwähnt; jeder Hinweis auf die Zeit des historischen Jona fehlt. Dafür steht in der Selbstdarstellung Jonas (1,9) das genuin israelitische Credo (Glaubensbekenntnis) im Blickpunkt. Dadurch soll dem Leser die Identifikation mit Jona erleichtert werden. Auch Ninive ist enthistorisiert und steht „zeichenhaft für Bosheit einerseits ... und Größe andererseits“⁶. Schon in 1. Mos 10,10–12 wird Ninive als „die große Stadt“ bezeichnet. Der Versuch, seine Größe historisch zu verifizieren, liegt jedoch nicht im Interesse der Erzählung. Ninives Typisierung soll den Leser dazu anleiten, „als Ziel der Sendung Israels und Vorbild der Hoffnung auf Umkehr und Erbarmen die Brutstätte aller Bosheit unter den größten Machtzentren der Welt vor Augen zu haben“⁷.
- Die lehrhaften Tendenzen der Jona-Novelle werden durch ausgesprochen *humorvolle*, ja *komische Züge* gemildert. Die Vorstellung des angesichts der gebetstüchtigen Heiden schlafenden Jona ist fast satirisch. Die Satire weicht aber der milderen Form der Ironie. Das von Jona gesprochene Bekenntnis (1,9) stellt den lachhaften Widerspruch zwischen Jonas Sprechen und seinem wirklichen Verhalten heraus. In der Rizinusszene wird Jonas Erbarmen durch die Gegenüberstellung zu Gottes Erbarmen ironisiert. Als stärkste Steigerung der Komik begegnet in Kapitel 2 und 3 die Groteske. Der „große Fisch“, der Jona lebendig verschlingt und nach hoffnungslos langer Zeit⁸ ebenso lebendig wieder auswürgt, möchte beim Leser nicht ehrfürchtiges Staunen hervorrufen, sondern herzhaftes Lachen über dieses seltsame Vehikel, das Jonas Flucht im Auftrag Gottes annulliert. Ebenso groteske Züge nimmt die Bußszene in Ninive an: der in der Asche sitzende König und das trauergewandete Rindvieh. Die Komik steht beim Autor im Dienst der Verkündigung: es wird eine Atmosphäre vorbereitet, in der die Leser die Lehre schmunzelnd und gerade deshalb selbstkritisch annehmen können. Die Gattungsbestimmung der „*didaktisch-novellistischen Humoreske*“ dürfte deshalb am zutreffendsten sein.⁹

4. Wolff, Studien, 40.

5. Wolff, Studien, 39.

6. Wolff, Studien, 49; vgl. auch Wolff, Kommentar, 123; vgl. auch die Kennzeichnung: „3 Tagereisen groß“, Jona 3,3.

7. Wolff, Studien, 51.

8. Vgl. a.a.O., 23; Zahl 3 bezeichnet „verhältnismäßig sehr lange Zeit“.

9. Wolff, Humor, 41.

1.2 Historisch-kritische Anmerkungen zum Jona-Buch

Bis zum Aufkommen der historisch-kritischen Methode galt das Jona-Buch als einheitlich konzipiert. So stellt z.B. Martin Luther in seiner Jona-Erklärung von 1526 den historischen Propheten Jona – im Zusammenhang mit Kapitel 2 – sogar als Autor des Jona-Buches vor.¹⁰ Für die Begründung einer einheitlichen Konzeption läßt sich u.a. geltend machen, „daß das Jona-Buch niemals in einer anderen als der jetzigen Gestalt aufgefunden wurde“.¹¹

Zu Beginn dieses Jahrhunderts wurde über das Jona-Buch unter Exegeten heftig gestritten. Dabei ging es besonders um die Fragen, ob der Psalm (Jona 2,3–10) ursprünglich dazugehörte oder einen späteren Einschub darstellt und ob dem Jona-Buch eine oder mehrere Quellen zugrundeliegen. Die zweite Frage entzündete sich besonders an dem Widerspruch der Verse 3,10 und 4,1–4 zu 4,5: Gott erbarmt sich, und Jona streitet mit Gott deswegen – Jona weiß noch nichts von dem Erbarmen.

Sowohl die *Frage nach der Einheitlichkeit* als auch die *Versuche, verschiedene literarische Quellen* herauszuarbeiten, scheinen überholt zu sein. Als Gunkel 1929 die Quellenscheidung in bezug auf das Jona-Buch für gescheitert und Versumstellungen für unnütz erklärte¹², war der Höhepunkt literarkritischer Aktivitäten überschritten.

In der Gegenwart sieht sich neben L. Schmidt noch Jepsen zu weitgehenden *Textkorrekturen* veranlaßt. So rückt Jepsen¹³ Jona 4,5 hinter 3,4 ein. Diese Entscheidung dürfte jedoch seit der Arbeit von Lohfink überholt sein. Er entdeckte, daß die erzählerische Reihenfolge im Jona-Buch nicht immer durch den zeitlichen Zusammenhang bestimmt wird.¹⁴ Nach der „religiösen Reaktion“ (3,5–4,4) wird eine zeitliche Nachholung (4,5) notwendig, die im Deutschen mit dem Plusquamperfekt wiedergegeben wird. Auch der Wechsel der Gottesnamen z.B. in Kapitel 4 gab Anlaß zu den verschiedensten literarkritischen Spekulationen. Wolff hat im Laufe der Zeit seine Antwort auf diese Frage mehrfach modifiziert.¹⁵ In seinem neuesten Buch (1977) kommt er zu dem Ergebnis, daß „4,1–11 als literarisch einheitlich gestaltetes Stück anzusehen ist, in das geprägtes Gut so eingeschmolzen wurde, daß es zwar als vorgegeben (störend) erkennbar bleibt, aber doch nicht literarkritisch ausgeschieden werden kann“¹⁶.

Das Problem des *Jona-Psalms* (2,3–10), ob er zur ursprünglichen Erzählung gehört oder erst späterer Zusatz ist, braucht nicht ausführlich behandelt zu werden; für den Fortgang der Handlung ist er auf jeden Fall nicht notwendig. Manche sehen ihn als „Danklied nach erfolgter Rettung“ bei der Übergabe des Dankopfers im Tempel an; weder von der Situation her noch psychologisch paßt er zum Kontext.¹⁷ Die Arbeit von Magonet stellt diese Ansicht in Frage; er sieht den Psalm als von dem einen Verfasser des Jona-Buchs geschrieben an und weist anhand der Psalterzitation eine „ironische Absicht“ im Psalm nach, die der Intention des gesamten Jona-Buchs durchaus nicht zuwider läuft.¹⁸

Im Hinblick auf die *Datierung* des Jona-Buches gehen die Meinungen der Exegeten weit auseinander. Gibt Maier für die Abfassung des gesamten Buches die Regierungszeit des Königs Jerobeam II. an (788–748 v. Chr.),¹⁹ so datiert L. Schmidt die Letztfassung der Erzählung auf den Zeitraum zwischen 300 und 250 v. Chr.²⁰ Nach Wolffs Beobachtungen weist das Jona-Buch „unverhältnismäßig viele Wörter und z.T. entsprechende Sachverhalte auf, die sich erst seit Ezechiel, also seit dem babylonischen Exil, vor allem aber in den späteren Schriften des Alten Testaments wie im chronistischen Geschichtswerk, bei Kohe-

10. Luther, 219ff.

11. Maier, 15.

12. Gunkel, 369.

13. Jepsen, 297.

14. Lohfink, 195ff.

15. Vgl. Wolff, Jonabuch in RGG 3, 854; Studien, 81.

16. Wolff, Kommentar, 57.

17. v. Rad, Jona, 76; Wolff, Kommentar, 104.

18. Magonet, 43; 54.

19. Maier, 22.

20. Schmidt, 119.

let und im Buch Daniel finden“²¹. Die Häufung aramäisierender Worte und Wendungen sei sogar eher in spätnachexilischer als in frühnachexilischer Zeit vorstellbar. Auch die umfangreiche innerbiblische Motivaufnahme läßt auf einen Autor schließen, der keinesfalls vor Mitte des 4. Jahrhunderts tätig war.²²

1.3 Der Sinn der Jona-Erzählung

Das Jona-Buch richtet sich an Adressaten, die durch ihre geschichtlichen Erfahrungen an Jahwe zu zweifeln beginnen. Gott hatte durch Propheten angekündigt, daß die Völker, die sich gegen Israel erhoben, vernichtet werden würden. Doch von einem Niedergang der heidnisch-widergöttlichen Mächte und einem Aufstieg des Gottesvolkes war in der konkret erlebten Geschichte – und das seit langer Zeit – nichts zu spüren. Dann aber war dem Wort der Propheten nicht mehr zu trauen. Diese Situation des Mißtrauens und der Gleichgültigkeit tritt deutlich aus Jona 1,9 und 4,2 hervor: Der „Hebräer“ deklamiert seine Religionszugehörigkeit ohne einen Funken innerer Überzeugung, er steht nicht mehr dahinter, sondern daneben (1,9). Das auswendig gelernte Credo (4,2), das fast neutestamentlich vom „gnädigen Gott“ spricht, dreht sich ihm im Munde um und gerät zur mißtrauischen Anklage. „Solcher verzweifelte Theologie, solcher total resignierten Gläubigkeit wendet sich der Erzähler zu.“²³ Er möchte seinen Zeitgenossen dreierlei vor Augen führen:

- a) Jahwe kümmert sich um Israel.
Jahwe holt seinen ungehorsamen, fliehenden Boten ein und scheut keine Mühen, ihn zu einem Neuanfang zu bewegen (1,1–3,3a). Israel soll dabei nicht nur die Aussichtslosigkeit des Entziehens, sondern vor allem den unbedingten Gemeinschaftswillen Jahwes erkennen. Doch als das Ninive angekündigte Gerichtswort nicht eintrifft, erlebt das „Fort von Jahwe“ eine radikalisierte Wiederholung: Jona–Israel will sterben. Auf Jahwe ist kein Verlaß mehr. Er tut ja nicht, was er sagt (4,2). Doch auch diesmal überläßt Jahwe Israel nicht dem selbstgewünschten Gemeinschaftsentzug durch den Tod. In liebevollem Bemühen und Befragen will er sein Volk aus dem Gefängnis der egoistischen Gnadenlehre und der auf sich selbst bezogenen Erwählungstheologie befreien.
- b) Jahwe kümmert sich um die Heiden.
Im Gegensatz zum komplizierten Jona–Israel machen die Heiden Jahwe viel weniger Mühe. Unter den Schiffsleuten genügt ein einziger widerwillig hervorgestoßener Satz, um sie zur Hinwendung zu Jahwe zu bewegen. Auch in Ninive wirkt allein die Ankündigung, daß die Tage ihrer Bosheit gezählt sind, eine radikale Umkehr. Jahwes Erbarmen mit seinen hilfsbedürftigen Geschöpfen (auch mit den Tieren!) wird in der Schlußfrage an Jona noch einmal deutlich herausgestellt.
- c) Jahwe will Israel aus seinem Selbstmitleid heraus zum Mitleid mit den Heiden bewegen.
Israel denkt und lebt so, als „sey Gott alleyn der Juden Gott und nicht der Heyden“; sie denken, „Nineviten weren Gottes Wort und Gnaden nicht werd“²⁴. Demgegenüber stellt der Erzähler die bereitwillige Bußfertigkeit der Heiden heraus. In 3,6ff. wird die Diskrepanz zwischen Israel und den Heiden auf die Spitze getrieben: Der König von Ninive ist geradezu ein Antitypos zum Jerusalemer König von Jer. 36. In Jerusalem: das Jahwewort im Ascheneimer des Königs; in Ninive: der König in der Asche aufgrund des Jahwewortes. Nachdem Israel so die Willigkeit der Heiden und in Kapitel 4 sein eigenes Selbstmitleid vor Augen geführt wurde, sollte man meinen, „Israel–Jona könne sich dem Mitleid Gottes mit der widrigen Welt nicht mehr verschließen ... Aber Israels Ja wird nicht erzwungen, sondern bis zum Ende fragend erhofft“²⁵.

21. Wolff, Kommentar, 54.

22. Wolff, Kommentar, 55.

23. Wolff, Kommentar, 64.

24. Luther, 202.

25. Wolff, Studien, 80.

1.4 Weitere theologische Überlegungen zum Unterrichtsmodell

Über die Anmerkungen zum Jona-Buch hinausgehend sollen hier noch einige weitere theologische Überlegungen skizziert werden:

- Das betrifft einmal die Aufnahme des Jona-Motivs im NT. Der Hinweis auf Jona taucht im Zusammenhang mit der Zeichen-Frage auf; die Pharisäer/Juden möchten von Jesus ein Zeichen haben, das ihn vor den Leuten ausweist als in irgendeiner Hinsicht von Gott Beauftragten.

Bei der Untersuchung der entsprechenden Stellen hat die historisch-kritische Exegese eine bestimmte Folge herausgestellt:

- o Sie beginnt bei Markus mit der radikalen Ablehnung jeglichen Zeichens (Mk 8,12): Glaube stützt sich nicht auf Zeichen.
- o Die erste Erweiterung zeigt sich bei Matthäus, dort wird der Ablehnung eines Zeichens hinzugefügt: „... außer dem Zeichen des Jona“ (Mt 16,4) ohne jede Erklärung, was mit dem Zeichen des Jona gemeint ist.
- o Diese Unklarheit wird im Lukasevangelium aufgehoben: Lukas weist auf die Bußpredigt des Jona gegenüber den Niniviten hin und darauf, daß diese auf die Bußpredigt hin umgekehrt seien. Mit den Worten „... aber hier ist mehr als Jona“ (Lk 11,29ff.) wird einmal auf die Bußpredigt Jesu hingewiesen, zum anderen aber Jesus über Jona gestellt.

Die zweite Interpretation, der Hinweis, daß die Königin von Saba zu Salomo seiner Weisheit wegen pilgerte, unterstützt, daß hier auf Belehrung/Weisheitsrede abgehoben wird und daß Jesus alle anderen übertrifft.

- o Erst im letzten Schritt der Folge taucht das Verschlingungsmotiv der Jona-Erzählung auf und wird zur Deutung von Tod und Auferstehung Jesu herangezogen: „... denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Meerungetüms war, so wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein“ (Mt. 12,40. Züricher Übersetzung).

Überblickt man die Folge der Hinweise, so kann man feststellen, daß sich die ersten beiden Hinweise auf das Wirken Jesu beziehen; sie stammen vermutlich aus der Q-Quelle. Erst bei Mt 12,40 wird die Jona-Erzählung singulär auf Tod und Auferstehung Jesu bezogen.

- Das Motiv von Tod und Wiedergeburt wird schon vor dem Matthäus-Hinweis vom christlichen Denken aufgenommen: Bereits bei Paulus wird die Taufe in diesem Sinne als Begraben- und Auferwecktwerden verstanden (Röm 6,4). Dieser Gedanke wird später in Luthers Erklärung der Taufe noch stärker ausgeformt (vgl. Kleiner Katechismus). Allerdings hat das Wasser in der Taufe – anders als in der Jona-Erzählung – einen ambivalenten Charakter: Es ist einerseits bedrohliche/tötende Gewalt, andererseits reinigende, Leben erweckende Kraft.

Die Verbreitung des Motivs von Tod und Wiedergeburt in den Religionen und Mythen der Welt, in Psychoanalyse, Literatur und Kunst ist in neuerer Zeit ausführlich erforscht und dargestellt. Vgl. dazu Steffen und Kassel.²⁶

- Der Wandel der Gottesvorstellungen im Alten Testament, der an vielen Stationen festzumachen ist, erreicht im Jona-Buch einen Höhepunkt. Hier werden nationale Enge und religiöse Ausschließlichkeit, die im Erwählungsglauben angelegt sind, in Frage gestellt: Gott ist im Sinne des Erzählers der Jona-Geschichte barmherzig auch fremden Völkern zugewandt.²⁷

In dieser Tradition steht auch Jesus mit der Gestalt des liebenden Vaters im Gleichnis vom verlorenen Sohn.

Beiden Geschichten gemeinsam ist nicht nur die Verkündigung des „gnädigen Gottes“, sondern auch der offene Schluß, der dem Hörer die Freiheit gibt, diese Gottesvorstellung anzunehmen oder abzulehnen.

26. Steffen: *Mysterien*; Steffen: *Jona und der Fisch*; Kassel: *Biblische Urbilder*.

27. Vgl. Fohrer: *Propheten*, Bd. 7, S. 187f.

Literatur zu IV.1.: Theologische Anmerkungen

- GUNKEL, H.: Art. Jona, in RGG Band III, 366–369, 1929²
- JEPSSEN, A.: Anmerkungen zum Buche Jona, in: Wort – Gebot – Glaube, FSchr. W. Eichrodt, 1970. 297–305.
- LOHFINK, N.: Jona ging zur Stadt hinaus, in: BZ NF 5, 1961, 185–203.
- LUTHER, M.: Der Prophet Jona ausgelegt (1526), WA XIX 169 – 25.
- MAGONET, J.: Form and Meaning, Studies in Literary Technique in the Book of Jonah, Heidelberg 1976.
- MAIER, G.: Der Prophet Jona, Wuppertaler Studienbibel, Reihe AT, 1976.
- v. RAD, G.: Der Prophet Jona, in: Gottes Wirken in Israel, 1950, 50ff.; 1974, 63ff.
- SCHMIDT, L.: „De Deo“, Studien zur Literarkritik und Theologie des Buches Jona ..., 1976.
- WOLFF, H.W.: Dodekapropheten., 3. Obadja, Jona, BKAT XIV, 3, 1977 (zit. Wolff, Kommentar).
- DEERS.: Humor als Seelsorge, Erzählerische Eigenarten des Jonabuches, in: Ev. Kommentare 1/1977, 39–41 (zit. Wolff, Humor).
- DEERS.: Art. Jonabuch, in: RGG Band 3, 1959³, 853–855 (zit. Wolff, Jonabuch).
- DEERS.: Studien zum Jonabuch, 1975² (zit. Wolff, Studie).

2. Didaktische Überlegungen

Die Jona-Geschichte ist seit kurzem wieder für den RU entdeckt worden.¹ Das ist erfreulich, denn diese Erzählung ist spannend und überschaubar, d.h. sie kommt den Interessen und den Verstehensmöglichkeiten der Schüler entgegen; zugleich bietet sie als Midrasch (Lehrerzählung)² sowohl theologisch als auch anthropologisch eine Fülle von zu gewinnenden Einsichten. Die Erzählung ist neu in die Rahmenrichtlinien für Grundschule aufgenommen, kann aber auch bei der Behandlung von Prophetie in Sek. I exemplarisch thematisiert werden. Dem Unterrichtenden wird für die Grundschule, aber auch für OS und Sek. I, mit den vorliegenden Unterrichtsvorschlägen eine Hilfe zur Durchführung dieses Themas angeboten.

2.1 Zur Begründung

Die Jona-Erzählung bietet sich als Stoff aus vielerlei Gründen an:

- *Anbahnung eines differenzierten Verständnisses von biblischen Texten:* Die Wahrheit der Aussage des Textes liegt nicht in der Historizität der Ereignisse.
- *Kennenlernen eines biblischen Autors an einer Ganzschrift:* Die prophetische Botschaft der Erzählung besteht nicht in Wort und Verhalten des „Propheten“ Jona, sondern in der Erzählabsicht des anonymen Verfassers.
- *exemplarisches Erarbeiten von Funktion und Grenzen von Prophetie:* Auch am Jona-Buch können Grundzüge der Prophetie aufgezeigt werden. Prophetie ist im Wesentlichen „Verkünden“ (vgl. hebr. nabi = der Kündler); der Prophet und seine Botschaft treffen häufig auf Widerspruch, deshalb weigern sich Propheten gegen ihren Auftrag (vgl. auch Jeremia); die Botschaft kommt aus einer Tradition, in der der Prophet lebt (beim Autor der Jona-Erzählung die Schöpfungstradition); bei der späten Prophetie (auch im Jona-Buch) tritt der universale Anspruch Gottes auf alle Völker zunehmend hervor.
- *Anbahnung von Symbolverständnis:* In Symbolen wie dem Fisch, der Stadt Ninive u.a. sind menschliche Grunderfahrungen bildhaft zusammengefaßt; diese Symbole sind zu entschlüsseln; sie erlauben, eigene Erfahrungen darin wiederzuentdecken und somit gegenwärtige Situation mit Aussagen der Tradition zu verknüpfen.

1. Siehe die anderen U.-Vorschläge unter V. (Literatur).

2. Vgl. UFR Heft 10.

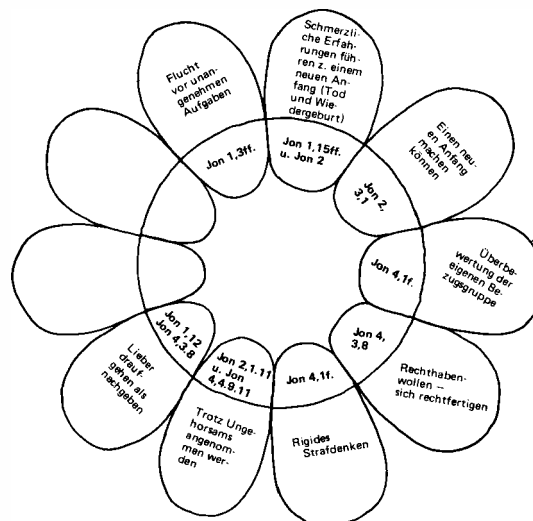
- *Entdecken der Sprachform des Mythos* von Tod und Wiedergeburt am Beispiel Jonas und des Fisches: Hier lassen sich Zusammenhänge zwischen Psychoanalyse und verschiedenen Religionen und ihren Kulturen aufzeigen.³
- *Einsicht gewinnen in das Fortleben des Mythos von Tod und Wiedergeburt* im Neuen Testament (Deutung von Tod und Auferstehung Jesu mit dem Bild des Jona, vgl. Mt 12,39f.), in Bekenntnisschriften, Kulthandlungen und christlicher Kunst.
- *Aufdecken der engen Beziehung zwischen AT und NT in der theologischen Grundaussage von der Barmherzigkeit Gottes für alle Menschen:* In der Jona-Erzählung liegt wie im Gleichnis vom guten Vater eine gemeinsame umfassende theologische Auseinandersetzung um die Gottesvorstellung vor; es geht in beiden Geschichten um die Aussage vom gnädigen Gott, der allen Menschen zugewandt ist, besonders den verlorenen. Beide Geschichten stellen eine (Buß-)Predigt dar, die dem Hörer das Angebot macht, diese Botschaft auf sich selbst zu beziehen und in der Zuwendung zum anderen Menschen nachzuvollziehen; die Entscheidung wird allerdings dem Hörer selbst überlassen.

2.2 Der eigene Ansatz der Unterrichtsvorschläge

Das *Besondere dieses Modells* besteht in dem Versuch einer *ständigen Verknüpfung von Situation und Tradition* auch im Unterrichtsablauf. Es geht also nicht um einen einmaligen Transfer von gegenwärtiger Situation in die Tradition oder umgekehrt am Anfang bzw. am Ende der Unterrichtsreihe, sondern eher um einen „ständigen Dialog“ zwischen damals und heute.

Ziel dieses Verfahrens ist, an möglichst vielen für Schüler wichtigen Punkten partielle Identifikationen mit den Gestalten der Jona-Erzählung zu ermöglichen; einerseits kann damit bei den Schülern einer pharisäerhaften Distanzierung gegenüber dem Verhalten des Jona entgegengewirkt werden; andererseits können über die parallelen Grunderfahrungen theologische Grundaussagen wie z.B. die Zusage der Barmherzigkeit Gottes für alle Menschen auch auf die eigene Existenz bezogen werden.

Das Prinzip der Verknüpfung von existentiellen Grunderfahrungen mit theologischen Texten kann sich der Unterrichtende an folgendem Denkschema verdeutlichen:⁴



Die leeren Felder sollen andeuten, daß es noch weitere Grunderfahrungen gibt, die sich im Text wiederfinden ließen: Der Text enthält stets mehr Aspekte, als aktuell mit den Schülern bearbeitet werden können.

3. Vgl. U. Steffen sowie Bukowski.

4. Das Denkschema geht auf eine Anregung von Dr. Emmelius, St. Andreasberg, zurück.

Bei der *Auswahl* ist wichtig, zu bedenken, welche Grunderfahrungen bei der jeweiligen Schülergruppe vorausgesetzt werden können. So haben Grundschüler im Gegensatz zu Jugendlichen in der Pubertät in der Regel keine Erfahrungen mit ‚Tod und Wiedergeburt‘, wohl aber haben sie Erfahrungen mit Überlegenheitsgefühlen gegenüber Fremdgruppen, mit Flucht vor unangenehmen Aufgaben oder auch mit moralischem Rigorismus gegenüber „Sündern“.

Aus den unterschiedlichen Voraussetzungen hinsichtlich der Grunderfahrungen wie des Verstehenshorizontes ergeben sich die Unterschiede der beiden Unterrichtsvorschläge; die Gemeinsamkeiten resultieren aus dem skizzierten didaktischen Grundansatz sowie aus Überschneidungen im Medienangebot.

Die *Reihenfolge der Inhalte* innerhalb der Unterrichtsreihe ist durch die Abfolge der Jona-Erzählung bestimmt; hinsichtlich der Verknüpfung von Situation und Tradition wird dabei einmal von Alltagserfahrungen der Schüler ausgegangen, ein anderes Mal von der biblischen Geschichte.

Die Unterrichtsvorschläge versuchen – trotz vorhandener Medienvielfalt zum Thema⁵ –, sich nicht auf fertige Medien zu beschränken, sondern genügend Raum für kreative Medienarbeit zu geben.

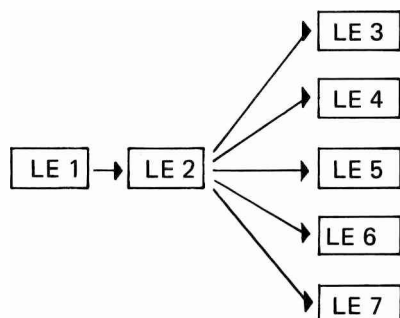
Trotz des erheblichen zeitlichen und inhaltlichen Umfangs der vorliegenden Unterrichtsvorschläge stellen auch sie aufgrund der didaktischen Schwerpunktsetzung eine Beschränkung dar. Ausweitungen sind in viele Richtungen möglich; wer Jona als Beispiel für Prophetie behandelt, kann etwa die Parallelität zwischen der Elia-Geschichte und der Jona-Erzählung herausarbeiten⁶ oder die Kontrastierung zwischen Person und Leiden des Jeremia mit Jona herausstellen.

Die *Struktur der beiden Unterrichtsvorschläge* lässt sich graphisch folgendermaßen veranschaulichen:

Vorschlag A stellt eine lineare Abfolge dar mit einer ständigen Zuordnung von Situation (Sit.) und Tradition (Trad.); vgl. die Strukturskizze S. 4.



Vorschlag B beginnt mit einer linearen Abfolge, stellt dann aber in sich geschlossene Elemente zur Verfügung, die alternativ oder additiv eingebracht werden können; vgl. Strukturskizze S. 43.



5. Siehe Zusammenstellung unter Literaturverzeichnis V/3.

6. Zum Beispiel die Einleitung der Propheten-Geschichten, das Stichwort „Flucht“, das Bild des lebensmüden Propheten, der Todeswunsch, die wunderbare Errettung, Höhle – Hütte, Ginster – Rhizinus (s. 1. Kön 19). Vgl. zu Elia: Das neue Kursbuch 5/6, S. 28ff.

3. Erfahrungs- und gegenwartsorientierte Schüleräußerungen aus der Durchführung des Unterrichts

3.1 Übersicht über erfahrungsorientierte Unterrichtsansätze

Zum Raster:

Die Übersicht

- zeigt die Stellen in der Unterrichtseinheit auf, an denen Erfahrungen der Schüler zur Sprache kommen bzw. neue Erfahrungen gemacht werden (... in ...);
- weist auf die methodischen Mittel hin, mit denen sie – besonders durch kreative und meditative Arbeitsweisen – hervorgehoben werden (... durch ...);
- benennt, welche inhaltlichen Erfahrungen angesprochen werden (... zu ...) und
- bezeichnet die Funktion, die dieses Zur-Sprache-Kommen haben kann:
 - o die eigenen Alltagserfahrungen bewußtmachen, reflektieren und ordnen,
 - o Gegenwartsbezüge zwischen der alten Geschichte und dem heutigen Leben herstellen,
 - o Identifikationsangebote anbieten, um neue Erfahrungen zu ermöglichen (... Funktion ...).

In allen drei Funktionen sind theologische Aussagen, Interpretationen und Einsichten stets mit enthalten, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen.

Das Raster will die Unterrichtseinheit auf diesen besonderen Zug hin durchschaubar machen; es kann außerdem anregen, ähnliche methodische Zugänge auch in anderen Unterrichtseinheiten anzuwenden.

In	durch	zu	Funktion
LE 1: und LE 2:	Sprechblasen schreiben	Bewertung von eigener Gruppe und Fremdgruppe (Beisp.: eigene und Nachbarklasse)	eigene Erfahrungen bewußt machen und mit Fremderfahrungen vergleichen
LE 3:	Texte schreiben Comic malen	Flucht vor unangenehmen Aufgaben	eigene Erfahrungen bewußt machen
LE 4:	Imaginationsübung und Denkblasen schreiben	Jonas Gedanken im Bauch des großen Fisches	Identifikation herstellen
LE 5:	Schüleräußerungen (als Denk-/Sprechblasen) oder Lehrermitschriften	Was in den Augen Gottes böse ist in Ninive / in unserer Welt	Vergegenwärtigung
LE 6:	Interviewspiel auf Tonband	Ninive aus der Perspektive einer Nachbarstadt; wie wird Ninive mit der Gerichtsansage Jonas umgehen?	Identifikation ermöglichen
	Einzelbilder für eine Collage zeichnen	Umkehr früher (in Ninive) und heute	Vergegenwärtigung
LE 7:	Schüleräußerungen zur Puppenspielszene	Alltagsreaktionen auf die Umkehr von „Sündern“	eigene Erfahrungen bewußt machen
LE 8: und LE 9:	verschiedene kreative Arbeitsweisen und Sprechblasen	gesamte Jonaerzählung und Absicht des Erzählers	Wiederholung, Festigung und Herausstellen der theologischen Aussage
LE 10:	Reporterspiel auf Tonband	Fragen an uns heute durch den Erzähler der Jona-Geschichte	Vergegenwärtigung und Lernzielkontrolle

3.2 Beispiele aus dem Unterrichtsvorschlag A

Die Beispiele führen — über die allgemeinen Stichwörter des Überblicks hinaus — durch die Schüleräußerungen näher an die Schülererfahrungen, an ihre Verarbeitungen und an ihre theologische Interpretation heran.

Da nicht aus allen Lerneinheiten Beispiele angeführt werden können, soll hier exemplarisch verfahren werden.

Beispiel 1:

Aus LE 3: *Schüleräußerungen zu: Flucht vor unangenehmen Aufgaben heute.*

Einstiegsimpuls: Als ich mich einmal drücken wollte ...

(Stichwortprotokoll von Schüleräußerungen, Kl. 3)

Carsten: Impfen — verstecken — drücken

Franziska: Eßzimmer saugen — schnell in mein Zimmer gehen

Vera: Cello üben — lästig — weglaufen

Gerald: Zahnarzt — vom großen Stuhl runtergesprungen

Maïke: beim Arzt — Nähen einer Wunde

Frank: Arm gebrochen — Angst vor dem Eingipsen

Vera: im Schwimmbad — auf dem 5-Meter-Sprungbrett — am liebsten weggelaufen

Frank: Meerschweinchen füttern — zu Olav gelaufen

Anmerkungen:

Die Mitschrift zeigt zwei Gruppen von Äußerungen auf:

- Flucht vor unangenehmen Dingen, die Angst machen: vor dem Arzt, vor dem 5-Meter-Brett ...
- sich drücken vor unangenehmen Aufgaben: Eßzimmer saugen, Cello üben, Meerschweinchen füttern.

Die Äußerungen zeigen, daß Schüler des dritten Schuljahres solche Erfahrungen bereits kennen. Die unterschiedlichen Äußerungen (a und b) zeigen aber auch, wie genau Lehrerimpulse formuliert sein müssen; auf das Sich-Drücken vor einer unangenehmen Aufgabe bezogen hätte der Impuls heißen müssen: „Als ich mich einmal vor einer unangenehmen Aufgabe drücken wollte ... “

Beispiel 2:

Aus LE 4: *Schülernotizen auf Zetteln nach Betrachten des Bildes von Habdank (M 8)*

Einstiegsimpuls: „Stellt euch vor, ihr seid im Bauch des großen Wals ... “

Kl. 3:

Axel: Ich habe das Gefühl, daß ich für immer verloren bin. Ich sollte doch auf Gott hören. Daß ich jetzt im Fisch eingequetscht und hilflos bin. Daß ich im Wal verschluckt bin. Ich armer Jona.

Verena: Wenn ich Jona wäre, dann wäre ich auf der einen Seite erleichtert und auf der anderen Seite erschrocken. Ich wäre erleichtert, weil ich noch lebe. Ich wäre erschrocken, weil es so dunkel ist.

Vera: Wenn ich Jona wäre, wäre ich auf der einen Seite glücklich, weil ich nicht ertrinke und Gott mich nicht sieht. Aber eigentlich bin ich schuldig, ich würde denken, wäre ich nur nach Ninive gegangen und hätte Gott gehorcht — jetzt ist es zu spät.

Peer: Eigentlich bin ich ja froh, daß ich noch lebe und Luft kriege. Aber andererseits werde ich so und so verhungern in der einsamen Enge.

Olav: Ich denke, ich kriege nichts mehr zu essen und trinken. Ich komme nie wieder an die Wasseroberfläche. Ich kriege keine Luft mehr.

Nicolas: Ich bin froh, daß ich nicht tot bin. Ein Glück, ich bin im Wal, sonst wäre ich tot.

Christina: Ich bin auf der einen Seite glücklich, aber auf der anderen Seite nicht. Es ist so dunkel, ich weiß nicht, wo ich bin.

Sandra: Ich fühle mich eingengt und von der einen Seite glücklich, weil ich nicht ertrinken muß.

Thomas: Auf der einen Seite fühle ich mich glücklich und auf der anderen Seite schlecht. Ich fühle mich

einsam und verlassen. Und ich will wissen, wo ich hingebracht werden, hoffentlich zum Ende der Welt.

Gerald: Ich wäre froh und traurig. Ich würde eher nach Ninive gehen und Prediger für Gott sein und mich verhaufen lassen.

Kirsten: Ich hätte Angst. Ich wäre froh, weil ich im Bauch des Wals sicher bin und nicht ertrunken.

Stefanie: Mir ist eng. Wieso habe ich nicht auf Gott gehört? Wo wird mich der Hai hinbringen?

Tilman: Ich würde denken: Daß ich im Bauch des Fisches etwas sicherer bin als in Ninive. Aber glücklich wäre ich eigentlich nicht.

Carsten: Ich bin verloren. Ich bin auch froh.

Robin: Jetzt bin ich verloren. Jetzt kann mich niemand mehr retten.

Frank: Auf der einen Seite fühle ich mich gut. Auf der anderen Seite fühle ich mich schlecht. Ich werde nie wieder die Erde sehen, und ich fühle mich wie im Gefängnis.

Birgit: Ich bin einerseits froh, weil ich nicht ertrinken muß. Aber ich bin nicht froh, weil ich so eingequetscht bin.

Franziska: Ich fühle mich schuldig. Ich würde denken: Wäre ich nur nach Ninive gegangen, hätte ich nur Gott gehorcht.

Maik: Ich hätte Angst. Ich würde mich verloren fühlen. Ich würde daran denken, daß es so besser ist, als in Ninive gequält oder sogar von den Bösen totgeschlagen zu werden.

Björn: Ich bin froh, daß ich noch lebe und nicht tot bin, und nun bin ich im Maul des Wals.

Gerd: Ich bin so froh auf der einen Seite und auf der anderen Seite unglücklich.

Anmerkungen:

Diese Schülernotizen zeigen deutlich,

- wie sich Schüler gedanklich und gefühlsmäßig in die Situation des Jona hineinversetzen und sie nacherleben können (Axel: Ich armer Jona. Carsten: Ich bin verloren ...).
- wie gut die Schüler die Ambivalenz der Situation erfassen und wie differenziert sie diese Lage in Worten ausdrücken können:
 - o auf der einen Seite die Freude über das Nicht-tot-Sein, das Weiterleben-Dürfen,
 - o auf der anderen Seite das Gefühl von Angst, Enge, Einsamkeit, Unsicherheit über die Zukunft (bei fast allen Schülern).
- wie einige Schüler noch weiter vordringen in der Erfassung der Gründe (Vera: ... eigentlich bin ich schuldig, hätte ich nur Gott gehorcht; ähnlich Franziska).

Kl. 4:

„Stellt euch vor, ihr seid im Bauch des großen Wals ...“

Oliver: Es wäre mir eklig, wackelig.

Torsten: Ich wäre zufrieden, daß ich nicht ertrunken bin.

Stephanie: Ich fühle mich einsam – ich bekomme Platzangst.

Berit: Mir ist ungemütlich.

Petra: Ich bin traurig.

Michaela: Ich glaube, mir ist übel.

Eike: Ich würde mich wundern, daß ich noch lebe.

Enno: Ich bin traurig und einsam.

Yvonne: Ich fühle mich ganz blöd.

Claudia: Ich fühle mich einsam, angstvoll, gefangen.

Björn: Ich wäre erschrocken und würde anfangen zu weinen.

Stephan: Ich wäre überrascht.

Matthias: Nanu, wo bin ich denn?!

Silvia: Ich fühle mich komisch.

Weiterführender neuer Impuls: „Was sagt Jona wohl zu Gott?“

Berit: Wann werde ich hier wohl wieder rauskommen?

Petra: Warum hast du mich nicht ertrinken lassen?

Dirk: Danke, daß ich noch lebe. Bring mich bitte nach Hause. Lange halte ich das nicht mehr aus.

Björn: Warum hast du mich nicht ertrinken lassen?

Cord: Lieber Gott, ich möchte aus dem Bauch des Fisches heraus.

Enno: Gott, hilf mir.

Yvonne: Ich danke dir von Herzen, daß ich nicht tot bin.
 Björn B.: Hole mich aus diesem Wal raus, ich möchte hier nicht gefangen bleiben.
 Tobias: Ich danke dir, Herr, daß du mich hast überleben lassen. Ich will in Zukunft alle deine Aufträge ausführen, wenn ich noch dazu komme.
 Matthias: Warum hast du mich gerettet?
 Yvonne F.: Ich möchte hier raus, vergib mir.
 Michaela: Hilf mir doch hier raus, ich will auch alles tun, was du willst.
 Eike: Weil du mich gerettet hast, will ich deinen Auftrag ausführen.
 Oliver: Danke, daß ich nicht ertrunken bin. Ich habe deinen Namen mißbraucht.

Anmerkungen:

Ein Vergleich der Schüleräußerungen aus den beiden Klassen zeigt folgende Unterschiede:

- Die Äußerungen zum ersten Impuls sind in der dritten Klasse wesentlich intensiver und differenzierter als in der vierten Klasse; das liegt vermutlich daran, daß in Klasse 3 dem Niederschreiben eine Imaginationsübung vorherging, während in Klasse 4 nur die Denkaufgabe gestellt wurde.
- In Klasse 3 wurde schriftlich gearbeitet, in Klasse 4 mündlich; wobei eine Art Reihungseffekt zu beobachten ist: Eine mündliche Schüleräußerung provoziert häufig eine ganze Reihe strukturell und inhaltlich ähnlicher, nur wenig variierten Aussagen.
- Andererseits erlaubt die mündliche Arbeit durch weiterführende Impulse eine (theologische) Vertiefung des Nachdenkens: „Was sagt Jona wohl zu Gott?“ Hier nähern sich die Schüleräußerungen dem Gebet mit den typischen Formen der personalen Anrede (Du ... Herr ...), des Danks, der Bitte, des Schuldbekenntnisses, der Bitte um Vergebung, des Versprechens, aber auch der Klage, des Zweifels, des Vorwurfs.

Diese Beispiele belegen, daß beide Methoden zu theologisch fruchtbaren Ergebnissen führen. Die spontane Entdeckung von Grundformen des Gebets kann bei einer späteren Thematisierung von Beten wieder aufgenommen werden.

Beispiel 3:

Aus LE 5: Mitschrift von *Schüleräußerungen* zu „*Ninive ist böse – Ninive ist überall*“ aus Klasse 3.

1. Impuls: „Was ist vor Gott böse in Ninive?“

Schüleräußerungen:

Axel: Die bringen die Leute um.
 Maike: Die nehmen den Leuten alles weg.
 Carsten: Die stechen denen die Augen aus.
 Gerald: Sie schlagen ihnen den Kopf ab.

2. Impuls: „Was ist wohl in den Augen Gottes bei uns böse? Gibt es auch in Lenglern ein Stück Ninive?“

Schüleräußerungen:

Verena: Es sterben immer mehr Pflanzen.
 Frank: Man vergiftet die Wälder.
 Tilmann: Tiere und Pflanzen werden ausgerottet.
 Franziska: Die Landschaft wird zerstört, weil sie immer mehr zubauen.
 Nicholas: Wasser wird mit Öl verseucht. Das stand in der Zeitung (er erzählt ein Beispiel).
 Carsten: Es werden immer mehr Fabriken gebaut.
 Verena: Viele Menschen verhungern – besonders in Afrika.
 Kirsten: Es gibt immer mehr Atomwaffen.
 Maike: Die Schwarzen werden von den Weißen ausgenutzt (erzählt ein Beispiel aus Südafrika).
 Carsten: Es gibt immer wieder Kriege (er zählt einige auf).
 Tilmann: Roboter nehmen den Menschen die Arbeitsplätze weg (er erzählt von Problemen aus dem Betrieb seines Vaters).
 Axel: Kürzlich ist auf dem Kramberg eingebrochen worden.
 Vera: In der Zeitung steht immer wieder etwas von Morden.
 Gert: Tiere und Pflanzen werden vergiftet (er erzählt eine lange Geschichte über die Schädigung von Regenwürmern durch Pflanzenschutzmittel).

Anmerkungen:

Hier liegen zwei Reihen von Schüleräußerungen vor. In der ersten geht es um Ninive, hier werden vorwiegend die Inhalte aus LE 2 wiederholt. In der zweiten Aussagenreihe findet ein Transfer auf heute statt: von damals auf heute, von einer umgrenzten antiken Stadt auf die ganze Welt, von „Sünden“ gegen Menschen zu Untaten gegenüber Mensch und Natur. Durch eine Zwischenphase im Unterricht, in der ein Tafelbild entwickelt wird, das unter schöpfungstheologischen Gesichtspunkten „Gottes Maßstab“ zur Beurteilung menschlichen Verhaltens aufzeigt, wird dieser Transfer ermöglicht: „Gott will nicht, daß Menschen oder Tiere oder Pflanzen verletzt oder zerstört werden, weil sie seine Geschöpfe sind.“

Die Beispiele stammen aus den Bereichen der Ökologie, des Wirtschaftssystems, der Rüstung, des Nord-Süd-Konflikts und der allgemeinen Kriminalität.

Erstaunlich ist,

- in welchem Maße Grundschüler heute an gegenwärtigen Problemen Anteil nehmen: diese Schüler denken in einem elementaren Sinn politisch;
- die Fähigkeit der Schüler, gegenwärtige Probleme von Gott her zu bedenken: diese Schüler denken elementar theologisch.

Dadurch ist es den Schülern möglich, heutige Erfahrungen unter dem Symbol „Ninive“ für die gefallene Welt zu begreifen.

Beispiel 4:

Aus LE 7: *Tonbandmitschnitt* von Schüleräußerungen *nach dem Tierpuppenspiel* in Klasse 3 (siehe M 10)

Einstiegsimpuls: „Ob es wohl richtig war, die Strafe zu erlassen? Was meint ihr dazu?“

Bereits während des Spiels gab es lebhaftere Reaktionen der Schüler und auch Vorschläge für den Fortgang der Handlung.

Nach dem Spiel – auf die Frage des Lehrers Schlappohr – äußerten die Schüler:

- ... : auf der einen Seite ist es ja ganz gut, daß er sich gebessert hat, auf der anderen Seite muß er aber auch ein bißchen Strafe kriegen
- ... : weil er andere geärgert hat
- ... : weil er den anderen Sachen weggenommen hat
- ... : andere sind schon bestraft worden, also muß er auch eine Strafe kriegen
- ... : wenn andere 5 Seiten Strafarbeit gekriegt haben, kann er höchstens 2 1/2 Seiten erlassen kriegen
- ... : vielleicht lügt er ja auch
- ... : ich finde es nicht gut, weil – wenn er wieder davongekommen ist –, dann bessert er sich nicht wirklich
- ... : ich finde es richtig; man sollte es mal probieren mit ihm
- ... : ich finde es richtig; er sollte eine Chance für eine Stunde haben; er hat ja gesagt, heute kommt alles
- ... : da macht man es ihm zu leicht: heute benimmt er sich, morgen dann wieder nicht
- ... : eine Stunde ist er ganz böse, die nächste wieder lieb, dann wieder böse und so fort

Anmerkungen:

Diese Schüleräußerungen zeigen:

- Die Erfahrungen mit Schuld und Strafe haben bei den Schülern dieser 3. Klasse zu einem Gerechtigkeitsempfinden geführt, das folgende Züge trägt:
 - o Strafe muß sein.
 - o Die Strafe muß dem Vergehen angemessen sein.
 - o Die Strafe muß auch „gerecht“ sein im Verhältnis zur Behandlung der anderen.
- Nur ein Schüler hält eine radikal vergebende Handlungsweise für richtig.
- Andere dagegen plädieren für ein zeitlich begrenztes Aussetzen der Strafe zur Bewährung.

An diesem Unterrichtsgespräch wurden folgende Einsichten für die Schüler deutlich:

- Es fällt uns schwer, einem „Sünder“ seine Umkehr abzunehmen.
- Es fällt uns schwer, auf unsere Strafverfolgungswünsche im Sinne einer radikalen Vergebung wie bei dem Erzähler der Jonageschichte oder bei Jesus zu verzichten.

Diese Einsichten verhelfen uns dazu, uns in der Person des Jona wiederzuerkennen, statt uns ihm gegenüber auf's hohe Roß zu setzen. Diese Einsichten werden in LE 10 wieder aufgenommen bei der Erarbeitung des Gleichnisses vom verlorenen Sohn in der Gestalt des älteren Bruders.

V. LITERATUR (in Auswahl)

1. Theologische Literatur

1.1 Spezialliteratur

s. Literaturanmerkung zu IV. 1, S.

1.2 Für den Lehrer empfehlenswerte theologische Literatur:

- Fohrer, G. Die Propheten des Alten Testaments, Band 7
Gütersloher Verlagshaus G. Mohn, 1977
- Kassel, Maria Biblische Urbilder
Pfeiffer-Verlag, München 1982 (S. 110–123)
- Langer, Heidemarie Wir Frauen in Ninive. Gespräche mit Jona
u.a. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1984
- von Rad, G. Theologie des Alten Testaments, Band II
Chr. Kaiser Verlag, München 1965
dto. als Taschenbuch:
- von Rad, G. Die Botschaft der Propheten
Siebenstern TB., Gütersloh 1967
- Steffen, U. Das Mysterium von Tod und Auferstehung. Formen und Wandlungen des
Jona-Motivs
Vandenhoeck & Ruprecht-Verlag, Göttingen 1963
- Steffen, U. Jona und der Fisch. Der Mythos von Tod und Wiedergeburt.
Kreuz-Verlag, Stuttgart 1982
- Steffen, U. (Hg.) Jona. Sinnbild gegenwärtiger Existenz. Gedichte und Grafiken
Brekler Verlag 1975
- Werner, H. Jona, der Mann aus dem Ghetto
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1966
- Weiser, A. Das Buch der zwölf kleinen Propheten I (= ATD 24)
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1967
- Wolff, H.W. Studien zum Jonabuch
Neukirchener Verlag, Neukirchen 1965

1.3 Allgemeine Literatur als Hintergrund für die U-Reihe

- Kaiser, E. (Hg.) dtv Lexikon: Grundzüge der Geschichte, Bd. 1
Von der Urgeschichte bis zum Ende der Völkerwanderungszeit
Diesterweg Verlag, Frankfurt 1974¹²
- Time-Life-Buch: Die Israeliten
Time-Life-Books. 1982⁵

2. Didaktische Literatur – andere Unterrichtsvorschläge

2.1 U-Modelle

- für Sek. II W. Bukowski u.a.: Jona, Unterrichtseinheit für die 10.–12. Jahrgangsstufe
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1982
- für Kl. 7 Petra Kern: Jona. Einführung in einen Midrasch
Deutscher Katecheten Verein, München, UM 53 / 1973
- für Kl. 6/7 W. Köper: Das Buch Jona. Einführung in einen alttestamentlichen Midrasch.
Unterrichtsmodell Fach Religion, Heft 10
Kösel Verlag, München 1974 – Lehrerheft und Schülermaterial

2.2 U-Vorschläge in Zeitschriften und Büchern

- für Lehrer H.N. Caspary: 8 Tage Osterferien für Lehrer mit dem Propheten Jona (ein Bericht)
in: Schönberger Hefte 4/1980, S. 5–34
- für Sek. II E. Menne: Jona-Dichtungen im Religionsunterricht der Sek. II
in: Religionsunterricht an Höheren Schulen
Patmos Verlag, Düsseldorf 1975, H. 3, S. 133–148
- für Kl. 8 K. Stangier: Jona – Ein Puppenspiel (Bericht)
in: Der ev. Erzieher, Diesterweg Verlag 1975, 27. Jahrg., Heft 1, S. 57–66

- für Kl. 7/8 M. Hartenstein: Dasein für alle. Das Buch Jona
in: Aus der Praxis – für die Praxis, Sondernummer 2/1973
- für Kl. 7 Christiane Gesthardt: Unterrichtseinheit Jonas
in: Katechetische Blätter 15/1971, Kösel Verlag München, UM S. 1–4
- für Kl. 4 H. Bähr u.a.: Jona Modell,
in: Schönberger Hefte 4/1980, S. 45–48
- für Kl. 4 H. Niebch, Ingrid Schmidt: Gott, du ärgerst mich!
in: Schönberger Hefte 4/80, S. 35–39
- für Kl. 3-4 E. Sievers: Jesus entdecken, Bd. 2, S. 72–78
Patmos-Verlag, Düsseldorf 1983
- für Kl. 1-4 Inge Behr: Große Ohren und kein Mund
in: F. Johannsen (Hg.): Religion im Bild, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1981,
S. 125–135
- für Kl. 3 Monika Felhölter-Bach u.a.: Biblische Bilder für Kinder von heute
Die Jona-Geschichte
in: Forum Religion 1982, Heft 2/3, S. 10–16
- für Kl. 2-6 verschiedene U-Vorschläge
in: Braunschweiger Beiträge H. 29. ARP Braunschweig, 1984
- für 5-7jährige H. Becker, H. Kiewning: Gott ist bei den Menschen in der Stadt
in: Was und wie? Arbeitshilfen 2. Jahrg. 1973, S. 23–31
Gütersloher Verlagshaus G. Mohn
H. Büscher: Jona – ein biblisches Modell in vier Bausteinen
in: Was und wie? 9. Jahrg. 1980, S. 59–64

3. Medien zu Jona

Texte

- Hertzsch, K.P. „Der ganze Fisch war voll Gesang“
Radius-Projekte 31, Stuttgart 1983¹⁰

Leseerzählung

- W.J. Hollenweger Das Fest der Verlorenen. Die Bibel erzählt, getanzt und gesungen (= mit Liedvorlagen)
Tl. I: Jona, S. 7–22
Kaiser-Verlag, München 1984, Kaiser Traktate 82

Lese- und Hörspiele

- 3 Leseszenen v. R.O. Wiemer: Dt. Laienspiel Verlag, Weinheim o.J.
 - o Interview um Jona
 - o Jona im Fisch
 - o Der Mann, der vor Gott floh
- 1 Lesespiel v. H. Flügel: Auf der Flucht, in: H. Vonhoff (Hg.): Szenen und Anspiele
Ehrenfried-Kloth-Verlag, Stuttgart 1964
- 1 Hörspiel v. U.G. Fick: Jona, Text in: H. Vonhoff (Hg.): Szenen und Anspiele
Ehrenfried-Klotz-Verlag, Stuttgart 1964
- Das Buch Jona. Schallplatte 16 cm/45 UpM
Christophorus-Verlag, Freiburg
- Der Prophet Jona. Die Bibel im Hörspiel, Schallplatte 25 cm/33 UpM
Calig-Verlag, Freiburg, Cal 1150-51
- Jona. Eine Hörfolge zu Jona 1-4, Credo-Schallplatte
Lebendige Bibel, LP 30 cm, LB-A 105/1

andere Spiele

- K. Stangier: „Jona, ein Puppenspiel in 6 Bildern“
aus: Ev. Erz. 1/75, 27. Jahrg., Diesterweg Frankfurt, S. 57–66
- E. Jürging: Jair und Jona. Ein Handpuppenspiel für Kl. 3
in bb. 29/1984, Braunschweig, ARP
- E. Jürging: Lesespielszene zu Jona 1,4-2,1 für Kl. 3
in: bb 29/1984, Braunschweig, ARP
- H. Bley / H. Looschen: Die Geschichte von Jona – ein Marionettenspiel
in: bb 29/1984, Braunschweig, ARP

- Jona – ein Schattenspiel
in: Was und wie? Arbeitshilfen 9. Jahrg. 1980, S. 65–67
- Jona – ein Würfelspiel von W. Herrmann
in: Schönberger Hefte 1/83, S. 30ff.
- Das Spiel von Jona
aus: Biblische Spiele für alle. Ein Werkbuch zum Aufführen und Musieren
von B. Cratzies und W. Longart, Kaufmann Verlag, Lahr 1984, S. 105–125

Poster

- Th. Zacharias: Jonas (Wandbild oder Dia)
aus: 24 Farbholzschnitte zur Bibel von Thomas Zacharias und von Folkert Doedens, G. Lange
Kösel Verlag, München 1973

Bilder (Handbilder und Bildbände)

- W. Habdank: Jona
- v. Stockhausen: Jona
- H. Münch: Jona 2,3. Postkarte vom Kirchentag Hannover 1983
- Mbatha, in: Theo Sundermaier: Südafrikanische Passion
Aussaat Verlag, Wuppertal 1977, S. 32–37
- Der Prophet Jona. Nach Luther. Mit 12 Radierungen von H. Behmer
Insel-Bücherei, Bd. 1018, Frankfurt/Main 1983
- D. Wiland: Jona. Neun Holzschnitte. Mit Texten von D. Petri und J. Thierfelder
Verlag der Galerie im Unteren Tor Stefan Heiland, Bietigheim 1984
- Jona. Zeitgenössische Graphik zur Bibel
Burckhardthaus/Christophorus-Verlag, Gelnhausen/Freiburg

Bilderbuch

- Kees de Kort: Jona
aus der Reihe: Was uns die Bibel erzählt, Stiftung Docete, Hilversum
- R. Herrmann / R.O. Wiemer: Jona und der große Fisch

Dias

- Th. Zacharias: Dia Nr. 3, Jona, in: 24 Farbholzschnitte zur Bibel, Kösel Verlag, München 1973
- W. Habdank: Dia Nr. 8 und 9, in: 24 Holzschnitte zur Bibel, Kösel Verlag, München 1978
- Dia-Reihe von Kees de Kort: Jona, aus: Was uns die Bibel erzählt, Nr.
- Dia-Reihe von A. Täuble: Der Mann Jona – Schülerzeichnungen
Christophorus-Verlag und Burckhardthaus-Verlag, Freiburg/Gelnhausen 1975

Film

Jonas, Animationsfilm, 10 Min., Lichtton

käuflich bei Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen (DM 44,–)

Comic

F. Steinmann / D. Kohl: Jona
Aussaat-Verlag, Wuppertal 1977

Musik

- 1 Songschallplatte: Jona (Oekumen. Werkstatt), Vereinigte Ev. Mission, Missionsstr. 9, 56 Wuppertal 2
- Jona – Lied: Gott spricht den Propheten an, auf: Schallplatte Schwann studio 303
- weitere (Kinder-)Lieder in: Lieder und Bilder zur „Kinderbibelwoche“ / „Kinderkirchentag“ Berlin
bei: Ev. Bildungswerk, Berlin 12, Goethestr. 27–30

Kreatives

- Anfertigung eines Jona-Buches
J. Koranda, in: Religionsunterricht für Grundschüler, S. 224f.
Arbeitskreis Grundschule e.V. u. Patmos-Verlag, Düsseldorf 1981
- weitere kreative Ideen:
Herstellung einer Bildgeschichte, eines Wandfrieses, von Lese- bzw. Hörspielen; Schreiben von Briefen
(eines Matrosen an Verwandte ..., einer Frau aus Ninive); zur Vergegenwärtigung z.B.: „Jona predigt
in Ninive / in Hildesheim ...“, u.a.